

Engagementförderung in Ostdeutschland

Holger Krimmer | Stefan Bischoff | Thomas Gensicke | Birthe Tahmaz



Engagementförderung in Ostdeutschland

Inhalt

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Stiftung Bürger für Bürger
Bernburger Straße 4 | 06108 Halle (Saale)

AUTOR:INNEN

Dr. Holger Krimmer, ZiviZ gGmbH im Stifterverband, wissenschaftlicher Leiter der Studie
Stefan Bischoff, BONUSNORM e.V.
Dr. Thomas Gensicke, Gensicke Sozialforschung München
Dr. Birthe Tahmaz, ZiviZ gGmbH im Stifterverband

PROJEKTTEAM

Olaf Ebert und Sophie Leins, Stiftung Bürger für Bürger
info@]buerger-fuer-buerger.de | www.buerger-fuer-buerger.de

Besonderer Dank gilt außerdem Judith Höllmann und Bryan Schwabe für ihre Mitarbeit und tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung der Studie.

SATZ UND GESTALTUNG: Agentur: format⁺, www.formatplus.net

TITELBILD: Falk Wenzel © Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.

Druckexemplare sind kostenfrei zu bestellen unter: studie@buerger-fuer-buerger.de
Die Online-Version ist abrufbar unter: www.buerger-fuer-buerger.de

Alle Rechte vorbehalten! Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Dieses Werk bzw. Inhalt steht unter einer **Creative Commons 3.0** Deutschland Lizenz.
Die Beiträge geben ausschließlich die Meinung der jeweiligen Autor:innen wieder.



Haftungsausschluss: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt die Stiftung Bürger für Bürger keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt verlinkter Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

© Stiftung Bürger für Bürger 2022

Die Studie „Engagementförderung in Ostdeutschland“ ist

ein Projekt der:



gefördert von und in Kooperation mit:



gefördert von:



Zum besseren Verständnis der Studie	6
1. Vorwort	9
2. Die Studie im Überblick	11
3. Leitfragen, Datengrundlage und Aufbau der Studie	15
3.1. Arbeitsdefinition: Engagementfördernde Einrichtungen und Infrastruktur	16
3.2. Datengrundlage und methodisches Vorgehen	17
3.3. Aufbau der Studie	18
4. Engagement und Zivilgesellschaft in Ostdeutschland im Spiegel von Daten	21
4.1. Freiwilligensurvey 2019: Die bürgerschaftlich Engagierten	21
4.2. ZiviZ-Survey 2017: Die organisierte Zivilgesellschaft	30
4.3. Engagementfördernde Infrastrukturen in Ostdeutschland	39
5. Einzelbetrachtungen der Länder	48
■ 5.1. Engagementförderung in Brandenburg	48
5.1.1 Engagement und Zivilgesellschaft	48
5.1.2 Engagementfördernde Infrastrukturen	50
5.1.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik	54
■ 5.2 Engagementförderung in Mecklenburg-Vorpommern	62
5.2.1 Engagement und Zivilgesellschaft	62
5.2.2 Engagementfördernde Infrastrukturen	64
5.2.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik	67

- 5.3 Engagementförderung in Sachsen-Anhalt 74
 - 5.3.1 Engagement und Zivilgesellschaft 74
 - 5.3.2 Engagementfördernde Infrastrukturen 76
 - 5.3.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik 80

- 5.4 Engagementförderung in Sachsen 86
 - 5.4.1 Engagement und Zivilgesellschaft 86
 - 5.4.2 Engagementfördernde Infrastrukturen 88
 - 5.4.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik 93

- 5.5 Engagementförderung in Thüringen 98
 - 5.5.1 Engagement und Zivilgesellschaft 98
 - 5.5.2 Engagementfördernde Infrastrukturen 100
 - 5.5.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik 104

6. Empfehlungen 111



Sportliches Engagement für die gute Sache: Spendenlauf der HALLIANZ für Vielfalt in Halle (Saale)

Zum besseren Verständnis der Studie



Die Nummerierung der Abbildungen, Tabellen und Karten sowie der Fußnoten bezieht sich immer auf das jeweilige Kapitel.

Da die Studie von verschiedenen Wissenschaftler:innen verfasst wurde, werden bei den Unterkapiteln, die nicht gemeinschaftlich erarbeitet wurden, die Namen der Autor:innen genannt. Die Autor:innen übernehmen die inhaltliche Verantwortung für die von ihnen verfassten Kapitel.

Die Autor:innen der Studie:

Holger Krimmer, Dr. phil., ZiviZ gGmbH im Stifterverband
wissenschaftlicher Leiter der Studie
holger.krimmer@stifterverband.de

Stefan Bischoff, Magister Soziologie, BONUSNORM e.V.
magister4@gmx.de

Thomas Gensicke, Dr. rer. pol., Gensicke Sozialforschung München
info@gensicke-sozialforschung.de

Birthe Tahmaz, Dr. phil., ZiviZ gGmbH im Stifterverband
birthe.tahmaz@stifterverband.de



1. Vorwort

Zwei gegenläufige Trends prägen die heutige Engagementlandschaft Ostdeutschlands: Auf der einen Seite klagen insbesondere die aus Westdeutschland stammenden traditionellen Verbände und viele nach der Wiedervereinigung neu gegründeten Vereine über einen Rückgang des Ehrenamtes in ihren Organisationen. Auf der anderen Seite entstehen vielerorts neue Vereine, junge Initiativen und Einrichtungen zur Engagementförderung, die projekt-, themen- und anlassbezogen eine wachsende Zahl freiwillig Engagierter gewinnen.

Während die Engagementbereitschaft besonders in Krisenzeiten sehr hoch ist, finden viele Menschen in Ostdeutschland also noch zu wenig Möglichkeiten, die vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen durch ihr Engagement aktiv anzugehen. Hier zeigt sich, wie notwendig eine funktionierende Infrastruktur zur Engagementförderung ist.

Der Stiftung Bürger für Bürger und der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt ist es ein Anliegen, dass diese Trends und Entwicklungen untersucht und darauf aufbauend Impulse zur Engagementförderung entwickelt werden. Sie haben deshalb einen Forschungsverbund unter Federführung der ZiviZ gGmbH, Gensicke Sozialforschung und den BONUS-

NORM e.V. beauftragt, eine Bestandsaufnahme der vielfältigen Infrastruktur zur Engagementförderung in Ostdeutschland zu erstellen. Im zweiten Schritt hat der Forschungsverbund die unterschiedlichen Rahmenbedingungen von engagementfördernden Einrichtungen in den einzelnen ostdeutschen Bundesländern analysiert. Schließlich hat der Verbund gemeinsam mit den beiden Kooperationspartnern, dem Fachbeirat des Projekts und Expert:innen aus der Zivilgesellschaft Handlungsempfehlungen zur Engagementförderung in Ostdeutschland entwickelt.

Die Ergebnisse der Studie wurden auf Fachveranstaltungen vorgestellt, diskutiert und verbreitet. Auf diesem Weg entstanden Handlungsempfehlungen für unterschiedliche politische Ebenen.

Die Stiftung Bürger für Bürger und die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt hoffen, mit der vorliegenden Publikation einen Beitrag zur nachhaltigen Engagementförderung und zur Stärkung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland zu leisten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, freuen uns über Ihre Rückmeldungen und laden Sie ein, die Empfehlungen aus der Studie gemeinsam umzusetzen!



Olaf Ebert

Vorstand der Stiftung
Bürger für Bürger

Halle (Saale)



Katarina Peranić

Vorständin der Deutschen Stiftung
für Engagement und Ehrenamt

Neustrelitz im Februar 2022

und

2. Die Studie im Überblick

Das Ziel der vorliegenden Studie ist das Monitoring und die Analyse von selbst-initiierten und staatlichen Strukturen und Politiken der Engagementförderung auf Bundesländerebene in Ostdeutschland.

Kernergebnisse

Ambivalente quantitative Entwicklung engagementfördernder Einrichtungen:

Die Gesamtzahl der sehr unterschiedlichen Einrichtungen der Engagementförderung hat zwischen 2013 und 2021 zwar von 663 auf 703 zugenommen. Die Anzahl der Freiwilligenagenturen (2013: 84; 2021: 70) und der Seniorenbüros (2013: 69; 2021: 50) ist jedoch mit deutlichen regionalen Unterschieden insgesamt rückläufig. Dafür hat sich die Zahl der Bürgerstiftungen von 26 auf 42 positiv entwickelt. Das allgemeine Wachstum hat vorwiegend mit der Zunahme von Soziokulturellen Zentren und ähnlichen Einrichtungen zu tun, die in bestimmten Themenfeldern der Engagementförderung neben ihren eigentlichen Organisationszwecken aktiv sind.

Mangelnde raumbezogene Abdeckung engagementfördernder Infrastruktur:

Mehrgenerationenhäuser, Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros oder vergleichbare

Einrichtungen befinden sich überwiegend (80%) in Städten mit 10.000 Einwohner:innen und mehr. Umgekehrt bedeutet das, dass 42% der Bevölkerung Ostdeutschlands in Gemeinden leben, in denen es keine engagementfördernden Einrichtungen gibt.

Zentral versus dezentral angelegte Politikfelder der Engagementpolitik:

Einzelne Bundesländer haben eigene, landesweit tätige Einrichtungen der Engagementförderung aufgebaut. Andere fördern an gleicher Stelle mit bislang zu wenig Ressourcen ausgestattete vernetzende zivilgesellschaftliche Akteur:innen und setzen auf die Stärkung dezentraler Netzwerkstrukturen. Das synergetische Zusammenspiel einer starken intermediären Ebene und einer ausgebauten lokalen Infrastruktur ist aber noch in allen ostdeutschen Bundesländernentwicklungsfähig.

Die ostdeutschen Bundesländer sind besonders durch viele unterschiedliche ländliche Regionen geprägt.

Zentrale Empfehlungen

(Ausführlicher: Kapitel 6)

Synergien zwischen intermediärer und lokaler Ebene stärken:

Neben der Stärkung landesweit aktiver, intermediärer Akteur:innen sollte mehr Gewicht auf die Weiterentwicklung und Förderung der lokalen Einrichtungen und Strukturen gelegt werden. Dazu sollten Konzepte entwickelt und Erfahrungen ausgetauscht werden, wie die Akteur:innen auf Landes- und auf lokaler Ebene arbeitsteilig kontinuierlich zusammenarbeiten können.

Engagementförderung in der Raumpolitik verankern:

Mit Blick auf den hohen Anteil ländlicher Regionen in Ostdeutschland sollte der Ausbau einer Infrastruktur zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements mit raumbezogenen Entwicklungsbedarfen verknüpft werden. Bausteine zur Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse sollten sein, Maßnahmen der Engagementförderung auf der Ebene sogenannter Mittelzentren zu verankern und in Landes- und Regionalentwicklungspläne zu integrieren.

Wissensgrundlage für Weiterentwicklung von Engagementförderung verbessern:

Über Wirkungsgrad, Reichweite und Leistungsfähigkeit sowohl unterschiedlicher Einrichtungen und Maßnahmen, aber auch der Gelingensfaktoren und Strategien der Engagementförderung, liegen noch kaum belastbare Studien vor. Diese Lücke sollte durch weitere Forschung geschlossen werden. Auch der Wissens- und Erfahrungsaustausch zum Thema sollte verstärkt und institutionalisiert werden. Das könnte eine wichtige Ressource für die nachhaltige Weiterentwicklung der Engagementförderung in Ostdeutschland sein.

Blick von oben: Baumpflanzung in einem Projekt der Thüringer Ehrenamtsstiftung





Stets volles Engagement:
Einsatz bei der
Freiwilligen Feuerwehr

3. Leitfragen, Datengrundlage und Aufbau der Studie

Das Ziel der vorliegenden Studie ist das Monitoring und die Analyse von selbstinitiierten und staatlichen Strukturen sowie Politiken der Engagementförderung auf Bundesländerebene in Ostdeutschland.

Das Forschungsinteresse fokussiert einerseits auf Formen der Engagementförderung, die von engagementfördernden Einrichtungen wie Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Seniorenbüros und anderen Akteur:innen auf lokaler Ebene vielgestaltig übernommen werden. Einzelne Formate der lokalen Engagementförderung wie das der Mehrgenerationenhäuser, Selbsthilfekontaktstellen oder der Mitmachzentralen in Mecklenburg-Vorpommern wurden durch Modell- oder spezielle Förderprogramme des Bundes und einzelner Bundesländer angestoßen. Dennoch ist die überwiegende Anzahl von Einrichtungen, die diese Formate aufgreifen und Mittel aus entsprechenden Förderprogrammen beziehen, von Engagierten im jeweiligen lokalen Kontext selbstinitiiert. Es handelt sich also um zivilgesellschaftliche Akteur:innen.

Andererseits setzt sich die landesspezifische Engagementförderung auch durch eine Reihe von engagementpolitischen Maßnahmen zusammen, die staatlicher Kontrolle und Ausführung, im weiteren Sinne also staatlicher Verantwortung unterliegen. Neben Maßnahmen der Anerkennung und Würdigung und der finanziellen Förderung zählen dazu auch institutionelle Strukturen wie Landesehrenamtsstiftungen und

Landesnetzwerke. Auch wenn diese teils als Stiftungen bürgerlichen Rechts aufgesetzt wurden, unterliegt ihr jährliches Budget dem parlamentarischen Bewilligungsvorbehalt. Die Mitwirkung von Vertreter:innen der Landesregierungen ist zudem in Stiftungssatzungen verankert.

In diesem weiteren Verständnis ist die Engagementförderung auf Landesebene geprägt durch ein Zusammenwirken zivilgesellschaftlicher und staatlicher Akteur:innen, Interessen und Verantwortlichkeiten. Dieses hybride Arrangement soll in seinen unterschiedlichen Ausprägungen auf Landesebene für die fünf ostdeutschen Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen erhoben und analysiert werden.

Die Studie verfolgt ein praxisorientiertes, transdisziplinäres Ziel. Die Ableitung von Impulsen für die Praxis, von Empfehlungen für die Weiterentwicklung dieser hybriden Arrangements der Engagementförderung ist damit Kernanliegen.

Umgekehrt wurden auf dichte Quellenbelege und Fußnoten so weit als möglich verzichtet, um die Lektüre auch für Leser:innen aus der Praxis ansprechend zu halten. Wir, die Autor:innen und Herausgeber:innen dieser Studie, hoffen, diesen Anspruch mit dem vorliegenden Text einlösen zu können.

” In diesem weiteren Verständnis ist die Engagementförderung auf Landesebene geprägt durch ein Zusammenwirken zivilgesellschaftlicher und staatlicher Akteur:innen, Interessen und Verantwortlichkeiten.

Umgekehrt wurden auf dichte Quellenbelege und Fußnoten so weit als möglich verzichtet, um die Lektüre auch für Leser:innen aus der Praxis ansprechend zu halten. Wir, die Autor:innen und Herausgeber:innen dieser Studie, hoffen, diesen Anspruch mit dem vorliegenden Text einlösen zu können.

3.1 Arbeitsdefinition: Engagementfördernde Einrichtungen und Infrastruktur

Um einen Überblick über vorhandene Strukturen und Akteur:innen der lokalen Engagementförderung

„**Unter einer „Infrastruktur“ für die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements wird das Zusammenspiel von mehreren Einrichtungen auf regionaler und auf Landesebene verstanden.**

erarbeiten zu können, muss – auch in einer praxisorientierten Studie – definiert werden, was engagementfördernde Einrichtungen charakterisiert. Nur so kann im Einzelfall ent-

schieden werden, ob eine der vielen unterschiedlichen Organisationen auf lokaler Ebene als Einrichtung der Engagementförderung verstanden wird oder nicht.

Dass jede Arbeitsdefinition dort scharfe Grenzbeziehungen ansetzt, wo in Wirklichkeit fließende Übergänge bestehen, ist ein Problem empirischer Forschung, auf das an dieser Stelle nur hingewiesen, nicht aber Abhilfe geschaffen werden kann.

Das im Prozess der Erarbeitung der Studie genutzte Verständnis von engagementfördernden Einrichtungen orientiert sich und schließt an die letzte größere quantitative Bestandserhebung durch den Generali Engagementatlas 2015 an. Demnach werden im Folgenden fünf Kernbereiche von Engagementförderung unterschieden:

- **Information & Vermittlung:** Dazu zählen die Information und Beratung zu Möglichkeiten des freiwilligen Engagements und zur Selbsthilfe; die Vermittlung von freiwillig Engagierten an eigene und/oder andere Einrichtungen.
- **Vernetzung:** Die Vernetzung gemeinnütziger Akteur:innen mit Fokus auf Fragen der Engagementförderung.
- **Qualifizierung, Beratung & Weiterbildung:** Dazu zählen die Qualifizierung und Beratung

von hauptamtlichen Fachkräften, Organisationen, bürgerschaftlich Engagierten und auch Kommunen, etwa durch die Durchführung von Kursen, Workshops, Tagungen etc.

- **Räume:** Engagement braucht Orte und Räume, um sich zu entwickeln. Daher zählt auch die kostenlose Bereitstellung von Räumlichkeiten für Engagierte oder auch die kostengünstige Vermietung von Räumlichkeiten für Initiativen als Beitrag zur Infrastruktur der Engagementförderung.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Die Öffentlichkeitsarbeit für bürgerschaftliches Engagement kann unterschiedliche Formen annehmen, etwa die Durchführung von Veranstaltungen (Konzerte, Ausstellungen, Feste, Vorträge etc.), aber auch die Kommunikation von Bedarfen des Engagements an Politik auf kommunaler, regionaler und Landesebene.

Vor dem Hintergrund dieser Kernfunktionen werden im Folgenden Einrichtungen der Engagementförderung als solche definiert, die (1) mindestens zwei der oben genannten Funktionen schwerpunktmäßig ausüben, die (2) sich selbst und ihren Organisationszweck als Akteur:in der Engagementförderung verstehen und die (3) diese Funktionen bereichs- und themenübergreifend ausüben. Verbandsinterne Einrichtungen, die nur in einem bestimmten Handlungsfeld, etwa dem Sport oder der freien Wohlfahrtspflege aktiv sind, sind nicht Teil der folgenden Studie. Damit wird jedoch nicht in Abrede gestellt, dass sie für die Förderung von Engagement ebenfalls wichtige Leistungen erbringen.

Der häufig genutzte Begriff einer ‚Infrastruktur‘ für die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements wird im Folgenden verstanden als das Zusammenspiel von mehreren Einrichtungen auf regionaler und auf Landesebene; als einrichtungsübergreifender, institutionalisierter Ermöglichungsrahmen von bürgerschaftlichem Engagement. Dabei handelt es sich zweifelsfrei um einen ‚weichen‘ Infrastrukturbegriff. Anders als in anderen Handlungsfeldern, der Verkehrs- oder der Energiepolitik, handelt es sich bei engagementfördernden Einrichtungen um

keine Infrastruktur im Sinne einer notwendigen Ermöglichungsbedingung. Vielmehr geht es um einen institutionellen Rahmen, der gesellschaftliche Selbstorganisationsprozesse wirkungsvoll begleitet und fördert, die – wenngleich anders – auch ohne diesen Rahmen stattfinden können.

3.2 Datengrundlage und methodisches Vorgehen

Die Studie verbindet sekundäranalytische mit eigenen empirischen Feldzugängen. Um ein möglichst vollständiges Bild der Strukturen der Engagementförderung in den Bundesländern zeichnen zu können, wurden drei Ebenen in den Blick genommen:

- **Die Ebene des bürgerschaftlichen Engagements und der gemeinnützigen Organisationen.** Dazu wurden zum einen Daten des Freiwilligensurveys der Wellen 2014 und

2019 sekundärausgewertet, zum anderen Daten des ZiviZ-Surveys 2017. Beide Surveys sind repräsentative Erhebungen, erstere zum freiwilligen Engagement, zweitere zur organisierten Zivilgesellschaft. Erhebungseinheiten des Freiwilligensurveys sind damit Einzelpersonen, des ZiviZ-Surveys verschiedene gemeinnützige Organisationen.

- **Die Ebene engagementfördernder Einrichtungen,** die durch fortgeschriebene Daten der Erhebungen für den Generali Engagementatlas 2015 abgebildet werden. Dazu wurde keine neue Befragung durchgeführt, sondern eine Bestandserhebung auf Grundlage vorliegender und frei zugänglicher Verzeichnisse und Register der verschiedenen lokalen Einrichtungstypen zur Engagementförderung durchgeführt.
- **Die Ebene der länderspezifischen Engagementpolitik,** die qualitativ-inhaltsanalytisch durch (a) eine dokumentenbasierte Policy-Analyse abgebildet wird. Dazu wurden vorwiegend Dokumente der parlamentarischen

Beratung, Qualifizierung und Vernetzung sind Kernbereiche der Engagementförderung.



Dokumentationssysteme der letzten drei Legislaturperioden zusammengestellt und ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Analyse sind in (b) Gruppendiskussionen auf Bundeslandebene mit Stakeholdern aus Zivilgesellschaft und Engagementförderung sowie Expert:innen reflektiert und gespiegelt wurden. Ergänzend wurden (c) Einzelgespräche und -interviews, insbesondere mit Vertreter:innen der Engagementpolitik aus den zuständigen Landesministerien und Landesorganisationen der Engagementförderung durchgeführt.

Nähere Informationen zum methodischen Vorgehen in den unterschiedlichen folgenden Bausteinen finden sich ergänzend in den einzelnen Kapiteln.

3.3 Aufbau der Studie

Im folgenden Kapitel 4 soll zunächst die Lage des bürgerschaftlichen Engagements (Kapitel 4.1) und der organisierten Zivilgesellschaft (Kapitel 4.2) in Ostdeutschland beschrieben werden, um ein besseres Verständnis davon zu erhalten, mit welchen Herausforderungen Einrichtungen und Strukturen der Engagementförderung konfrontiert sind. Daran schließt sich ein Überblick über die heterogene Landschaft engagementfördernder Einrichtungen an, deren Beitrag unterschiedlicher Einrichtungstypen raumbezogen diskutiert (Kapitel 4.3).

Das Kapitel 5 fokussiert auf die engagementpolitischen Maßnahmen in einzelnen Bundesländern und deren jeweilige Schwerpunkt-

setzungen. Die Ergebnisse der Analyse werden hier bereits aus Perspektive von Stakeholdern und Expert:innen reflektiert.

Die so entwickelte Zuspitzung auf Handlungsrelevanz und offene Herausforderungen greift das abschließende Kapitel 6 mit konkreten Handlungsempfehlungen auf, die sich sowohl an gemeinnützige als auch staatliche Akteur:innen der Engagementförderung richten.

Gemeinsam Gutes tun:
Engagementberatung der
Freiwilligen-Agentur
Halle-Saalkreis e.V.



Es wurden vorrangig drei Ebenen in den Blick genommen:

1. bürgerschaftliches Engagement und gemeinnützige Organisationen,
2. engagementfördernde Einrichtungen,
3. länderspezifische Engagementpolitik.

4. Engagement und Zivilgesellschaft in Ostdeutschland im Spiegel von Daten

4.1 Freiwilligen-Survey 2019: Die bürgerschaftlich Engagierten

von Holger Krimmer

Kontexte des Engagements

Wenn Bürger:innen die Organisation ihrer Anliegen selbst in die Hand nehmen, gleich ob im Verein oder einem informellen Netzwerk, ob im Sport, im Umweltschutz oder zur Wahrung und Verteidigung von Verbraucherinteressen, findet zivilgesellschaftliche Selbstorganisation statt. Diese Selbstorganisation findet im Kontext ermöglichender und einschränkender Rahmenbedingungen statt. Zu deren wichtigsten zählen die demographische Zusammensetzung sowie ökonomische, rechtliche und politische Kontextfaktoren.

Einzelne dieser Faktoren, wie zum Beispiel die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, sind in weiten Teilen für die Bundesländer identisch. Zwar besteht sowohl in den einzelnen Bundesländern als auch innerhalb der Gruppe west- und ostdeutscher Bundesländer ausgeprägte Heterogenität hinsichtlich der Urbani-

tät und Ländlichkeit einzelner Regionen. Dennoch gilt übergreifend, dass Ländlichkeit – also eine geringe Einwohner:innendichte und ein geringerer Einwohner:innanteil in Groß- und Mittelstädten – ein die ostdeutschen Bundesländer wesentlich stärker charakterisierendes Merkmal darstellt als die westdeutschen. Insbesondere Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Brandenburg sind überwiegend durch ländliche Regionen geprägt, während Sachsen mit Leipzig und Dresden über zwei großstädtische Räume verfügt und analog Thüringen über einen größeren Anteil von ländlichen Regionen mit Verdichtungsansätzen.

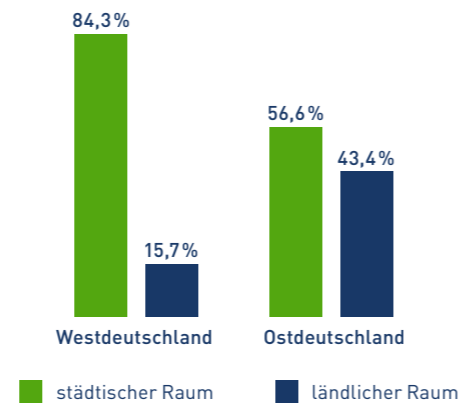
Diese Ungleichverteilung bildet sich auch deutlich im Freiwilligensurvey ab. Während 84,3% aller Engagierten in Westdeutschland in eher

” Während 84,3% aller Engagierten in Westdeutschland in eher urbanen Gebieten engagiert sind, trifft das nur auf 56,6% der Engagierten in Ostdeutschland zu.

Politisches Engagement fürs Klima:
Die Jugend von heute setzt sich für
die Welt von morgen ein.

urbanen Gebieten engagiert sind, trifft das nur auf 56,6% der Engagierten in Ostdeutschland zu. Dafür liegt der Anteil der Engagierten in ländlichen Räumen Ostdeutschlands mit 43,4% fast drei Mal so hoch wie in den westdeutschen Bundesländern (15,7%). Allein Sachsen weist ein ähnliches Verhältnis von städtischen und ländlichen Regionen auf wie einzelne westdeutsche Bundesländer. Allen voran sind Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern am stärksten ländlich geprägt. (vgl. Abbildung 1)

Abbildung 1: Engagierte in städtischen und ländlichen Räumen in West- und Ostdeutschland



Quelle: Freiwilligensurvey 2019, eigene Auswertung, gewichtet

Gemeinschaften im Verein – Bereiche des Engagements

Die Verteilung des Engagements auf unterschiedliche Engagementbereiche weist sowohl in Ost und West als auch den einzelnen ostdeutschen Bundesländern eine ähnliche Verteilung auf. Dominant sind die vereinsgeprägten Bereiche des Sports, der Kultur und Musik sowie der Freizeit und Geselligkeit. Weitere größere Bereiche sind u.a. das Engagement mit Bildungsschwerpunkten, im kirchennahen Bereich und bei Unfall- und Rettungsdiensten.

Kleinere Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zeichnen sich vor allem in den Bereichen Freizeit und Geselligkeit, dem sozialen und dem kirchennahen Bereich ab. In Ostdeutschland sind mit 11,6% aller Engagierten deutlich mehr Personen in Freizeitorganisationen enga-

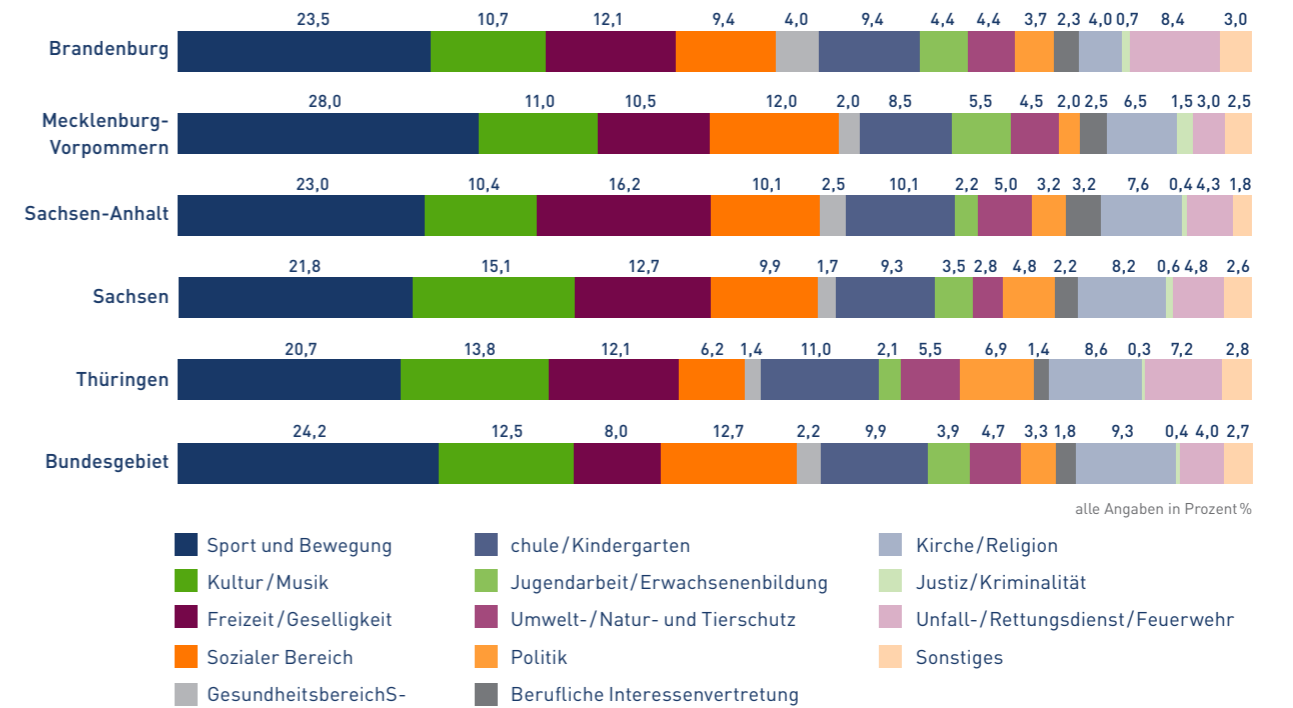
” In Ostdeutschland sind mit 11,6% aller Engagierten deutlich mehr Personen in Freizeitorganisationen engagiert als in Westdeutschland.

giert, unter anderem in Kleingartenvereinen und Spieletreffs (das sind die im Interviewverlauf des Freiwilligensurveys genannten Beispiele). In Westdeutschland (ohne Stadtstaaten) liegt der vergleichbare Wert bei 7,6%. Auch im Bereich der sozialen Dienste ist das Engagement in Ostdeutschland vergleichsweise geringer ausgeprägt. Das erklärt sich insbesondere durch die unterschiedliche historische Entwicklung der wohlfahrtsstaatlichen Arrange-

ments von Ost und West in der Nachkriegszeit. Die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege konnten in den ostdeutschen Bundesländern erst nach 1989 eigene Strukturen aufbauen und bis heute deutlich weniger Engagement an sich binden. Dafür organisiert die Volkssolidarität in Ostdeutschland einen beträchtlichen Anteil des Engagements im sozialen Bereich. Aus verwandten Gründen hat sich auch das Engagement in den Kirchen und religiösen Vereinigungen bis 1989 in Ostdeutschland deutlich schwächer entwickelt.

Unterschiede zwischen den ostdeutschen Bundesländern sind vor allem in den größeren Vereinsbereichen zu beobachten. Während etwa in Mecklenburg Vorpommern nahezu 30% der Engagierten im Sportbereich tätig sind, liegt der Wert in Thüringen nur bei 20,7%. Auch die Größe der Engagementbereiche in Freizeit und Geselligkeit und Kultur variiert innerhalb der ostdeutschen Länder. (vgl. Abbildung 2)

Abbildung 2: Engagementbereiche nach ostdeutschen Bundesländern / Bundesgebiet



Quelle: Freiwilligensurvey 2019, eigene Auswertung, gewichtet

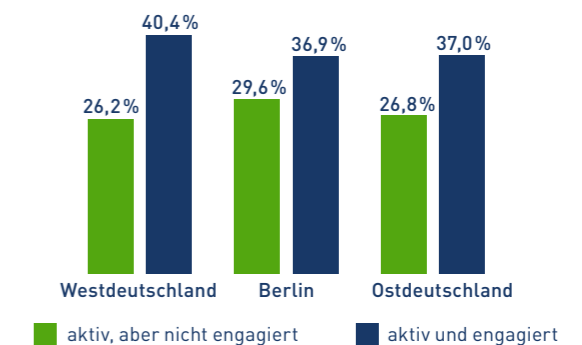
Angleichende Entwicklung der Engagementquoten

Die Engagementquoten der Bundesländer in Ost und West unterscheiden sich nach wie vor voneinander. Zur Messung unterschiedlicher Grade von Beteiligung und Engagement unterscheidet der Freiwilligensurvey zwischen einer einfachen, unregelmäßigen ‚gemeinschaftlichen Aktivität‘ und einem eher regelmäßigen und verbindlichen ‚freiwilligen Engagement‘.

Die Anteile von gemeinschaftlich Aktiven, also von Personen, die von sich selbst sagen, sie seien ‚in einem oder mehreren dieser Bereiche (gemeint sind hier die Engagementbereiche, H.K.) beteiligt (...) oder irgendwo aktiv‘¹ gewesen, sind in West- und Ostdeutschland sowie in Berlin nahezu identisch. Deutliche Unterschiede zeichnen sich hingegen beim freiwilligen Engagement

ab. Hier liegen die Anteile für Westdeutschland mit 40,4% signifikant über denen für Ostdeutschland (37,0%). (vgl. Abbildung 3)

Abbildung 3: Engagementquote und Anteil gemeinschaftlich Aktiver nach Westdeutschland / Berlin / Ostdeutschland



Quelle: Freiwilligensurvey 2019, eigene Auswertung, gewichtet

¹ Der Freiwilligensurvey differenziert zwischen Formen des freiwilligen Engagements und weitergefasst, öffentlicher gemeinschaftlicher Aktivität. Während letzteres jede Form einer aktiven Mitwirkung in einem zivilgesellschaftlichen Handlungsfeld ist, unterscheidet sich freiwilliges Engagement als Teilmenge davon durch bestimmte Kriterien wie Freiwilligkeit, Unentgeltlichkeit, Orientierung am Gemeinwohl und weitere. Zum Messkonzept und den begrifflichen Unterscheidungen im Freiwilligensurvey siehe: vgl. Simonson, J., Vogel, C., Ziegelmann, J. P. & Tesch-Römer, C. (2017): Einleitung: Freiwilliges Engagement in Deutschland, in: Simonson, J., Vogel, C., Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Wiesbaden.

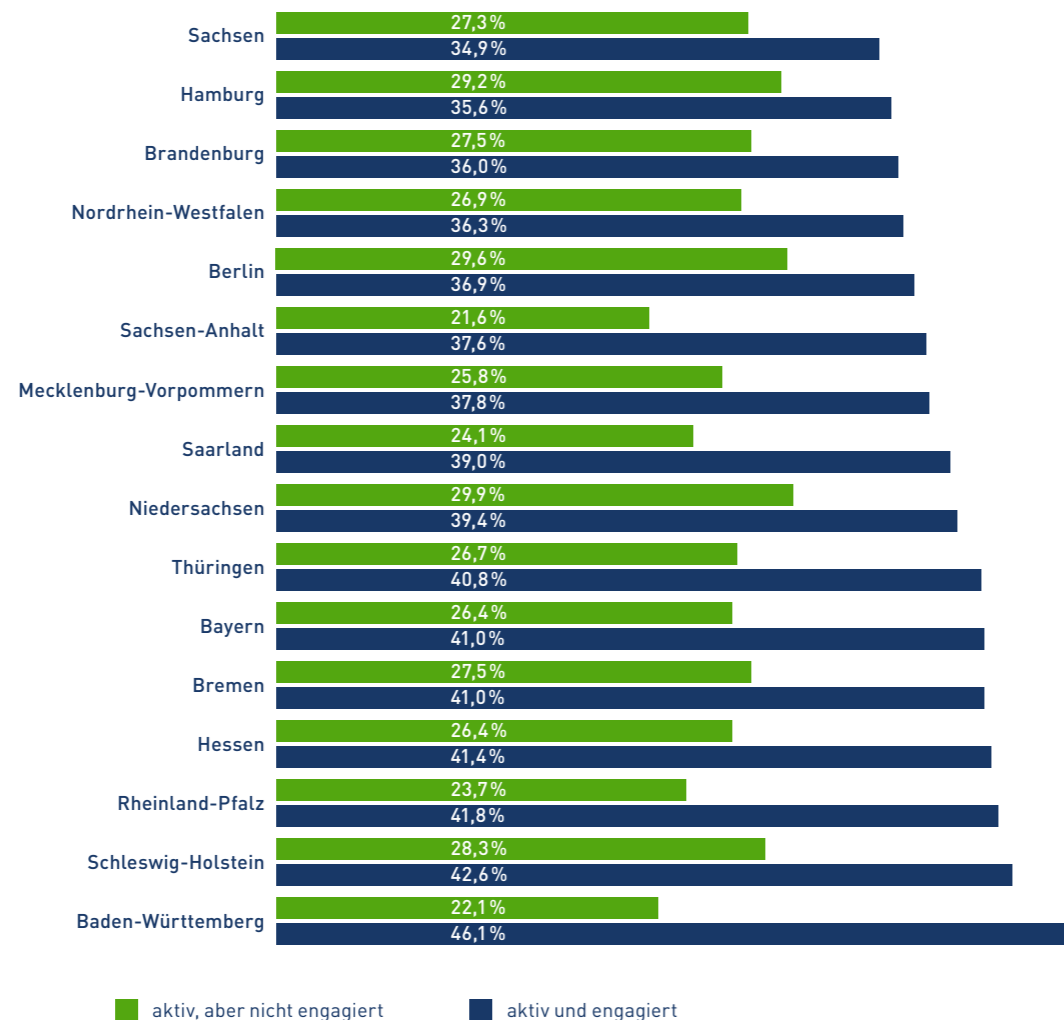
Diese Gruppenbetrachtung verdeckt aber leicht, dass es innerhalb der westdeutschen als auch der ostdeutschen Bundesländer zu teils beträchtlichen Unterschieden kommt. Die Spanne reicht allein innerhalb der Gruppe der ostdeutschen Bundesländer von 37,6% in Sachsen-Anhalt bis zu 37,8% in Mecklenburg-Vorpommern. (vgl. Abbildung 4)

Zweitens lässt diese Momentbetrachtung unberücksichtigt, dass es in den vergangenen 20 Jahren, für die eine Messung durch den Freiwilligensurvey vorliegt, zu

einer Angleichung der Entwicklung in Ost und West gekommen ist.² Die 1999 erstmals gemessenen starken Differenzen in den Engagementquoten ost- und westdeutscher Bundesländer haben sich im Zeitraum bis 2019 deutlich verringert. In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist die Engagementquote in dieser Zeitspanne um jeweils ca. 10% gestiegen. Zeitgleich ist es innerhalb der Gruppe der westdeutschen Länder zwar bei zwei Ländern, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen, zu einem enormen Anstieg von je ca. 15% gekommen. In den meisten anderen Ländern lag der Zuwachs aber deutlich unter 10%.

² Vgl. Kausmann, C., Simonson, J., Ziegelmann, J.P., Vogel, C., & Tesch-Römer, C. (2016): Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014, Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48370-2>, S. 42f. (letzter Zugriff: 20.12.2021).

Abbildung 4: Engagementquoten und Aktivitätsniveau nach Bundesländern



Quelle: Freiwilligensurvey 2019, eigene Auswertung, gewichtet

» Die dominante Organisationsform des freiwilligen Engagements ist der Verein, nahezu gleichermaßen in Ost- und Westdeutschland.

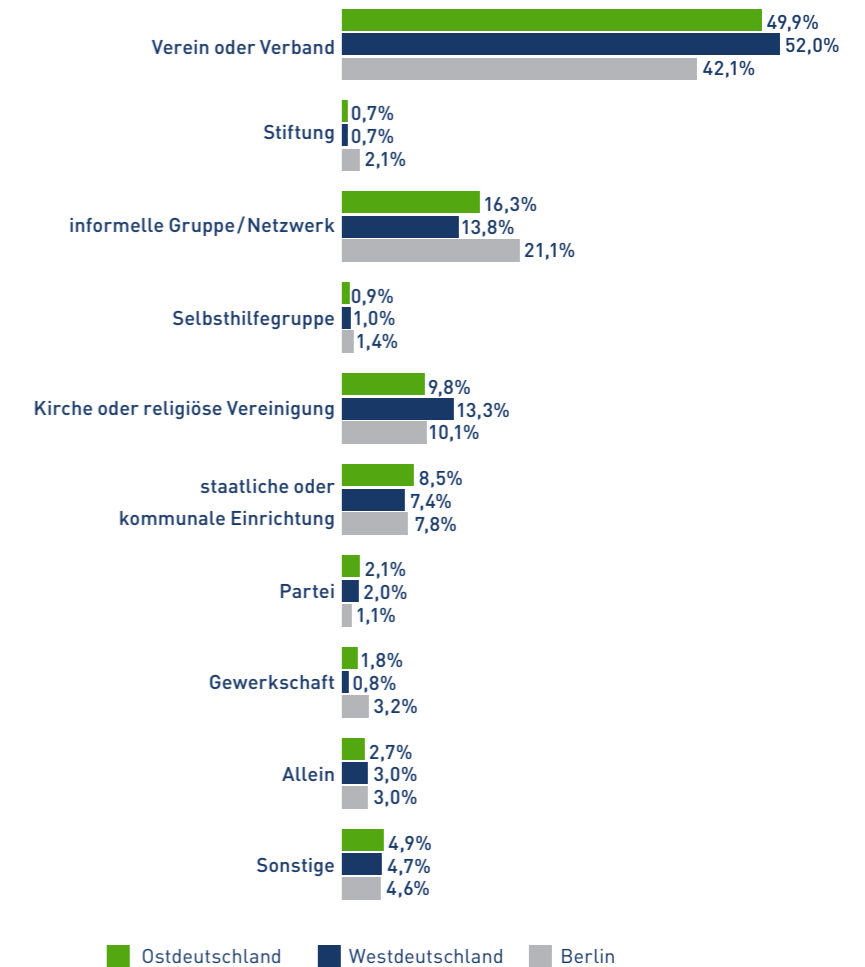
Organisationaler Kontext

Gemeinnützige Organisationen werden häufig als die Infrastrukturen des freiwilligen Engagements beschrieben. Sie strukturieren Engagementangebote vor und konstituieren einen Handlungsrahmen, in dem Engagement ausgeübt wird.

Die dominante Organisationsform des freiwilligen Engagements ist der Verein, nahezu gleichermaßen in West- und Ostdeutschland. In den ostdeutschen Bundesländern ist das Engagement im Verein mit 49,9% etwas schwächer ausgeprägt als in den westdeutschen Bundesländern (52,0%). Ein signifikant anderes Profil weist der Stadtstaat Berlin auf, in dem das Engagement im Verein oder Verband nur einen Anteil von 42,1% ausmacht. Dafür ist hier das Engagement in informellen Gruppen – also Nachbarschafts- und Kiezinitiativen, Engagementprojekten und Netzwerken – mit 21,1% deutlich stärker ausgeprägt als in den west- und ostdeutschen Flächenländern. (vgl. Abbildung 5)

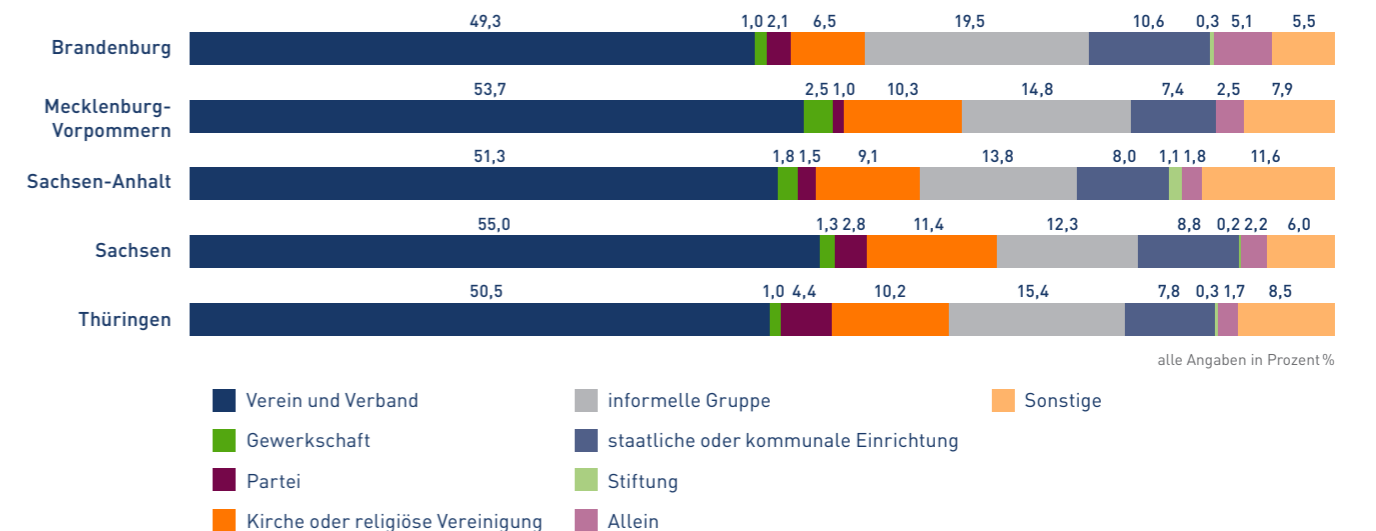
Sichtbare Differenzen zeichnen sich ansonsten – wie bereits bei den Engagementbereichen dargestellt – allein beim Engagement in Kirchen und religiösen Vereinigungen ab. Mit 9,8% liegt der Anteil der hier Engagierten in Ostdeutschland deutlich hinter dem entsprechenden Anteil in Westdeutschland.

Abbildung 5: Organisationsformen des Engagements nach Ostdeutschland/Westdeutschland/Berlin



Quelle: Freiwilligensurvey 2019, eigene Auswertung, gewichtet

Abbildung 6: Organisationsformen des Engagements nach ostdeutschen Bundesländern



Quelle: Freiwilligensurvey 2019, eigene Auswertung, gewichtet

Stiftungen schließlich sind ein eher städtisches Phänomen, insbesondere eines der Stadtstaaten. Die alten Hansestädte Bremen und Hamburg verfügen beide über ein aus dem bereits früh vermögenden und emanzipierten Bürgertum hervorgegangenes Stiftungswesen. Nur hier können Stiftungen einen sichtbaren Anteil von Engagierten an sich binden.

Zwischen den ostdeutschen Bundesländern zeichnen sich wenige Unterschiede beim Umfang des freiwilligen Engagements in Vereinen ab. Auffällig allein sind die Unterschiede beim Engagement in Kirchen und religiösen Vereinigungen und in informellen Kontexten. Sachsen (11,4%), Mecklenburg-Vorpommern (10,3%) und Thüringen (10,2%) die höchsten Anteile Engagierter in religiösen Kontexten unter den ostdeutschen Bundesländern auf. Dafür ist mit 19,5% der Anteil von Engagierten in informellen Kontexten insbesondere in Brandenburg deutlich höher als in den anderen ostdeutschen Ländern. (vgl. **Abbildung 6**)

Interessant sind diese Organisationsformen aus einer Engagementförderungsperspektive, da mit unterschiedlichen Organisationstypen auch unterschiedliche Unterstützungsbedarfe und Zugangswege in ein Engagement einhergehen.

„Infrastrukturen“ in den Organisationen: Hauptamtliche und Ansprechpartner:innen für Engagierte

Infrastrukturen für das Engagement bestehen aber nicht nur aus engagementfördernden Einrichtungen auf kommunaler Ebene und den organisationalen Rahmenbedingungen. Auch das Fehlen oder Vorhandensein von Hauptamtlichen oder expliziten Ansprechpartner:innen für Engagierte in Organisationen ist ein wichtiger Faktor.

Abbildung 7: Feste Ansprechpartner:innen für die Ehrenamtlichen nach ostdeutschen Bundesländern



Quelle: Freiwilligensurvey 2019, eigene Auswertung, gewichtet

Zwischen Engagierten in ost- und westdeutschen Bundesländern zeichnen sich hier geringfügige Differenzen ab. 40,9% der Engagierten in Westdeutschland engagieren sich in einem organisationalen Kontext, der über hauptamtlich Beschäftigte verfügt. Gleiches trifft auf 40,2% der Engagierten in Ostdeutschland zu. Mit 54,9% liegt der vergleichbare Anteil im Stadtstaat Berlin deutlich höher. Das erklärt sich durch unterschiedliche Gründe: In urbanen Räumen sind Vereine vergleichsweise größer als in ländlichen Regionen, da sie auf geographisch kleinem Raum eine größere Population erreichen; es gibt in größeren Städten zudem deutlich mehr Organisationen der sozialen Dienste und der Gesundheit, die über andere Refinanzierungsstrukturen verfügen und qualifiziertes Personal für ihre Arbeit benötigen. Zudem sind die meisten größeren Verbände und Stiftungen in größeren Städten angesiedelt. Die Situation in urbanen Gebieten ist mit jener in ländlichen Regionen daher strukturell nicht vergleichbar.

Auch zwischen den ostdeutschen Bundesländern zeichnen sich nur geringfügige Unterschiede ab. Mit 41,1% geben in Sachsen-Anhalt die meisten Engagierten an, in einer Organisation zu arbeiten, die über hauptamtlich Beschäftigte verfügt. In Thüringen liegt der Wert mit 29,6% am tiefsten. Eine eindeutige Abhängigkeit der unterschiedlichen Werte von den organisationalen Rahmenbedingungen, der Bereichszusammensetzung in der Zivilgesellschaften der jeweiligen Länder oder auch der Ländlichkeit der Regionen lässt sich von den Werten nicht ablesen.

Auch wenn es keine hauptamtlichen Beschäftigten in den Organisationen gibt, verfügen die meisten Vereine doch über feste Ansprechpartner:innen für die Engagierten und Ehrenamtlichen. In Ostdeutschland berichten 65,7% der Engagierten vom Vorhandensein einer solchen Zuständigkeit in der eigenen Organisation, in Westdeutschland nur 63,9%.

Zwischen den einzelnen ostdeutschen Bundesländern zeichnen sich auch in diesem Punkt leichte Unterschiede ab. (vgl. **Abbildung 7**) Die Anteile schwanken zwischen 62,2% für Mecklenburg-Vorpommern und 69,8% für Sachsen.

Vielfalt oder Homogenität im Engagement?

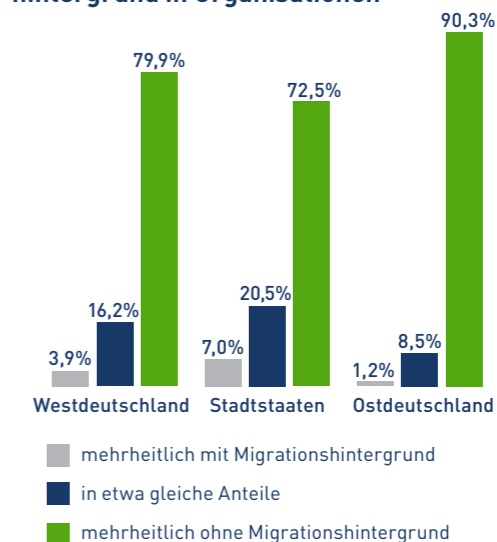
Freiwillige Vereinigungen – Vereine, Genossenschaften und andere gemeinnützige Organisationen – sind Wahlgemeinschaften, deren verbindendes Prinzip geteilte Präferenzen und Wertvorstellungen sind. Damit ist aber nicht impliziert, dass gemeinsame Interessen und Werte nicht auch über Generationengrenzen hinweg oder von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund geteilt werden können. Die Frage, wieviel Vielfalt solche Wahlgemeinschaften zulassen oder sogar fördern, ist damit immer auch ein wichtiger Gradmesser dafür, wie integrativ Engagement in freiwilligen Vereinigungen ist. Denn auch das Gegenteil kann der Fall sein: dass gemeinnützige Organisationen gesellschaftlichen Zusammenhalt eher schwächen, indem sie wahrgenommene soziokulturelle Differenzen in kommunalen Gesellschaften abbilden und damit gemeinschaftliche Erfahrungs- und Begegnungsräume voneinander abgrenzen. Diese Form von Segregation wird auch als ‚negative‘ Integration bezeichnet.

Hinsichtlich der Wahrnehmung der Zusammensetzung von Engagierten in Organisationen zeichnen sich bei der Frage nach Menschen mit Migrationshintergrund sichtbare Differenzen zwischen Ost und West ab.³ (vgl. **Abbildung 8**)

In Westdeutschland geben 16,2% der befragten Engagierten an, in Organisationen mit etwa gleichen Anteilen von Engagierten mit und ohne Migrationshintergrund aktiv zu sein. In Stadtstaaten liegt der vergleichbare Anteil bei 20,5%, in den ostdeutschen Bundesländern bei 8,5%. Dafür geben hier mit 90,3% deutlich mehr Engagierte an, in ihren Organisationen seien mehrheitlich Menschen ohne Migrationshintergrund engagiert.

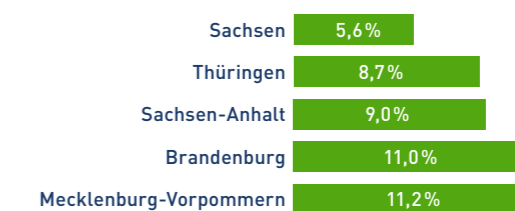
Innerhalb der Gruppe der ostdeutschen Bundesländer variieren diese Werte deutlich. Engagierte, die angeben, in Organisationen mit etwa gleichen Anteilen von Engagierten mit und ohne Migrationshintergrund aktiv zu sein, sind in

Abbildung 8: Menschen mit Migrationshintergrund in Organisationen



Quelle: Freiwilligensurvey 2014, eigene Auswertung, gewichtet

Abbildung 9: Engagierte, die in Organisationen mit etwa gleichen Anteilen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund aktiv sind, nach ostdeutschen Bundesländern



Quelle: Freiwilligensurvey 2014, eigene Auswertung, gewichtet

Sachsen mit 5,6% am geringsten, in Mecklenburg-Vorpommern mit 11,2% am stärksten vertreten. (vgl. **Abbildung 9**)

Die Anteile der Bevölkerung mit Migrationshintergrund variieren zwischen den Bundesländern erheblich. In Bremen hat ca. ein Drittel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund; in den ostdeutschen Bundesländern liegen die Anteile konstant bei 7,8 bis 8,6%.⁴ Die Unterschiede im freiwilligen Engagement zwischen Ost und

³ Da der hier ausgewertete Indikator zuletzt im Freiwilligensurvey 2014 abgefragt wurde, sind die folgenden Auswertungen auch mit diesen Daten vorgenommen worden.

⁴ Vgl. z.B. <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/MigrNation/MZ-DE-Ph-Migr.jsp> (letzter Zugriff: 20.12.2021).

Westdeutschland sind sicher zu wesentlichen Teilen durch diese ungleichen Bevölkerungsstrukturen zu erklären. Die Unterschiede der Befunde innerhalb der Gruppe der ostdeutschen Bundesländer können durch dieses „Repräsen-

Zugangswege ins Engagement

Auch wenn freiwillige Vereinigungen Wahlgemeinschaften darstellen sind die Zugänge in ein Engagement nicht immer selbstinitiierte Akte. Nur etwa die Hälfte der Engagierten in Deutschland geben an, aus eigener Initiative zu ihrem aktuellen Engagement gefunden zu haben. Die andere Hälfte wurde von Freunden oder Bekannten gefragt, von leitenden Personen der jeweiligen Organisationen angesprochen oder fand einen anderen Weg ins Engagement.

Mit Blick auf Fragen der Engagementförderung gilt das Interesse insbesondere dem Anteil jener, die über eine Kontakt- oder Informationsstelle, also eine engagamentfördernde Einrichtung wie eine Freiwilligenagentur oder ein Mehrgenerationenhaus, ins Engagement gekommen sind. Obwohl in Ostdeutschland solche engagamentfördernden Einrichtungen nur in geringerem Maß vorhanden sind (vgl. Kapitel 4.3), liegt dort der Anteil der Befragten, die über diese ins Engagement gekommen sind (10,5%) sogar leicht über dem in Westdeutschland (10,3%). Zwischen den ostdeutschen Bundesländern kommt es hier zu sichtbaren Unterschieden. So liegt der Anteil so ins Engagement gekommener Befragter in Sachsen-Anhalt mit 12,9% und in Brandenburg mit 12,4% deutlich über den Vergleichswerten in den ande-

tationsargument“ hingegen nicht erklärt werden, da ein konstanter Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund einer ungleichen Einschätzung von Engagierten über ihre jeweiligen Organisationen gegenübersteht.

ren Ländern. In beiden Bundesländern spielten zudem Medien und das Internet eine vergleichsweise wichtige Rolle bei den Zugangswegen in ein Engagement. Besonders für das Engagement in Thüringen sind die hohen Anteile von Befragten, die die Rolle von privaten oder familiären Netzwerken als Zugänge ins Engagement oder die direkte Ansprache durch leitende Personen aus den Organisationen benannten. (vgl. Tabelle 1)

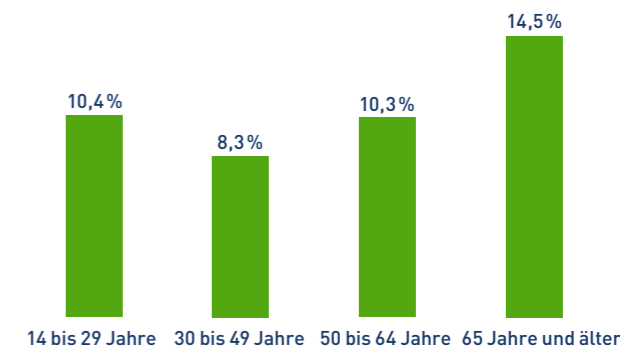
Besondere Erwähnung verdient, dass die Relevanz einzelner Zugangswege je nach soziodemographischen Merkmalen variiert. In der Befragung des Freiwilligensurveys 2014 zeigte sich mit zunehmendem Alter noch ein stetig steigender Anteil von Engagierten, die angaben, über eine Kontakt- oder Informationsstelle in ihr Engagement gekommen zu sein. In der Erhebungswelle von 2019 verschwinden die Differenzen zwischen den Altersgruppen bis zu den 64-Jährigen weitestgehend. Für Engagierte in der nachberuflichen Lebensphase scheinen engagamentfördernde Einrichtungen allerdings einen höheren Stellenwert behaltnen zu haben. 14,5% von ihnen gaben einen Anstoß durch eine Kontakt- und Informationsstelle als maßgeblich für die Ausübung ihres aktuellen Engagements an. (vgl. Abbildung 10)

Engagementförderung: Wo bestehen Unterstützungsbedarfe?

Hinsichtlich relevanter Formate der Engagementförderung zeichnen sich zwischen den Bundesländern in Ostdeutschland, aber auch zwischen Ost und West sichtbare Differenzen ab. So sehen 31,3% der westdeutschen befragten Engagierten, aber 36,3% der ostdeutschen einen Verbesserungsbedarf bei der „öffentlichen Anerkennung (von Engagement) in Form von Ehrungen und Ähnlichem“ (so die Formulierung im Fragebogen). In Mecklenburg-Vorpommern liegt die Zustimmung zu diesem Anliegen sogar bei 39,3%. Die öffentliche Anerkennung und Wertschätzung von freiwilligem Engagement wird aus Sicht der Engagierten offensichtlich recht unterschiedlich eingeschätzt.

Verbesserungsbedarfe bei „der besseren Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement“ werden in Ost und West nahezu identisch gesehen. 56,3% (Ostdeutschland) bzw. 57,1% (Westdeutschland) sehen hier Handlungsbedarf.

Abbildung 10: Zugang über Informations- oder Kontaktstelle nach Alter gruppiert, ostdeutsche Bundesländer



Quelle: Freiwilligensurvey 2019, eigene Auswertung, gewichtet

Tabelle 1: Zugangswege ins Engagement nach ostdeutschen Bundesländern, Westdeutschland, Berlin (teils aggregiert)

	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Westdeutschland	Berlin
leitende Personen der Organisation	44,3%	42,6%	48,3%	41,8%	43,5%	47,9%	41,6%
Mitglieder der Familie, Freunde oder Bekannte	52,0%	39,7%	46,2%	50,0%	52,7%	50,6%	41,6%
Informations- oder Kontaktstelle	12,4%	8,9%	9,5%	12,9%	10,5%	10,3%	9,4%
Medien oder Internet	11,0%	12,3%	9,5%	7,1%	11,2%	9,1%	13,5%

Quelle: Freiwilligensurvey 2019, eigene Auswertung, gewichtet



Die Initiative „Breathe in, Break out“ aus Halle hat 2021 den Deutschen Engagementpreis gewonnen.

© Erorock / Breathe in, Break out

4.2 ZiviZ-Survey 2017: Die organisierte Zivilgesellschaft

von Holger Krimmer

Auch auf der Ebene gemeinnütziger Organisationen ist es in den vergangenen Dekaden zwischen Ost- und Westdeutschland zu einer angleichenden Entwicklung gekommen. Das zeigt sich bereits an der Dichte des Teppichs, den gemeinnützige Vereine, Stiftungen, Genossenschaften und Gesellschaften auf lokaler Ebene in West wie in Ost bilden.

Die zahlenmäßig wichtigste dieser Rechtsformen ist der Verein. Zum einen haben sich die meisten gemeinnützigen Organisationen für diese Rechtsform entschieden. Zudem binden Ver-

eine durchschnittlich mehr Engagierte an sich als Organisationen der anderen Rechtsformen.

2019 waren in Deutschland insgesamt 608.585 Vereine in den lokalen Amtsgerichten gemeldet. (vgl. Tabelle 2)

Um einen Vergleich der Vereinsdichte nach Bundesländern zu ermöglichen, bietet sich das Verhältnis der Anzahl von Vereinen auf 1.000 Einwohner:innen eines Bundeslands an. Für das gesamte Gebiet der Bundesrepublik liegt dieser Wert bei 7,3. Die Spannweite reicht von

Tabelle 2: Bestand Vereine nach Bundesländern (Stand: 2019)

	nach Amtsgericht ¹	nach Sitz ²	nachträgliche Zuordnung ³	Bundesland ⁴
Baden-Württemberg	84.869	83.568	1.705	85.273
Bayern	89.634	90.025	1.764	91.789
Berlin	26.749	25.650	919	26.569
Brandenburg	17.664	17.375	55	17.430
Bremen	3.329	3.113	23	3.136
Hamburg	9.777	9.235	15	9.250
Hessen	49.674	47.981	2.064	50.045
Mecklenburg- Vorpommern	12.278	12.001	121	12.122
Niedersachsen	57.090	53.112	4.483	57.595
Nordrhein-Westfalen	122.846	116.944	3.759	120.703
Rheinland-Pfalz	38.360	36.208	2.384	38.592
Saarland	10.319	8.269	2.133	10.402
Sachsen	30.794	29.190	909	30.099
Sachsen-Anhalt	19.145	18.138	1.006	19.144
Schleswig-Holstein	17.118	15.774	1.689	17.463
Thüringen	18.939	17.813	1.160	18.973
Deutschland	608.585	584.396	24.189	608.585

¹ Zuordnung über das Amtsgericht, in dem der Verein eingetragen ist

² im Vereinsregister hinterlegte Adresse

³ Anzahl der Vereine, die zusätzlich zu den über den Sitz ermittelten Vereinen dem jeweiligen Bundesland zugeordnet wurden

⁴ korrigierter Wert: Im ersten Schritt erfolgte die Zuordnung über den Sitz. Im zweiten Schritt wurden die Vereine, die über den Sitz noch keinem Bundesland zugeordnet werden konnten das Bundesland des jeweiligen Amtsgerichts ergänzt.

Stand: Nov. 2019, Datenbasis: Vereinsregister, abgerufen im Registerportal (www.registerportal.de)

5,5 Vereinen in Hamburg bis 10,4 Vereinen im Saarland. Die Werte variieren – wie diese beiden Werte bereits zeigen – auch nach dem Grad der Ländlichkeit der jeweiligen regionalen Gegebenheiten. Denn je dichter die Besiedlung, umso leichter ist es für einzelne Vereine, einen breiteren Kreis von Adressat:innen zu erreichen. Für die ostdeutschen Bundesländer variieren die Werte von 8,8 Vereinen je 1.000 Einwohner:innen in Thüringen bis zu 7,2 in Brandenburg und liegen damit insgesamt knapp über dem bundesweiten Durchschnittswert. (vgl. Tabelle 3)

Eine allgemeine Bewertung über die Aufstellung der Vereinslandschaften in den Bundesländern kann aus diesen Zahlen freilich nicht abgeleitet werden, da Mitgliedergröße und die Anzahl gebundener Engagierter auf dieser Ebene unberücksichtigt bleiben.

Auf Ebene der Landkreise zeigt sich eine weitestgehend homogene Verteilung von Vereinen, sowohl in West- als auch in Ostdeutschland. Die Schwelle von 1.000 Vereinen je 100.000 Einwohner:innen überschreiten nur wenige Landkreise. Sichtbare Unterschiede zeichnen sich auf Landkreis- und Landesebene allerdings bei der Auflösung von Vereinen im Zeitraum von 2006–2016 ab. (vgl. Karte 1) Die zwischen Ost- und Westdeutschland sichtbaren Unterschiede trennen allerdings nicht das ehemalige Gebiet der DDR von dem der BRD, können also zumindest nicht allein mit der fortdauernden Wirkung von Pfadabhängigkeiten unterschiedlicher politischer Systeme bis 1989 erklärt werden. Eine Häufung von Vereinsauflösungen im genannten Zeitraum zeichnet sich nämlich auch in Schleswig-Holstein und Bayern, aber auch Hessen und in Teilen weiterer westlicher Bundesländer ab. Eine deutlich höhere geographische Übereinstimmung der Anzahl aufgelöster Vereine ergibt sich mit den Regionen, die als ländliche Regionen zählen.

Eine besondere Relevanz mit Blick auf die ostdeutschen Bundesländer ergibt sich aus diesem

**Tabelle 3: Verhältnis Vereine je 1.000
Einwohner:innen, nach Bundesländern**

	Vereine je 1.000 Einwohner:innen
Baden-Württemberg	7,7
Bayern	7,1
Berlin	7,0
Brandenburg	7,2
Bremen	5,6
Hamburg	5,5
Hessen	8,1
Mecklenburg- Vorpommern	7,9
Niedersachsen	7,2
Nordrhein-Westfalen	6,7
Rheinland-Pfalz	9,4
Saarland	10,4
Sachsen	7,3
Sachsen-Anhalt	8,5
Schleswig-Holstein	6,0
Thüringen	8,8

Quelle: ZiviZ-Survey 2017, eigene Auswertung, gewichtet

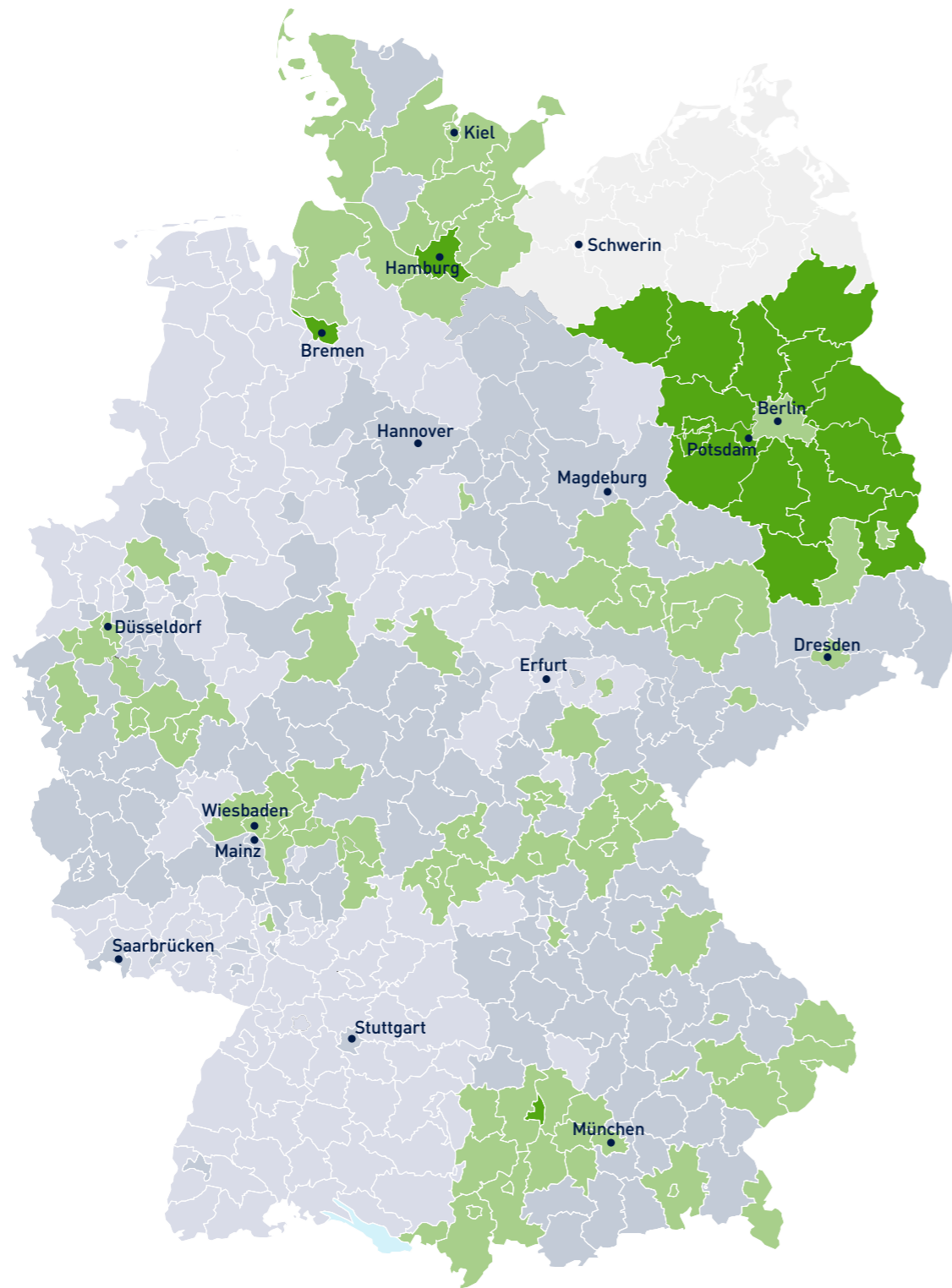
Zusammenhang dennoch, da diese in deutlich höherem Maß von ländlichen Regionen geprägt sind.

Wichtig ist zu betonen, dass Löschungen von Vereinen aus den Vereinsregistern nicht bedeuten müssen, dass es zu einer Reduktion der absoluten Anzahl von Vereinen kommt, da die Neuzugänge bei dieser Betrachtung zunächst unberücksichtigt bleiben. Eine höhere Anzahl von Löschungen kann also auch dann auftreten, wenn es zu einem beschleunigten Strukturwandel von regionalen Zivilgesellschaften kommt. Wenn also Engagierte zunehmend in andere Themenfelder drängen oder neue Organisationsformen entwickeln. Eine solche Form von zivilgesellschaftlichem Strukturwandel⁵ wird auf der Ebene des freiwilligen Engagements bereits seit vielen Jahren mit den Begriffen „altes“ und „neues“ Engagement⁶ diskutiert. In Ostdeutschland hat dieser Strukturwandel eine besondere Grundlage, da nur ein geringer Teil der Organisationen vor 1989 existierte, die Organisationslandschaft verglichen mit Westdeutschland

⁵ Vgl. Krimmer, H. (2018), Konturen und Strukturwandel der organisierten Zivilgesellschaft, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, Band 31, Heft 1–2/2018.

⁶ Vgl. Olk, T. (1987): Das soziale Ehrenamt, in: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau 10(4): S. 84–101; Vgl. Olk, T. (1989): Vom „alten“ zum „neuen“ Ehrenamt. Ehrenamtliches soziales Engagement außerhalb etablierter Träger, in: Blätter für Wohlfahrts-pflege, (1): S. 7–10.

Karte 1: Auflösung von Vereinen 2006–2016 auf Landkreisebene



Anzahl geschlossener Vereine (2006–2016) pro 100 bestehende Vereine in der Region

- 1–5
- 5–10
- 11–20
- 21–30

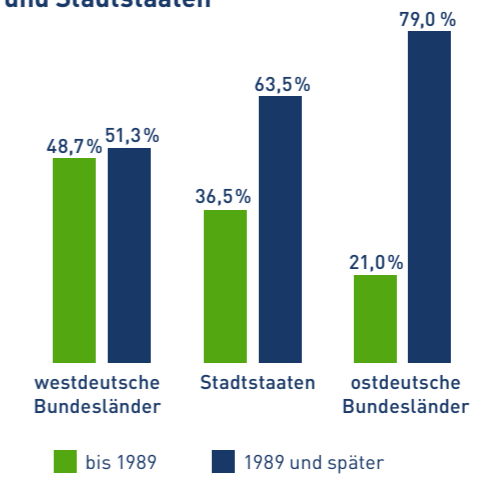
Quelle: ZiviZ, Grundgesamtheit Vereine, Stand 2016. Für Mecklenburg-Vorpommern waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung die Daten aufgrund un abgeschlossener Digitalisierung im Registerportal der Länder nur unvollständig abrufbar.

überwiegend jung ist und damit sowohl den Abdruck eines Systemwechsels als auch einer darauffolgenden Transformationsperiode trägt. (vgl. Abbildung 11)

Heute noch lebendige Vereine, die bereits vor 1989 bestanden, waren und sind vorwiegend in den Bereichen Kultur, Sport und Freizeit und Geselligkeit aktiv. (vgl. Abbildung 12) Eine Namensanalyse weist vor allem Vereine zu Städtepartnerschaften, Kleintierzüchtervereine, Kleingärtnervereine, Sportvereine für einzelne Sportarten, Angelvereine, Chor- und Orchestervereine aus.

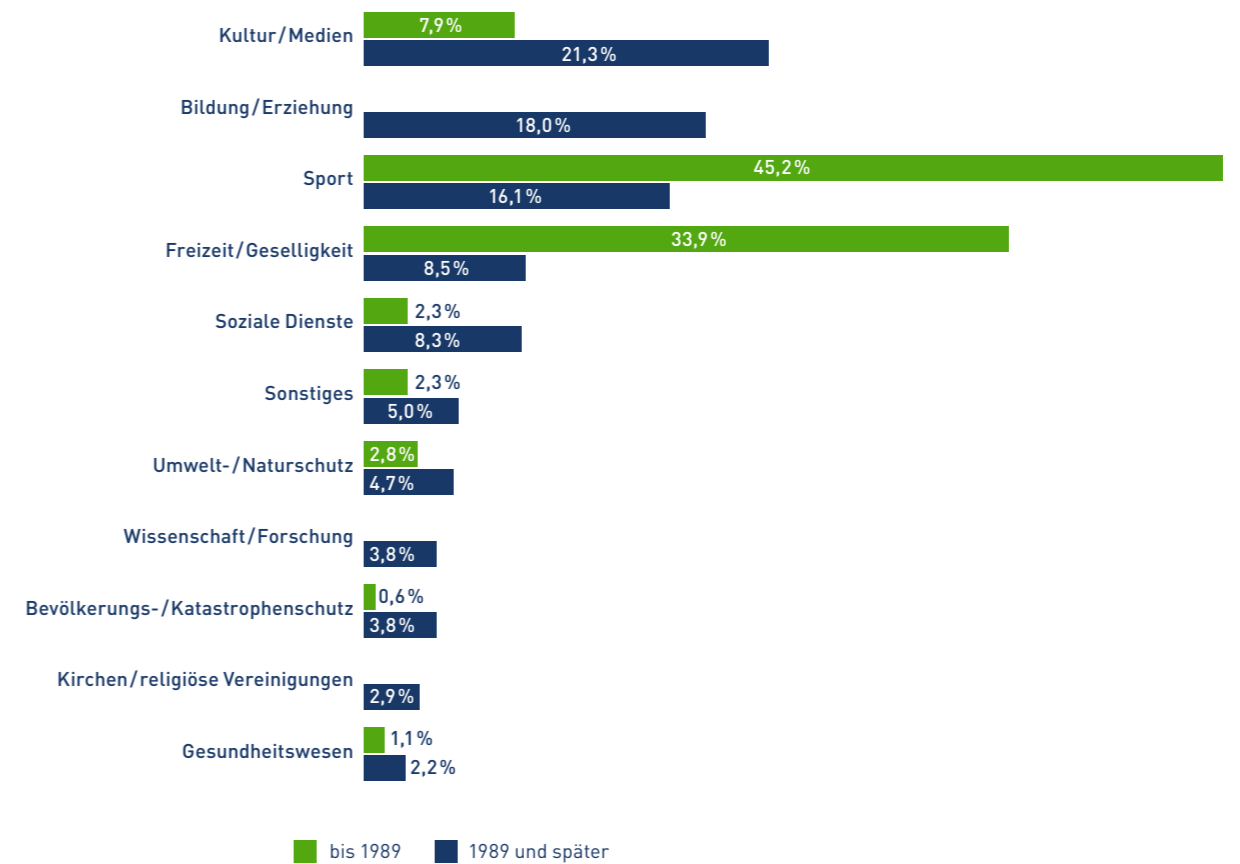
Vor allem die bestehende Vereinslandschaft im Bereich Bildung und Erziehung, aber auch weite Teile der Kulturvereine, gemeinnützige Organisationen in Wissenschaft- und Forschung und

Abbildung 11: Vor und nach 1989 gegründete Organisationen nach westdeutsche Bundesländer, ostdeutsche Bundesländer und Stadtstaaten



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, eigene Auswertung, gewichtet

Abbildung 12: Vor und nach 1989 gegründete Organisationen nach Bereichen, nur Ostdeutschland



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, eigene Auswertung, gewichtet

andere Bereiche sind erst nach dem Zusammenbruch der DDR entstanden.

Aus diesen historisch unterschiedlichen Entwicklungspfaden in Ost- und Westdeutschland erklärt sich, dass der Bereich Freizeit und Geselligkeit in Ostdeutschland mit insgesamt 14,7% aller Vereine deutlich größer ausgeprägt ist als in Westdeutschland. Hingegen ist der Bereich Bildung und Erziehung mit 14,2% gegenüber 18,8% deutlich kleiner als in den westdeutschen Bundesländern, da hier die Entwicklung eines zivilgesellschaftlichen Handlungsfeldes erst ab 1989 einsetzte. In den meisten anderen Bereichen ähnelt sich die thematische Zusammensetzung der organisierten Zivilgesellschaft in Ost und West.

Unterschiede zwischen den ostdeutschen Bundesländern zeichnen sich nur selektiv ab. (vgl. Tabelle 4) So sind in Mecklenburg-Vorpommern die gemeinnützigen Organisationen im Bereich Soziale Dienste mit 13,6% deutlich stärker als in den anderen Ländern repräsentiert. In Sachsen-Anhalt hingegen sind Sportvereine mit 18,2% seltener anzutreffen als in den anderen ostdeutschen Bundesländern. Brandenburg hat mit 29,1% aller gemeinnützigen Organisationen im Land den größten Sportbereich in Ostdeutschland. Da die Fallzahlen in einzelnen ostdeut-

schen Bundesländern aber eher gering sind, ist eine vertiefende Auswertung in dieser Hinsicht wenig zuverlässig und aussagekräftig. Die vorliegende Datenlage zeichnet bundesländerübergreifend für Ostdeutschland ein ähnliches Bild, wonach die organisierten Zivilgesellschaften vor allem von den Bereichen Sport, Kultur, Bildung und Erziehung sowie Freizeit und Geselligkeit geprägt sind. Dies sind allesamt Bereiche, in denen die Rechtsform des Vereins dominant ist.

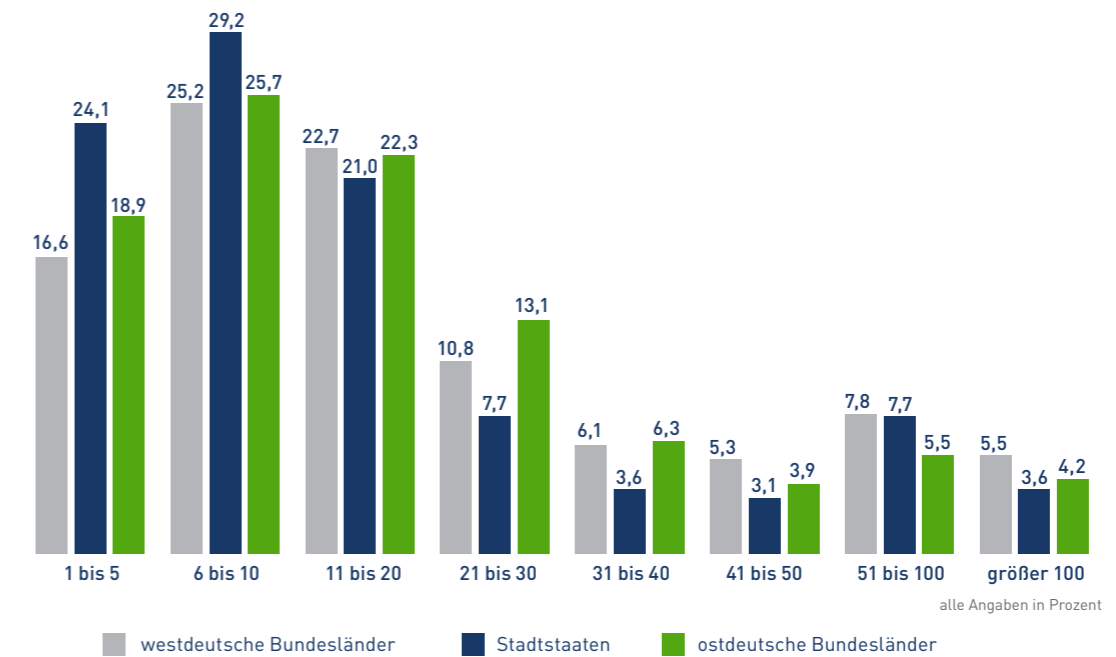
Auch hinsichtlich der durchschnittlichen Größe gemeinnütziger Organisationen, gemessen an der Zahl von Engagierten, zeichnen sich allenfalls im Vergleich zu Organisationen in Stadtstaaten, nicht aber zwischen gemeinnützigen Organisationen in Ost- und Westdeutschland nennenswerte Differenzen ab. Besonders engagementintensive Organisationen (mehr als 50 bzw. mehr als 100 Engagierte) sind in den westdeutschen Bundesländern geringfügig häufiger vertreten, sehr kleine Organisationen mit bis zu fünf Engagierten dafür in den ostdeutschen Ländern. (vgl. Abbildung 13) Dieses leichte Gefälle kann unter anderem damit zu tun haben, dass es in Ostdeutschland weniger ältere Organisationen gibt, die über Zeitspannen von 50 Jahren und mehr wachsen konnten. Dafür bestehen mehr sehr junge Organisationen, die noch in der Wachstumsphase sind. Von einem strukturellen

Tabelle 4: Engagementbereiche nach ostdeutschen Bundesländern

	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
Sport	29,1%	22,7%	18,2%	28,6%	24,6%
Kultur/Medien	15,1%	18,2%	18,7%	24,3%	15,4%
Bildung/Erziehung	14,0%	13,6%	15,5%	12,9%	13,8%
Freizeit/Geselligkeit	12,8%	13,6%	16,6%	11,4%	15,4%
Umwelt-/Naturschutz	8,1%	0%	2,1%	2,9%	6,2%
Soziale Dienste	4,7%	13,6%	7,5%	2,9%	4,6%
Bevölkerungs-/Katastrophenschutz	3,5%	0%	3,2%	4,3%	3,1%
Wissenschaft/Forschung	2,3%	4,5%	2,1%	1,4%	3,1%
Gesundheitswesen	2,3%	0%	2,7%	1,4%	1,5%
Kirchen/religiöse Vereinigungen	2,3%	0%	2,7%	1,4%	3,1%
Bürger-/Verbraucherinteressen	1,2%	0%	2,7%	2,9%	0%
Wirtschafts-/Berufsverbände	1,2%	0%	1,6%	0%	1,5%
Internationale Solidarität	0%	4,5%	1,6%	1,4%	1,5%

Quelle: ZiviZ-Survey 2017, eigene Auswertung, gewichtet

Abbildung 13: Größe der Organisationen in Anzahl von Engagierten nach westdeutschen Bundesländern / ostdeutschen Bundesländern / Stadtstaaten



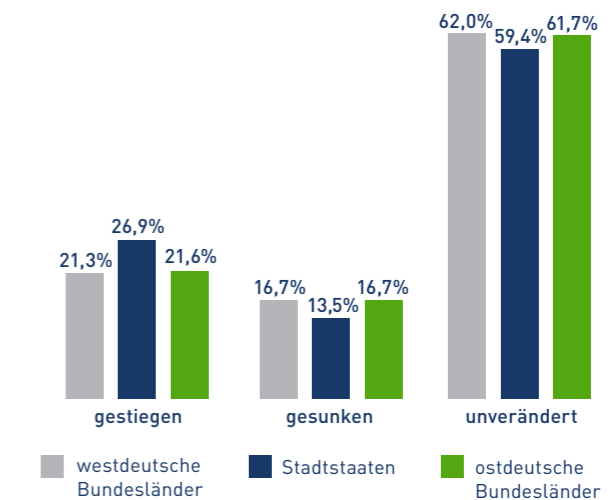
Quelle: ZiviZ-Survey 2017, eigene Auswertung, gewichtet

Unterschied kann hier aber nicht gesprochen werden.

Auch bei der quantitativen Entwicklung des Engagements im Zeitraum der letzten fünf Jahre in gemeinnützigen Organisationen gibt es keine Sonderwege Ost oder West. In etwa gleiche Anteile von je 21% der Organisationen gaben an, in den letzten fünf Jahren ein Wachstum im Engagement verzeichnen zu können. Bei nur je 17% der gemeinnützigen Organisationen ging die Zahl der freiwillig Engagierten zurück. Einzig die Stadtstaaten und mit ihnen die urbanen Räume weisen mit 27% einen höheren Anteil von Organisationen auf, bei denen es zu einem Anstieg des Engagements gekommen ist. (vgl. Abbildung 14)

Damit ist zugleich der zentrale Grund angesprochen, der auch innerhalb der ostdeutschen Bundesländer zu divergierenden Veränderungen im Engagement einzelner Organisationen führt: Während Organisationen in ländlichen Regionen eher Engagierte verlieren, tun sich solche in urbanen Gebieten leichter, neue Engagierte zu gewinnen. Knapp ein Drittel der Organisationen in städtischen Regionen in Ostdeutschland (29,9%) berichten von einem Zuwachs im Engagement in

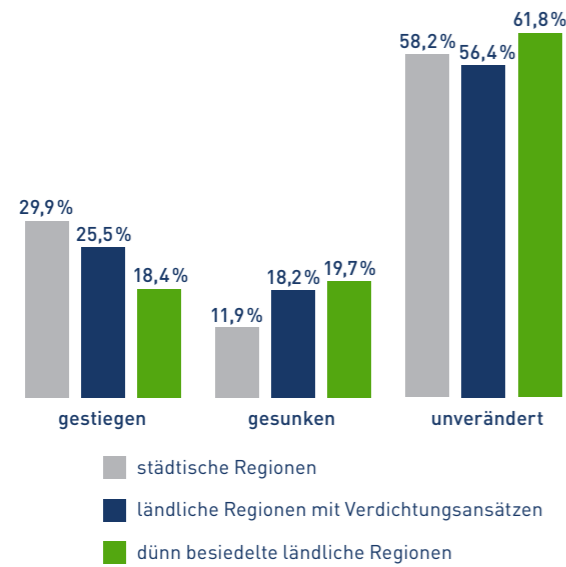
Abbildung 14: Engagemententwicklung in den letzten fünf Jahren in den westdeutschen Bundesländern / ostdeutschen Bundesländern / Stadtstaaten



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, eigene Auswertung, gewichtet

den letzten fünf Jahren, aber nur 18,4% der Organisationen in dünn besiedelten ländlichen Regionen. Dabei darf nicht aus dem Blick verloren werden, dass immerhin über die Hälfte aller Organisationen, auch in ländlichen Regionen, einen stabilen Umfang von Engagement in den eigenen Reihen verzeichnen. Von einem Rückgang

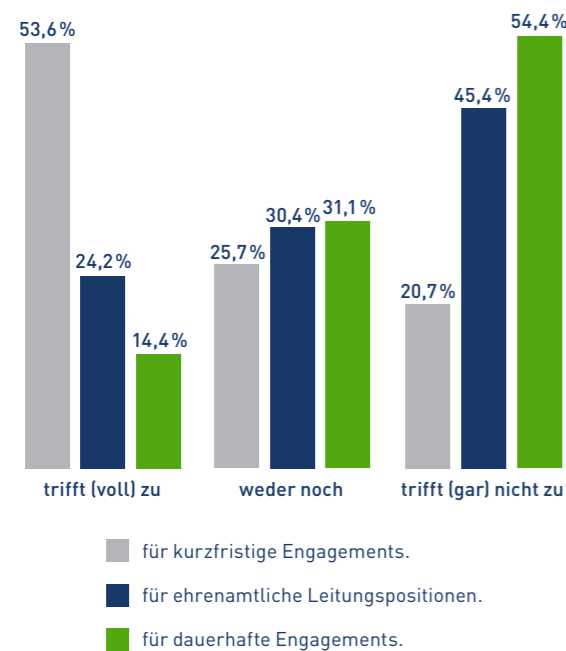
Abbildung 15: Engagemententwicklung in den letzten fünf Jahren nach siedlungsstrukturellem Kontext, nur ostdeutsche Bundesländer



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, eigene Auswertung, gewichtet

Abbildung 16: Mobilisierungsprobleme nach Typen von Engagierten, nur ostdeutsche Bundesländer

Aussage: Es ist leicht, genug Engagierte zu gewinnen ...



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, eigene Auswertung, gewichtet

berichten ergo knapp ein Fünftel der Organisationen in dünn besiedelten Regionen (19,7%) und 11,9% jener in urbanen Gebieten. (vgl. Abbildung 15) Doch der siedlungsstrukturelle Kontext erklärt sicher nicht allein, warum einzelne Organisationen sich über ein stärkeres Engagement freuen, andere sich über rückgängiges Engagement sorgen müssen. Der Strukturwandel der ostdeutschen wie der westdeutschen Zivilgesellschaft ist auch ein inhaltlicher. Neue Themen gewinnen an Attraktivität, ältere büßen sie ein. Das zeigt sich zugleich am Alter der Organisation und am Gründungsjahr. Während ostdeutsche gemeinnützige Organisationen ein negatives Engagementsaldo haben, wenn sie vor 1989 gegründet wurden (Zugänge: 16,9%, Abgänge: 21,1%), verzeichnen die jüngeren Organisationen insgesamt ein positives Saldo (23,0% Zugänge zu 15,9% Abgänge). Ein weiterer Faktor betrifft die Organisationsstruktur. Gemeinnützige Organisationen, die die Möglichkeit zum Engagement nicht an das Eingehen einer Mitgliedschaft knüpfen, also auch nichtmitgliedschaftsgebundenes Engagement ermöglichen, verzeichnen deutlich häufiger einen Anstieg des Engagements also andere, in denen sich nur Mitglieder engagieren.

Schließlich unterscheiden sich Schwierigkeiten von Organisationen, genug Engagierte zu gewinnen, auch danach, für welche Art von Tätigkeit diese gewonnen und wie sie eingebunden werden. In Ostdeutschland schätzen über die Hälfte der Organisationen (53,6%) die Lage positiv ein, wenn es darum geht, Engagierte für kurzfristige Aufgaben zu gewinnen (Westdeutschland: 51,2%). Bei ehrenamtlichen Leitungspositionen sehen nur noch ein Viertel der Befragten (25,7%) die Mobilisierungsherausforderungen optimistisch. 45,4% der Organisationen finden es hingegen nicht leicht, hierfür motivierte oder geeignete Engagierte zu finden. Noch skeptischer wird die Situation für langfristige Engagements ohne Leitungsposition wahrgenommen. (vgl. Abbildung 16)

Diese Einschätzungen sind weitestgehend invariant hinsichtlich der Tatsache, ob Vereine oder andere gemeinnützige Organisationen eher in urbanem Umfeld oder in dünn besiedelten Regionen in Ost- oder Westdeutschland aktiv sind.

Engagementfördernde Strukturen

Als eine gängige Maßnahme der organisationsinternen Engagementförderung hat sich seit mehreren Jahren etabliert, Ansprechpartner:innen für Engagierte in der Organisation zu benennen. Diese fungieren gleichermaßen als Ansprechpartner:innen für neue Engagementinteressierte von außen als auch für die Adressierung der Bedarfe und Anliegen von bereits Engagierten in der Organisation.

In den gemeinnützigen Organisationen in den ostdeutschen Bundesländern hat sich die Einführung einer solchen Funktion in der Breite durchgesetzt. Zwei Drittel der Organisationen in Thüringen und drei Viertel der Organisationen in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg Vorpommern geben an, eine:n solche:n Ansprechpartner:in in der Organisation zu haben. Geringer liegt der Anteil der Organisationen in allen ostdeutschen Ländern, die angeben, auch eine:n Ansprechpartner:in für kurzfristige Engagements zu haben. Die Werte für Organisationen in Ostdeutschland, die berichten, eine solche Zuständigkeit eingerichtet zu haben, liegen insgesamt geringfügig über denen für westdeutsche gemeinnützige Organisationen. Dabei wurde jedoch nicht erhoben, ob es sich bei den beiden Funktionen um ein und dieselbe oder um zwei verschiedene Personen handelt.

Sichtbar wird dennoch, dass es ein weitverbreitetes Bewusstsein dafür gibt, dass Engagierte in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen Adressat:innen brauchen, an die sie sich mit ihren Anliegen und Fragen wenden können, die Verantwortung für eine gezielte Förderung und Unterstützung im Engagement übernehmen.

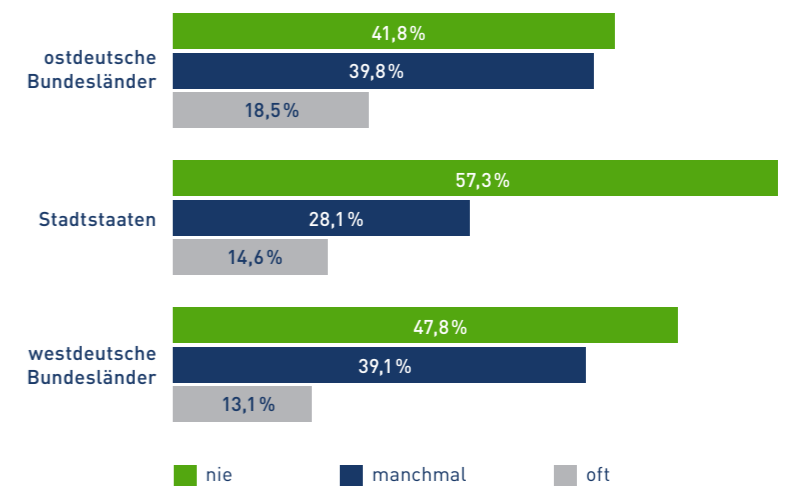
Zu den wichtigsten externen Strukturen der Engagementförderung zählen die verbandliche Selbstorganisation, die Unterstützung durch Kommunen und die Zusammenarbeit mit engagementfördernden Einrichtungen, insbesondere Freiwilligenagenturen.

Die Organisation in Verbänden ist in Ostdeutschland wie in Westdeutschland gleichermaßen weit verbreitet. 49,3% der ost- und 51,5% der west-

deutschen gemeinnützigen Organisationen sind in einem Verband organisiert. Auch die Zusammenarbeit mit der Kommune scheint sich in etwa auf einem vergleichbaren Niveau zu bewegen.

47,8% der westdeutschen und 41,8% der ostdeutschen gemeinnützigen Organisationen geben an, oft mit ihrer Kommune in einem konkreten Förderverhältnis zu stehen, immerhin ca. 39% manchmal. Der Anteil von Organisationen, die angeben, nie Förderungen durch ihre Kommune zu erhalten liegt damit ca. 5% unter dem in den westlichen Bundesländern. (vgl. Abbildung 17)

Abbildung 17: Wir stehen mit unserer Kommune in einem konkreten Förderverhältnis



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, eigene Auswertung, gewichtet

Die Aussage, „wir handeln als gleichberechtigte Partner“ charakterisiert nach Einschätzung vieler Vereine in Ostdeutschland nicht ihr Verhältnis zur Kommune: 18,4% bewerten die Aussage mit

„trifft nicht zu“, 29,6% mit „trifft gar nicht zu“. Mehr Dialog mit ihrer Kommune und Zugang wünschen sich hingegen viele Vereine und gemeinnützige Organi-

sationen: Befragt nach Verbesserungswünschen nannten 34,7% der Vereine und Organisationen das Anliegen, es brauche „mehr Ansprechpartner in Politik und Verwaltung“.

Insbesondere die Problemwahrnehmung hinsichtlich der bürokratischen Belastung von Vereinen durch unterschiedliche Verwaltungsvorschriften und rechtliche Rahmenbedingungen ist in den ostdeutschen Bundesländern stärker ausgeprägt. 73,4% der ostdeutschen, aber nur 65,4% der westdeutschen gemeinnützigen Organisationen wünschen sich einen Abbau von bürokratischem Aufwand.

„73,4% der ostdeutschen, aber nur 65,4% der westdeutschen gemeinnützigen Organisationen wünschen sich einen Abbau von bürokratischem Aufwand.“



Generationsbahnhof Erlau: Kräuterbuschen binden 2019

4.3 Engagementfördernde Infrastrukturen in Ostdeutschland

von Stefan Bischoff

Einführung: Acht engagementfördernde Einrichtungstypen im Fokus

Auf Basis der Daten des Generali Engagementatlas 2015 wurde im Rahmen der Studie „Engagementförderung in Ostdeutschland“ eine aktualisierte Bestandsaufnahme engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland durchgeführt.

Im Fokus der Untersuchung standen acht unterschiedliche engagementfördernde Einrichtungstypen, die in unterschiedlichen zeitlichen Wellen seit den 1980er-Jahren entstanden sind und denen gemeinsam ist, dass sie Gemeinschaft, Beteiligung, Vermittlung und Diskussion rund um das bürgerschaftliche Engagement bündeln.⁷ Idealtypisch lassen sich eine Reihe von Aufgaben und Leistungen benennen, die von den Einrichtungen auf jeweils unterschiedliche Weise wahrgenommen werden, um das bürgerschaftliche Engagement in der Bevölkerung zu fördern.⁸

Selbsthilfekontaktstellen (Modellprogramm 1987), **Seniorenbüros** (Modellprogramm 1992) und **Mehrgenerationenhäuser** (Modellprogramm 2006 und folgende) kamen über Bundesmodellprogramme zustande. **Freiwilligenagenturen** erhielten teilweise Anschubfinanzierungen über Landesförderungen und Förderungen aus Wohlfahrtsverbänden. **Bürgerstiftungen** wurden vermehrt seit Anfang der 2000er-Jahre gegründet. Das Modell der **Mütterzentren** wurde Ende der 1970er-Jahre am Deutschen Jugendinstitut im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Elternarbeit entwickelt.

In den letzten Jahren ist es zu einem starken Ausbau professioneller Einrichtungen gekommen und die Einbindung bürgerschaftlichen Engagements stellt die Einrichtungen vor Herausforderungen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Mütterzentren als Vorbild für das *Modellprogramm Mehrgenerationenhäuser* dienen. **Soziokulturelle Zentren** sind Anfang

der 1970er-Jahre entstanden und erlebten in den letzten zehn bis 20 Jahren einen deutlichen Aufschwung. Soziokulturelle Zentren bilden eine Vielfalt unterschiedlicher Leistungsformate ab.

Dies reicht von Kunstvereinen, Laientheater, Musik-, Kleinkunst- und Theateraufführungen bis hin zu integrativen Bildungs- und Begegnungsstätten rund um die Kultur. **Kommunale Ansprechpartner:innen bzw. Stabsstellen für Bürgerengagement** in kreisfreien Städten und Landkreisen haben sich ab den späten 1990er-Jahren ausgehend von Baden-Württemberg als Anlaufstellen entwickelt, die weitgehend in direkter Anbindung an die kommunale Verwaltung unterstützende und koordinierende Aufgaben in der Engagementförderung übernehmen. Eine verbindliche Aufgabenbeschreibung für diese Funktionen besteht nicht. Umfang und Art der Aufgabenwahrnehmung weichen im Einzelfall stark voneinander ab. Die Bandbreite reicht von Zuständigkeit innerhalb eines anderen Ressorts von der Zuständigkeit bis hin zu einer eigenständigen Stabsstelle mit Querschnittskompetenzen.

„Die acht untersuchten Einrichtungstypen sind: Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros, Mehrgenerationenhäuser, Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Mütterzentren, Soziokulturelle Zentren und Kommunale Ansprechpartner:innen bzw. Stabsstellen für Bürgerengagement.“

⁷ Für eine ausführliche und anschauliche Beschreibung der unterschiedlichen engagementfördernden Einrichtungstypen vgl. Zivilgesellschaft KONKRET, Ausgabe 3/2014 „Vernetzen, beraten, ermöglichen – Strukturen für Engagement“, Zivilgesellschaft in Zahlen, S. 5 ff. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Zivilgesellschaft_KONKRET_NR_3.pdf (letzter Abruf: 20.12.2021).

⁸ Zur Definition einer engagementfördernden Einrichtung durch ihre Funktionen vgl. Kapitel 3.1.

Mit Ausnahme der kommunalen Ansprechpartner:innen bzw. Stabsstellen für Bürgerengagement sind alle anderen engagementfördernden Einrichtungstypen auf Bundesebene durch Bundesverbände oder Bundesarbeitsgemeinschaften vernetzt und vertreten.

Im *Netzwerk Engagementförderung* haben sich die Bundesverbände bzw. Bundesarbeitsgemeinschaften⁹ der fünf etabliertesten Einrichtungstypen zusammengeschlossen.

Die in diesem Netzwerk zusammengeschlossenen engagementfördernden Einrichtungen haben über die Jahre eigenständige Qualitätsentwicklungsprozesse durchlaufen und in der Regel

auch entsprechende Zertifizierungsverfahren in Bezug auf die Ansprüche und Leistungen der Einrichtungen entwickelt. Die *Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa)* bietet ein Qualitätsmanagement für Freiwilligenagenturen an und vergibt ein Qualitätssiegel.¹⁰ Die *Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS)* hat Aufnahmekriterien festgelegt, um bestimmte Qualitätsstandards der Mitgliedseinrichtungen zu gewährleisten. Diese betreffen sowohl die Arbeitsinhalte als auch die Strukturen von Seniorenbüros.¹¹ Die *Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS)* legt für Selbsthilfekontakt- und Selbsthilfeunterstützungsstellen auf örtlicher und regionaler Ebene Strukturmerkmale und Elementarstandards der fach-, themen- und trägerübergreifenden Selbsthilfeunterstützung zugrunde.¹² Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat eigens für Bürgerstiftungen ein Gütesiegel entwickelt, das Bürgerstiftungen erhalten können, wenn sie zehn

Qualitätsmerkmale erfüllen.¹³ Mit dem Beginn des Jahres 2021 startete das neue Bundesprogramm „*Mehrgenerationenhaus Miteinander – füreinander*“. Neben bewährten Querschnittsaufgaben wie der generationenübergreifenden Arbeit, der Sozialraumorientierung sowie der Ermöglichung und Unterstützung des freiwilligen Engagements vor Ort, liegt der Fokus der Mehrgenerationenhäuser im neuen Bundesprogramm auch auf der Stärkung der Teilhabe der Menschen im jeweiligen Sozialraum.¹⁴

In einem im Mai 2021 vorgelegten gemeinsamen Positionspapier fordert das *Netzwerk Engagementförderung* bessere Rahmenbedingungen, konkret etwa eine Basisfinanzierung der Einrichtungen und Förderprogramme, die helfen, gesellschaftliche Entwicklungen innovativ mitzugestalten. Zudem sei notwendig, die Verantwortung für bürgerschaftliches Engagement auf kommunaler Ebene zu stärken. Dafür solle das Kooperationsverbot aufgehoben werden.¹⁵

Mit einem „Offenen Brief an die Koalitionsverhandler:innen“ (November 2021) tritt das *Netzwerk Engagementförderung* erneut für die Stärkung des Ehrenamtes und Engagements ein. In ihrem Brief bemängelt es, dass es an bundesweiten Kompetenzen fehle, „um eine nachhaltige kritische und soziale Infrastruktur vor Ort dauerhaft finanziell zu fördern. Gefordert werden deshalb u. a. die Verabschiedung einer gesetzlichen Grundlage zur dauerhaften Förderung von gemeinwohlorientierten Engagementstrukturen (z. B. Gesetz zur Förderung von Demokratie- und Engagementinfrastrukturen).“¹⁶

⁹ Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa); Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschlands (BBD); DAG-SHG Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG-SHG); Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS); Bundesnetzwerk Mehrgenerationenhäuser (BNW MGH).

¹⁰ Vgl. <https://bagfa.de/angebote/qualitaetsmanagementsystem/> (letzter Zugriff: 20.12.21).

¹¹ Vgl. <https://seniorenbueros.org/mitglied-werden/> (letzter Zugriff: 20.12.21).

¹² Vgl. <https://www.nakos.de/adressen/aufnahmekriterien/> (letzter Zugriff: 20.12.21).

¹³ Vgl. <https://www.buergerstiftungen.org/de/guetesiegel/guetesiegel/> (letzter Zugriff: 20.12.21).

¹⁴ Vgl. <https://www.mehrgenerationenhaeuser.de/meldungen/topnews/miteinander-fueinander-ins-neue-jahr> (letzter Zugriff: 20.12.21).

¹⁵ Vgl. <https://www.buergerstiftungen.org/de/aktuelles/detail/positionspapiers-des-netzwerks-engagementfoerderung-veroeffentlicht/> (letzter Zugriff: 20.12.21).

¹⁶ Vgl. https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/06_Service/03_Aktuelles/2021/2021-11-offener-brief-netzwerk-efoerderung.pdf (letzter Zugriff: 20.12.21).

Die Ergebnisse der Bestands- erhebung im Überblick

Rund 3.400 engagementfördernde Einrichtungen wurden im Generali Engagementatlas 2015 bundesweit gezählt, darunter 663 Einrichtungen in den ostdeutschen Bundesländern. Bis 2021 ist die Zahl engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland auf 703 angewachsen. Dies ist eine Zunahme um rund 7 %.

Auffällig war und ist bis heute die regional fast unverändert sehr unterschiedliche Verteilung der Einrichtungstypen über die Bundesländer, Landkreise und kreisfreien Städte hinweg. Ob Mehrgenerationenhaus, Selbsthilfekontaktstelle, Seniorenbüro oder Freiwilligenagentur, Kommunale Stabsstelle oder Bürgerstiftung – kein Typus konnte sich flächendeckend durchsetzen.

Damals wie heute gab und gibt es in Ost- und Westdeutschland Ballungsgebiete und blinde Flecken.

Die Strukturhebung 2021 macht deutlich, dass die fünf etablierten Säulen rund 60 % der engagementfördernden Einrichtungen stellen. Die Zahl der Selbsthilfekontaktstellen ist weitgehend unverändert geblieben.

Bei den Seniorenbüros und den Freiwilligenagenturen ging die Zahl der Einrichtungen zurück. Bürgerstiftungen und Mehrgenerationenhäuser konnten zulegen. Eine besonders starke Zunahme wurde bei den Soziokulturellen Zentren festgestellt. (vgl. Tabelle 5)

„703 engagementfördernde Einrichtungen verteilen sich auf 263 Städte und Gemeinden in Ostdeutschland. Rund 58 % der Bevölkerung Ostdeutschlands lebt in diesen 263 Städten mit engagementfördernden Einrichtungen.“

Tabelle 5: Engagementfördernde Einrichtungen in Ostdeutschland nach Einrichtungstypen (2015 und 2021 im Vergleich)

	Jahr	Anzahl Einrichtungen	FWA ¹⁾	SB ¹⁾	SHK ¹⁾	BS ¹⁾	MGH ¹⁾	MZ ¹⁾	SKZ ¹⁾	KS ¹⁾
Brandenburg	2015	132	30	10	26	5	30	5	25	1
	2021	153	24	10	24	14	40	6	29	6
Mecklenburg- Vorpommern	2015	84	3	9	9	4	26	2	30	1
	2021	109	9	8	12	5	24	2	43	6
Sachsen	2015	171	16	23	16	4	40	16	53	3
	2021	167	10	19	16	8	37	16	61	0
Sachsen-Anhalt	2015	90	20	4	14	5	28	1	18	0
	2021	94	15	3	15	8	23	1	27	2
Thüringen	2015	186	15	23	23	8	33	2	58	24
	2021	180	12	10	24	7	24	2	78	23
Gesamt	2015	663	84	69	88	26	157	26	184	29
	2021	703	70	50	91	42	148	27	238	37

Legende:

1) Engagementfördernde Einrichtungen

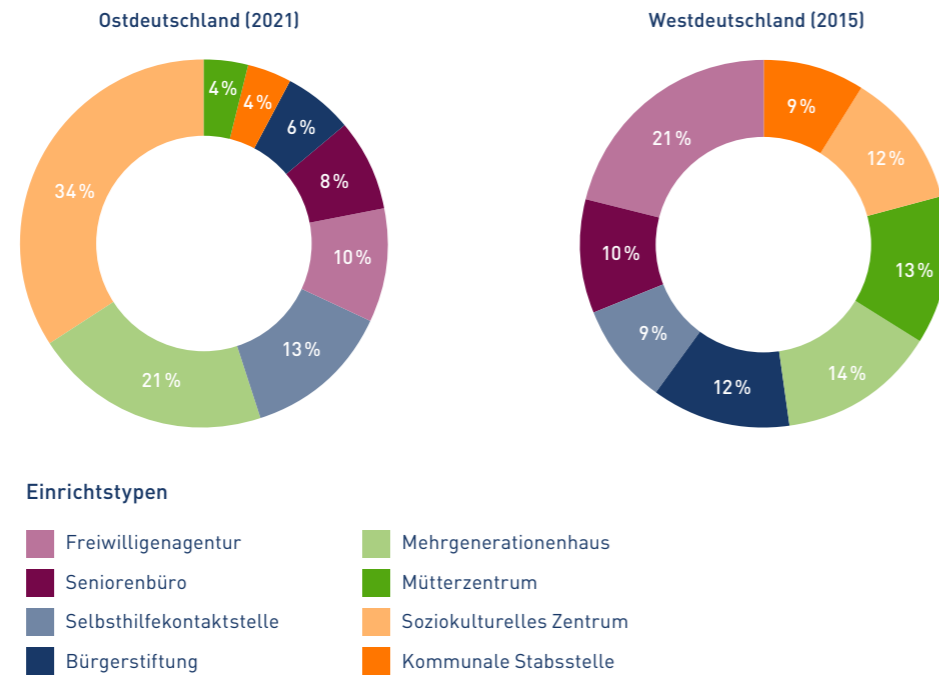
- FWA Freiwilligenagenturen
- SB Seniorenbüros
- SHK Selbsthilfekontaktstellen
- BS Bürgerstiftungen
- MGH Mehrgenerationenhäuser
- MZ Mütter- / Familienzentren
- SKZ Soziokulturelle Zentren
- KS Ansprechpartner:innen und Stabsstellen für Bürgerengagement in Städten, Gemeinden, Kreisen

BONUSNORM e.V., Quelle: Generali Engagementatlas 2015, Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in den ostdeutschen Bundesländern 2021

Im Ost-West-Vergleich wird ferner sichtbar, dass im Westen Freiwilligenagenturen mit einem Anteil von 21% an sämtlichen Einrichtungstypen wesentlich

dominanter sind als im Osten. Dort treten sehr viel stärker Soziokulturelle Zentren (34%) und Mehrgenerationenhäuser (21%) hervor. (vgl. Abbildung 18)

Abbildung 18: Anteile engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland und Westdeutschland



Quelle: BONUSNORM e.V., Westdeutschland: Generali Engagementatlas 2015, Ostdeutschland: Strukturerhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

Betrachtet man sich die Verbreitung der Einrichtungen in kreisfreien Städten und Landkreisen, wird erkennbar, dass Mehrgenerationenhäuser

„ Alle kreisfreien Städte sowie alle Landkreise besitzen mindestens eine, meist mehrere unterschiedliche der acht Einrichtungsarten.

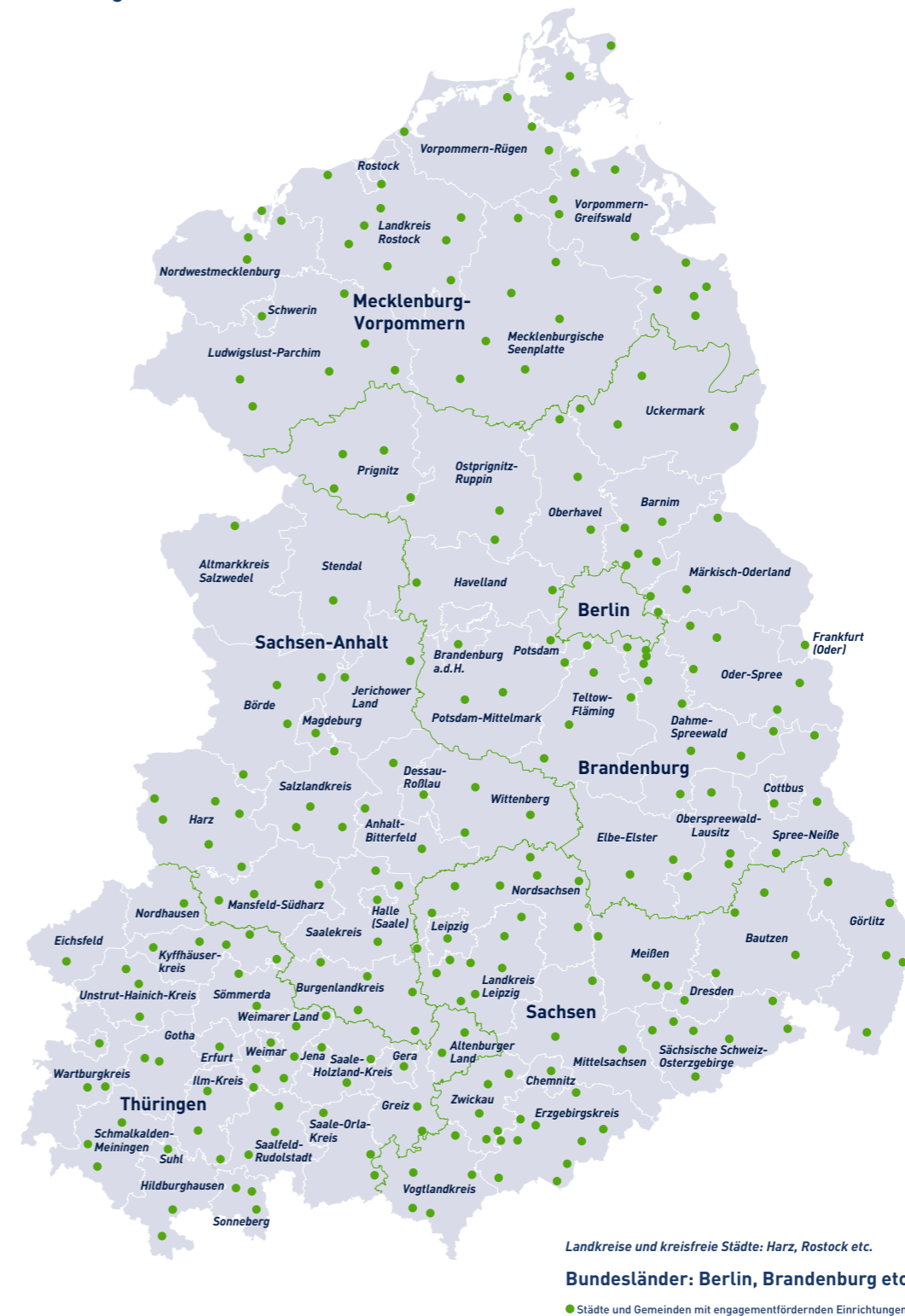
in fast allen Kreisen und kreisfreien Städten vertreten sind (91%), vor Selbsthilfekontaktstellen (89%) und Soziokulturellen Zentren (86%). Mit deutlichem Abstand hinsichtlich ihrer Verbreitung in der Fläche, folgen Freiwilligenagenturen, die in fast allen kreisfreien Städten und in deutlich über der Hälfte der Landkreise anzutreffen sind. Ebenfalls mit einigem Abstand reißen sich danach fast gleichauf Bürgerstiftungen

(51%), kommunale Stabsstellen (47%) und Seniorenbüros (45%) ein. Mütterzentren sind lediglich in jeder vierten Gebietskörperschaft beheimatet.

Nimmt man die Standortverteilung (vgl. Karte 2) und die Vielfalt (vgl. Karte 3) der in kreisfreien Städten und Landkreisen vertretenen Einrichtungstypen in Blick, wird erkennbar, dass alle kreisfreien Städte sowie alle Landkreise mindestens eine, meist mehrere unterschiedliche der acht Einrichtungsarten besitzen.

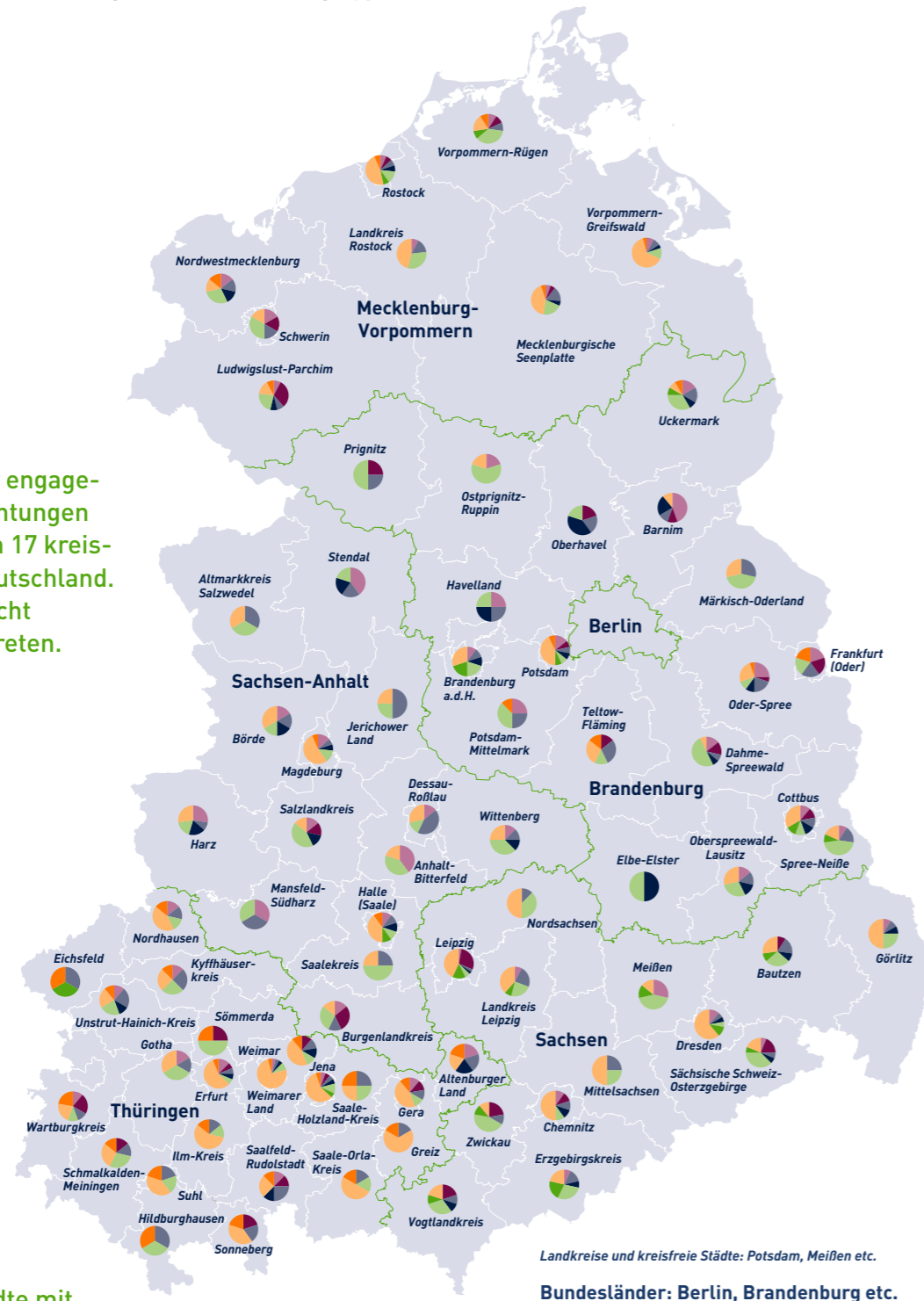
Allerdings ergeben sich gewisse Häufungen von Einrichtungen in kreisfreien Städten und in einigen Landkreisen.

Karte 2: Städte und Gemeinden in Ostdeutschland mit engagementfördernden Einrichtungen



Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturerhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

Karte 3: Kreisfreie Städte und Landkreise in Ostdeutschland mit engagementfördernden Einrichtungen nach Einrichtungstypen



Einrichtungen in kreisfreien Städten und Landkreisen

- Freiwilligenagentur
- Mehrgenerationenhaus
- Seniorenbüro
- Mütterzentrum
- Selbsthilfekontaktstelle
- Soziokulturelles Zentrum
- Bürgerstiftung
- Kommunale Stabsstelle

Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

„ Rund ein Drittel aller engagementfördernden Einrichtungen konzentriert sich in den 17 kreisfreien Städten in Ostdeutschland. In der Regel sind alle acht Einrichtungstypen vertreten.

„ Kreisangehörige Städte mit mehr als 10.000 Einwohner:innen sind Knotenpunkte mit geringerer Vielfalt an engagementfördernden Einrichtungen.

Karte 4: Kreisfreie Städte und Landkreise in Ostdeutschland mit engagementfördernden Einrichtungen pro 100.000 Einwohner



Einrichtungen pro 100.000 Einwohner

- unter 5
- 5 bis unter 10
- 10 bis unter 15
- 15 und mehr

Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

„ Über 80% der engagementfördernden Einrichtungen befinden sich in Städten mit über 10.000 Einwohner:innen. In Gemeinden mit weniger als 1.500 Einwohner:innen sind solche Einrichtungen die Ausnahme.

Tabelle 6: Engagementfördernde Einrichtungen in Ostdeutschland nach Bundesländern

Bundesländer	Anzahl Landkreise	Anzahl kreisfr. Städte	Anzahl Gemeinden	Einwohner	Einwohner pro Einrichtung	Einrichtungen pro 100.000 Einwohner	Anzahl Städte u. Gemeinden mit Einrichtungen	Anzahl Einrichtungen
Brandenburg	14	4	417	2.511.917	16.418	6	62	153
Mecklenburg-Vorpommern	6	2	726	1.609.675	14.768	6,8	44	109
Sachsen	10	3	419	4.077.937	24.419	4,1	64	167
Sachsen-Anhalt	11	3	218	2.208.321	23.493	4,5	40	94
Thüringen	17	5	634	2.143.145	11.973	6,6	53	180
Insgesamt	58	17	2.414	12.550.995	ϕ 17.677	ϕ 5,6	263	703

© BONUSNORM e.V., Strukturerhebung engagementfördernder Einrichtungen in den ostdeutschen Bundesländern 2021

Diese kontrastieren mit „weißen Flecken“ in anderen Landkreis-Regionen. Anschaulich wird dies, wenn man sich die Verbreitung der Einrichtungen in kreisfreien Städten und Landkreisen (Karte 4) betrachtet.

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass sich die 703erfassten Einrichtungen auf 263 Städte und Gemein-

den in den fünf ostdeutschen Bundesländern verteilen. Dabei handelt es sich zu über 80% um Städte mit über 10.000 Einwohner:innen. In Gemeinden mit weniger als 1.500 Einwohner:innen gibt es nur vereinzelt Einrichtungen, meist aus dem Bereich der Soziokultur. Hinzu kommt, dass fast ein Drittel aller Einrichtungen (31,6%)¹⁷ in den 17 kreisfreien Städten verortet ist. (vgl. Tabelle 6)

¹⁷ Brandenburg 22%; Mecklenburg-Vorpommern 19%; Sachsen 36%; Sachsen-Anhalt 33%; Thüringen 43%

Insgesamt leben 58% der Bewohner:innen aller fünf Bundesländer in den 263 Städten mit Einrichtungen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass 42% der Bevölkerung in ihren Gemeinden nicht direkt auf eine engagementfördernde Einrichtung zurückgreifen können. Insofern kann von einer flächendeckenden Ausstattung mit entsprechenden Einrichtungen nicht gesprochen werden.

Hinzu kommt, dass über Wirkungsgrad, Reichweite und Leistungsfähigkeit der Einrichtungen noch viel zu wenig bekannt ist. Dies trifft auch auf die Frage zu, welche Ausstrahlung und Inanspruchnahme die Einrichtungen über ihre Stadtgrenzen hinaus im umgebenden Kreisgebiet besitzen.

” 42% der Bevölkerung in Ostdeutschland lebt in Orten ohne engagementfördernde Einrichtung.



Marcus-Andreas Mohr © Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.

5. Einzelbetrachtungen der Länder

5.1 Engagementförderung in Brandenburg

Brandenburg auf einen Blick

- 36 % der Einwohner:innen Brandenburgs sind laut Länderauswertung des Freiwilligen surveys 2019 freiwillig engagiert.
- 33,7 % der Brandenburger:innen sind Mitglied in mindestens einem Verein.
- Im Zeitraum von 2016 bis 2019 ging die Anzahl der in Vereinsregistern eingetragenen Vereine von 17.924 auf 17.430 zurück.
- Von 2015 bis 2021 ist die Anzahl engagementfördernder Einrichtungen von 132 auf 153 gestiegen. Die Anzahl der Freiwilligenagenturen ging gleichzeitig von 30 auf 24 zurück. Die Anzahl der Bürgerstiftungen stieg von fünf auf 14.
- Der Ausbau sogenannter *Engagement-Stützpunkte* in den Kommunalverwaltungen aller Brandenburger Landkreise und kreisfreien Städte ist bislang – insbesondere aufgrund der Kürzung der Landesmittel – unvollendet geblieben.
- Das Landesnetzwerk ist bereichs offen angelegt und landesweit gut bekannt. Zivilgesellschaftliche Stakeholder attestieren ihm allerdings eine mangelnde Aktivität, auch die Koordinierungsstelle der Staatskanzlei sieht Verbesserungsbedarfe hinsichtlich der Handlungsmöglichkeiten des Netzwerkes.

5.1.1 Engagement und Zivilgesellschaft

von Holger Krimmer

36 % der Einwohner:innen Brandenburgs sind laut Länderauswertung der Erhebungswelle 2019 des Freiwilligen surveys freiwillig engagiert. Damit liegt der Anteil freiwillig engagierter Menschen über 14 Jahre in Brandenburg leicht hinter dem Bundesdurchschnitt von 39,7 % und auch im ostdeutschen Bundesländervergleich leicht unter dem Durchschnitt. Einzig Sachsen hat mit 34,9 % eine geringere Engagementquote. In den 20 Jahren, für die durch den Freiwilligen survey eine Messung der Engagementquoten vorliegt, ist es in Brandenburg zu einem starken Wachstum des freiwilligen Engagements gekommen (ausgehend von 28,1 % im Jahr 1999).

Auch Mitgliedschaften in Vereinen sind in Brandenburg etwas geringer als in den meisten anderen Bundesländern ausgeprägt. 33,7 % der Brandenburger:innen sind Mitglied in zumindest einem Verein. Zum Vergleich: bundesweit liegt der Anteil bei 41,1 %. An einer vergleichsweise geringeren Vereinsdichte liegt diese etwas

Karte 1: Städte und Gemeinden in Brandenburg mit engagementfördernden Einrichtungen



Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

geringere Ausprägung der Vereinsmitgliedschaften in Brandenburg jedoch nicht. Laut ZiviZ-Survey 2017 waren dort im August 2016 17.924 Vereine in den Vereinsregistern eingetragen. Das entspricht einer Vereinsdichte von 7,2 Vereinen je 10.000 Einwohner:innen. Der Wert entspricht ziemlich genau dem Bundesdurchschnitt von 7,3 Vereinen auf die gleiche Anzahl von Einwohner:innen.

Vereine sind auch in Brandenburg die wichtigste Organisationsform freiwilligen Engagements. 61,1 % der Engagierten üben ihre Aktivität in einem Verein aus. Wie in den meisten anderen ostdeutschen Bundesländern ist hingegen auch in Brandenburg der Anteil jener, die in einer Kirche oder religiösen Vereinigung engagiert sind, mit

8,3 % deutlich geringer als in den westdeutschen Bundesländern (15,6 %, ohne Stadtstaaten). Deutlich stärker ist hingegen das Engagement in informellen Gruppen und Netzwerken ausgeprägt. Fast jede:r Fünfte (18,1 %) ist jenseits formaler Organisationskontexte engagiert. Wie in allen anderen ostdeutschen Bundesländern ist zudem etwa ein Zehntel der Engagierten in einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung freiwillig tätig.

Insgesamt zeichnet sich – wie in den anderen Bundesländern auch – sowohl hinsichtlich der Größe des Vereinssektors als auch dem Umfang bürgerschaftlichen Engagements ein Ende der Wachstumsentwicklung vorausgehender Dekaden ab. So ist im Zeitraum von 2016 bis 2019

die Anzahl der Vereine leicht rückläufig gewesen: von 17.924 auf 17.430. Auch der Anteil engagierter Bürger:innen ist von 2014 bis 2019 leicht zurückgegangen: von 38,7% auf 36,0%.

Im Vergleich der ostdeutschen Bundesländer fällt an Brandenburg besonders auf, dass der Anteil engagierter Menschen in ländlichen Regionen (38%) und Städten (37%) vergleichbar hoch liegt. In den meisten anderen Bundesländern – mit nur wenigen Ausnahmen – finden sich in ländlichen

Gebieten höhere Engagementquoten als in urbanen Siedlungsgebieten.

Beim Zugang ins Engagement spielt die Vermittlung über engagementfördernde Einrichtungen in Brandenburg eine verhältnismäßig stärkere Rolle. Fast jede:r Sechste (15,1%) verweist, gefragt nach ihrem:seinem Zugang in ein freiwilliges Engagement, auf eine Informations- und Kontaktstelle.

5.1.2 Engagementfördernde Infrastrukturen

von Stefan Bischoff

Bei den acht untersuchten engagementfördernden Einrichtungstypen rangiert Brandenburg – was die Anzahl der Einrichtungen und deren Verbreitungsgrad im Lande anbelangt – auf dem dritten Platz der ostdeutschen Bundesländer.

Seit den Erhebungen des Generali Engagement-atlas ist die Zahl der Einrichtungen von 132 auf 153 angewachsen.

Die **Tabelle 1** sowie die **Karten 1 und 2** geben einen Gesamtüberblick über die acht Einrichtungstypen in ihrer Verteilung auf die kreisfreien Städte und Landkreise im Land Brandenburg.

Freiwilligenagenturen

Eine wichtige Säule engagementfördernder Einrichtungen im Lande sind die 24 Freiwilligenagenturen, die zahlenmäßig zwar schwächer vertreten sind als Soziokulturelle Zentren, jedoch eine ebenso große Verbreitung aufweisen.

Auf Landesebene werden die Freiwilligenagenturen durch die **Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA)** im Land Brandenburg unterstützt. Die *LAGFA Brandenburg* ist eine Kooperationsgemeinschaft von Freiwilligenagenturen und -zentren.¹ Sie wurde am 18. Januar 2007 in Potsdam gegründet. Zu den Aufgaben

der Geschäftsstelle gehören unter anderem die Stärkung der Infrastrukturen für das Ehrenamt, Informations- und Beratungsarbeit für die Mitgliedsagenturen, Öffentlichkeitsarbeit, Förderung und Stärkung von Vernetzungen und Kooperationen auf Landesebene und Bundesebene, Unterstützung bei der Neugründung von Freiwilligenagenturen, die Zusammenarbeit mit den *Engagement-Stützpunkten* sowie der *Koordinierungsstelle für bürgerschaftliches Engagement* in der Staatskanzlei des Landes Brandenburg. Die Geschäftsstelle der *LAGFA* wird durch die Staatskanzlei des Landes Brandenburg gefördert.² Getragen wird die *LAGFA* seit 2019 von der *Hoffnungstaler Stiftung Lobetal*. Sie unterstützt die Arbeit auch personell.

Seniorenbüros

Eine im Vergleich zu den anderen Einrichtungstypen marginale Rolle im Land Brandenburg spielen die insgesamt zehn Seniorenbüros. Lediglich drei kreisfreie Städte und sechs Landkreise verfügen über entsprechende Einrichtungen.³ Eine Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros existiert nicht.

Selbsthilfekontaktstellen

Die Selbsthilfekontaktstellen sind (neben den Mehrgenerationenhäusern) im Land Branden-

burg der Einrichtungstyp mit der weitesten Verbreitung in Landkreisen und kreisfreien Städten. Lediglich zwei Landkreise (Ostprignitz-Ruppin, Prignitz) und die kreisfreie Stadt Frankfurt/Oder verfügen über keine entsprechende Einrichtung.

Auf Landesebene unterstützt die 1992 gegründete **Landesarbeitsgemeinschaft der Selbsthilfekontaktstellen (LAGS) Brandenburg e.V.** Träger, die Selbsthilfe fördern, insbesondere Träger von Selbsthilfekontaktstellen. Es hat sich ein landesweites Netz von Selbsthilfekontakt- bzw. Unterstützungsstellen entwickelt. Die *LAGS* unterstützt den Aufbau und die Tätigkeit von regionalen Selbsthilfekontaktstellen und wirkt koordinierend im Sinne einer landesweiten Vernetzung von Selbsthilfe. Sie plant und organisiert die Fortbildungen und den Erfahrungsaustausch der Beschäftigten der regionalen Selbsthilfekontaktstellen im Land Brandenburg. Die Mitarbeiter:innen in den Kontaktstellen können sich in fachlichen und organisatorischen Fragen mit der *LAGS* beraten. Die *LAGS* kooperiert mit Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, kommunalen Verwaltungen und Krankenkassen und beteiligt sich an überregionalen Tagungen und Veranstaltungen.⁴ Die *Landesarbeitsgemeinschaft der Selbsthilfekontaktstellen Brandenburg e.V.* finanziert ihre Arbeit und besondere Projekte aus Mitgliedsbeiträgen sowie aus Fördermitteln (Krankenkassen, Land Brandenburg).

Bürgerstiftungen

Seit Beginn des neuen Jahrtausends hat sich im Land Brandenburg ein breites Netz an Bürgerstiftungen etabliert. Die ersten Bürgerstiftungen waren im Jahr 2003 die *Bürgerstiftung der Sparkasse Uckermark* und die *Bürgerstiftung Eisenhüttenstadt*. Heute existieren in Brandenburg vierzehn anerkannte Bürgerstiftungen, die sich mit ihren unterschiedlichen gemeinnützigen Zwecken an den Bedürfnissen der jeweiligen Kommune oder Stadt orientieren, teilweise Fördermittel an gemeinnützige Einrichtungen oder Organisationen vergeben und eigene Projekte mit Bezug zum lokalen bürgerschaftlichen Engagement durchführen.⁵

Mehrgenerationenhäuser / Familienzentren an Mehrgenerationenhäusern

Der häufigste im Land vertretene Anlaufstellentyp sind Mehrgenerationenhäuser, die mit ihren 40 Standorten nahezu in allen kreisfreien Städten und Landkreisen vertreten sind. Lediglich der Landkreis Barnim verfügt über kein Mehrgenerationenhaus.

Als strukturelle Stabilisierung der Mehrgenerationenhäuser wurde vom Brandenburger Familienministerium im Jahr 2019 gestützt auf eine wissenschaftliche Studie das Programm *„Familienzentren an Brandenburger Mehrgenerationenhäusern“* gestartet. Seit September 2019 fördert das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz deshalb die Einrichtung von Familienzentren an Mehrgenerationenhäusern. Zusätzlich ist für den Aufbau dieser Familienzentren eine Servicestelle eingerichtet worden.

Zentrale Aufgabe der zwischenzeitlich über 30 Familienzentren an Mehrgenerationenhäusern in Brandenburg ist es, Familien, Alleinerziehenden und Mehrkindfamilien eine niedrigschwellige Beratung anzubieten. Zugleich übernehmen die Familienzentren eine Lotsenfunktion, indem sie sich mit allen wichtigen Akteur:innen der Familien- und Sozialpolitik vernetzen und Familien mit besonderen Problemlagen an Netzwerkpartner:innen und Fachberatungsdienste weitervermitteln (z.B. zur Schuldner- oder Sozialberatung).

Auf Landesebene werden die Mehrgenerationenhäuser durch die *Landesarbeitsgemeinschaft der Mehrgenerationenhäuser (LAG MGH) Brandenburg* repräsentiert. Die *LAG MGH* ist ein Zusammenschluss der Brandenburger MGH. Sie vertritt die Interessen der Mitglieder auf politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene.

„Eine wichtige Säule engagementfördernder Einrichtungen im Lande sind die 24 Freiwilligenagenturen.“

„Selbsthilfekontaktstellen und Mehrgenerationenhäuser sind in Brandenburg die Einrichtungstypen mit der weitesten Verbreitung in Landkreisen und kreisfreien Städten.“

„Seit Beginn des neuen Jahrtausends hat sich im Land Brandenburg ein breites Netz an Bürgerstiftungen etabliert.“

¹ Vgl. <https://lagfa-brandenburg.de/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

² Einer Pressemitteilung der Staatskanzlei vom 25.01.2021 zufolge, erhält die *LAGFA* bis einschließlich 2024 jedes Jahr 50.000 Euro zur Finanzierung von Personal- und Sachkosten.

³ Vgl. <https://seniorenbueros.org/seniorenbueros/standorte/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

⁴ Vgl. <https://www.selbsthilfe-brandenburg.de/ueber-uns/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

⁵ Vgl. <https://ehrenamt-in-brandenburg.de/strukturen-2/stiftungen/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

Der Sprecherrat der LAG MGH setzt sich gegenwärtig aus sieben Personen zusammen, die für zwei Jahre gewählt sind. Er ist der Repräsentant der gemeinwesen- und sozialraumorientierten Arbeit in den MGH.⁶

Mütterzentren

Das Schlusslicht unter den Einrichtungen, bezogen auf deren Anzahl, bilden Mütterzentren, die im Land Brandenburg lediglich an sechs Stand-

orten vertreten sind. Ein Landesverband der Mütterzentren existiert in Brandenburg nicht.⁷

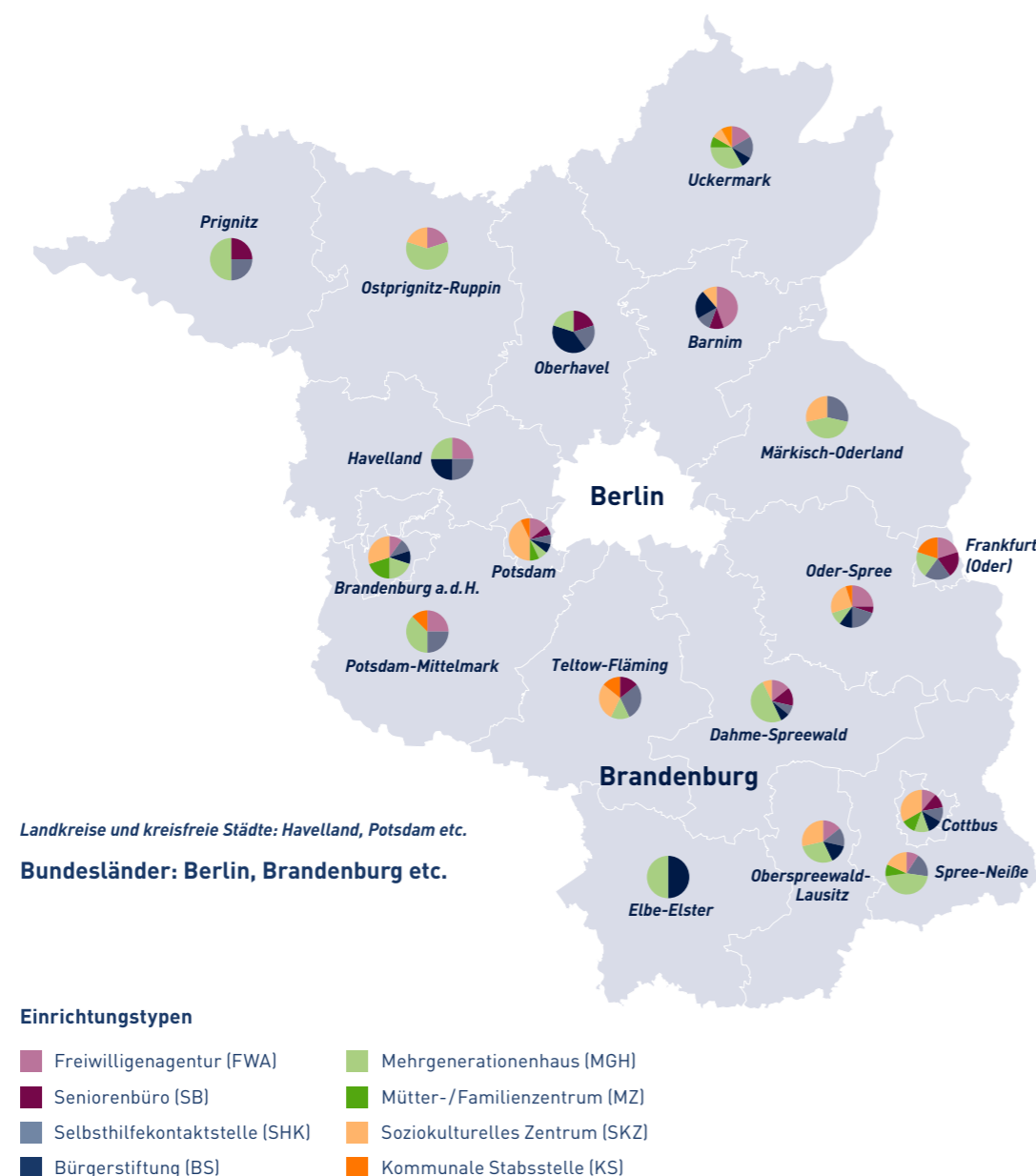
Soziokulturelle Zentren

Der zweithäufigste Einrichtungstyp in Brandenburg sind die Soziokulturellen Zentren (Anzahl: 29), die hinsichtlich ihres Verbreitungsgrades im Land jedoch zusammen mit den Freiwilligenagenturen erst auf dem dritten Platz stehen.

⁶ Vgl. <https://lag-mgh-brb.de/lag-mgh/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

⁷ Vgl. <https://muetterzentren-bv.de/m%C3%BCze/landesverb%C3%A4nde.html> (letzter Zugriff: 21.12.21).

Karte 2: Kreisfreie Städte und Landkreise in Brandenburg mit engagementfördernden Einrichtungen nach Einrichtungstypen



Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

Auf Landesebene sind die Soziokulturellen Zentren in der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziokultur Brandenburg e.V. zusammengeschlossen.⁸ Die LAG Soziokultur Brandenburg – der Landesverband für Soziokultur-, Populärmusik- und Festivals (zukünftig *Impuls Brandenburg e.V.*) – vernetzt, fördert und berät die Szene im Land Brandenburg und setzt sich für bessere Rahmen- und Arbeitsbedingungen ein. Die Geschäftsstelle der LAG wird durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg gefördert.

Ansprechpartner:innen und Stabsstellen für Bürgerengagement in Städten, Gemeinden und Landkreisen

Kommunale Stabsstellen für freiwilliges Engagement konnten in den kreisfreien Städten Frankfurt (Oder) und Potsdam sowie in den Landkreisen Oder-Spree, Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und Uckermark identifiziert werden.

⁸ Vgl. <https://www.impuls-brandenburg.de/prozesse-statt-projekte/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

Tabelle 1: Engagementfördernde Einrichtungen in Brandenburg nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Einrichtungen pro 100.00 Einwohnern	Anzahl Städte u. Gemeinden mit Einrichtungen	Anzahl Einrichtungen insgesamt	FWA	SB	SHK	BS	MGH	MZ	SKZ	KS
Barnim	5	5	9	4	1	1	2	-	-	1	-
Brandenburg a. d. Havel	14	1	10	1	-	1	1	2	2	3	-
Cottbus	10	1	9	1	1	1	1	1	1	3	-
Dahme-Spreewald	8	10	14	2	2	1	1	7	-	1	-
Elbe-Elster	2	2	2	-	-	-	1	1	-	-	-
Frankfurt (Oder)	7	1	5	1	1	1	-	1	-	-	1
Havelland	2	2	4	1	-	1	1	1	-	-	-
Märkisch-Oderland	4	4 ¹	7	-	-	2	-	3	-	2	-
Oberhavel	3	3	5	-	1	1	2	1	-	-	-
Oberspreewald-Lausitz	5	4	7	1	-	1	1	2	-	2	-
Oder-Spree	11	6	20	5	1	4	2	2	-	5	1
Ostprignitz-Ruppin	5	3	5	1	-	-	-	3	-	1	-
Potsdam	8	1	14	2	1	1	1	1	1	6	1
Potsdam-Mittelmark	5	4	8	2	-	2	-	3	-	-	1
Prignitz	4	3	4	-	1	1	-	2	-	-	-
Spree-Neiße	10	3	11	1	-	2	-	5	1	2	-
Teltow-Fläming	4	5 ²	7	-	1	2	-	1	-	2	1
Uckermark	9	4	12	2	-	2	1	4	1	1	1
Insgesamt	6	62	153	24	10	24	14	40	6	29	6

Abweichungen in den Karten gehen auf die Existenz mehrerer Ortschaften mit der gleichen Postleitzahl zurück.

¹ Hoppegarten und Neuenhagen bei Berlin haben die PLZ 15366

² Jüterbog und Niedergörsdorf haben die PLZ 14913

5.1.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik

von Birthe Tahmaz

Die Förderung von Infrastrukturen im Engagement ist in Brandenburg nicht unbekannt. Allerdings reduziert sie sich auf wenige Schwerpunkte in isolierten Teilbereichen und lässt wichtige Potentiale der Infrastrukturförderung für die Breite des Engagements ungenutzt. Das Konzept der *Engagement-Stützpunkte* war eine Idee, die bundesweit viel Beachtung fand. Ihre Umsetzung hätte Engagement in Brandenburg in seiner Breite und Fülle deutlich erleichtert und wäre ein wichtiges Vorbild für Förderungen in anderen Ländern gewesen.

Status Quo der Förderpolitik

Zur Erarbeitung der hier aufgeführten Ergebnisse des aktuellen Stands der bisherigen Förderpolitik des Landes Brandenburg wurden Dokumente der Landesregierung und des Landesparlamentes der gegenwärtigen und vergangenen Legislaturperiode ausgewertet. Dazu zählen vor allem Förderlinien und Antworten der Landesregierung auf Anfragen der Landesfraktionen. Insgesamt erbrachte die Recherche 67 Dokumente, die die Engagementförderung in Brandenburg betreffen, von denen 14 ausführlich ausgewertet wurden. Diese thematisierten die Förderung explizierter

Aus den analysierten Fällen ergibt sich ein Bild der Infrastrukturförderung, die sich an alle Organisationen und Initiativen richtet, unabhängig von dem Bereich, in dem sie tätig sind. Es gibt jedoch auch Fälle der Förderung von Engagement-

infrastrukturen, die ausschließlich in spezifischen Engagementbereichen stattfindet.

Die Engagementförderung Brandenburgs prägt vornehmlich die

Initiative des Ministerpräsidenten Platzeck aus dem Jahre 2005, durch die das Ehrenamt zur „Chefsache“ erklärt und die *Koordinierungsstelle für bürgerschaftliches Engagement* als Stabsstelle in der Staatskanzlei eingerichtet wurde. Damit

wurde zugleich die Engagementpolitik als Querschnittsaufgabe verankert. Die Fachressorts sind insbesondere zuständig für die gesetzlich geregelten Engagementbereiche wie z. B. Feuerwehr, Schöffen, ehrenamtliche Richter, Kinder- und Jugendbetreuer und Freiwilligendienste. Daran anschließend ist das 2013 gegründete *Landesnetzwerk für bürgerschaftliches Engagement und Anerkennungskultur* in Brandenburg selbst zu nennen. Die Geschäftsführung des Landesnetzwerkes liegt bei der *Koordinierungsstelle für bürgerschaftliches Engagement* in der Staatskanzlei. Das Netzwerk richtet sich an alle, die im Bereich bürgerschaftliches Engagement aktiv sind und soll den Austausch zwischen ihnen ermöglichen. Neben dem Landtag und den Ressortverantwortlichen aus Berlin und Brandenburg vereint es im Jahr 2021 60 Institutionen und Organisationen. Darunter sind Sozial- und Wohlfahrtsverbände, Vereine, Stiftungen, Unternehmen, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Bildungsträger und Kirchen vertreten. Neben dem Informations- und Erfahrungsaustausch sollen die Netzwerktreffen dazu dienen, aktuelle Themen zu diskutieren und die Zusammenarbeit unter den Mitgliedern zu stärken. Das Landesnetzwerk kann selbst Förderungen vornehmen und steht sämtlichen Engagementbereichen offen. Förderfähige Maßnahmen decken die Bandbreite von Teilbereichen der Engagementinfrastruktur ab. So können nicht nur Anträge für Sachleistungen gestellt werden, sondern auch für digitale Vorhaben im Engagement, für die Schaffung von Vernetzungsmöglichkeiten oder auch Fort- und Weiterbildungen.⁹

Zusätzlich zu den bestehenden Engagementinfrastrukturen beabsichtigte die Brandenburger Landesregierung die schrittweise Einrichtung von *Engagement-Stützpunkten* in den Kommunalverwaltungen aller Brandenburger Landkreise und kreisfreien Städte. Vorbild dieser *Engagement-Stützpunkte* war die *Koordinierungsstelle für Freiwilligenarbeit & Bürgerengagement* im Landkreis

Potsdam-Mittelmark. Ziel dieses Vorhabens war der Auf- und Ausbau einer flächendeckenden und nachhaltigen Infrastruktur zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements. So sollten sowohl neue Strukturen geschaffen, als auch bestehende gestärkt werden.¹⁰ Die Landesmittel sollten an die Landkreise und kreisfreien Städte und den Träger der Geschäftsstelle der *LAGFA Brandenburg* übertragen werden und dadurch die Personalstellen der *Engagement-Stützpunkte* von Land und Landkreis und kreisfreier Stadt gemeinsam finanziert werden. Die vollständige Umsetzung dieses Vorhabens erfolgte allerdings nicht. Mit Kürzung der zur Verfügung gestellten Mittel konnte nur eine geringe Auswahl an Orten getroffen und Stützpunkte in Kooperation mit der *LAGFA Brandenburg* dort für einen begrenzten Zeitraum eingerichtet werden.¹¹ Inwieweit diese Pilotphase nach Ablauf der bisherigen Förderung fortgesetzt wird, ist noch unklar.

Ein weiteres Beispiel für eine übergreifende Förderungsabsicht findet sich im *Aktionsplan Queeres Brandenburg*, der mit Beschluss des Landtags vom 6. Juni 2016 entwickelt wurde. Im Rahmen dieses Aktionsplans soll u. a. ein Dialog zwischen bestehenden Beratungsstellen, beispielsweise aus der Selbsthilfe und anderen Politikfeldern und der LSBTTIQ*-Beratungsstruktur hergestellt und ausgebaut werden. Zudem sollen auch Engagierte dieses Teilbereichs die Ehrenamtskarte als Zeichen der Anerkennung nutzen können.¹²

Ein anderes Fallbeispiel legt Fördermaßnahmen zur Stärkung des Weiterbildungs- und Qualifizierungsbereichs dar und adressiert sektorenübergreifend sowohl kleine und mittlere Unternehmen als auch sämtliche Bereiche des Engagements: Im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Energie (MWAE) werden im Rahmen der Weiterbildungsrichtlinie 2020 Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit unterstützt. Neben

Unternehmen und Freiberufler:innen können auch Qualifizierungsvorhaben von Brandenburger Vereinen gefördert werden.¹³

Diese Beispiele illustrieren, dass Netzwerkarbeit, Weiterbildung und Kompetenzentwicklung in der Verwaltung vor Ort bereits als wichtige Elemente einer starken Engagementinfrastruktur verstanden und gefördert werden.

Eine Engagementinfrastrukturförderung zeichnet sich im Verständnis dieser Studie als solche aus, wenn sie unabhängig von Themenfeldern oder Engagementbereichen den sogenannten Unterbau des Engagements unterstützt. (vgl. dazu [Kapitel 3.1](#)) Die Analyse brachte zahlreiche weitere

Beispiele der Engagementförderung hervor, die in diese Richtung fokussiert. Allerdings begrenzten sie sich auf spezifische Ziel- oder Themengruppen und können darum im engeren Sinne nicht als Infrastrukturförderung betrachtet werden. Jedoch bieten sie sich als Anknüpfungspunkte an, von denen die Zielgruppe erweitert und doch im Sinne einer allgemeinen Infrastruktur gefördert werden kann. Folgende Fälle sollen hier exemplarisch den Status Quo illustrieren.

Besonders häufig zielten diese Fördermaßnahmen auf die Unterstützung der Vernetzung, Qualifizierung und Weiterbildung sowie Beratung und Vermittlung. Als Fallbeispiel ist die seit 2005 laufende Maßnahme zur medienpädagogischen Zusatzqualifikation für Fachkräfte der außerschulischen Jugendarbeit zu nennen. Zugleich wird über einen zwei Mal jährlich stattfindenden *Jour fixe „Jugend[medien]schutz“* über aktuelle Entwicklungen und Fragen des Jugendschutzes in den Medien beraten, an dem nicht nur

„Netzwerkarbeit, Weiterbildung und Kompetenzentwicklung in der Verwaltung vor Ort werden in Brandenburg bereits als wichtige Elemente einer starken Engagementinfrastruktur verstanden und gefördert.“

„Die Umsetzung der Engagement-Stützpunkte hätte Engagement in Brandenburg erleichtert und wäre ein wichtiges Vorbild für Förderungen in anderen Ländern gewesen.“

9 Vgl. <https://ehrenamt-in-brandenburg.de/landesnetzwerk/> (letzter Zugriff: 09.11.2021).

10 Vgl. Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage Nr. 4417, S. 1 ff..

11 In den Jahren 2019 und 2020 sollten laut Planung schrittweise in insgesamt sieben Landkreisen und kreisfreien Städten Engagement-Stützpunkte eingerichtet werden. Bis Ende 2020 wurden allerdings erst in vier Landkreisen (LK Oder-Spree, Mai 2020; LK Potsdam Mittelmark, 2019; LK Teltow-Fläming, Februar 2020; LK Uckermark, Oktober 2019) und einer kreisfreien Stadt (Krsf. Stadt Frankfurt/Oder, September 2019) entsprechende Anlaufstellen ins Leben gerufen.

12 Vgl. Bericht der Landesregierung Aktionsplan für Akzeptanz von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt, für Selbstbestimmung und gegen Homo- und Transphobie in Brandenburg, 09.06.2016, S. 30 ff.

13 Vgl. <https://ehrenamt-in-brandenburg.de/foerderung-der-beruflichen-weiterbildung-auch-im-ehrenamt-beantragen/> (letzter Zugriff: 09.11.2021).

zivilgesellschaftliche Organisationen teilnehmen, sondern auch Vertreter:innen der zuständigen Landesressorts.¹⁴

Der bereits oben erwähnte *Aktionsplan Queeres Brandenburg* hat neben den beschriebenen offenen Fördermaßnahmen zur Stärkung der Engagementinfrastruktur auch Maßnahmen, die sich ausschließlich auf diesen Themenbereich begrenzen. So soll ein Wegweiser erstellt werden, der die Angebote und bestehenden Beratungsstrukturen der queeren Community zusammenfasst. Des Weiteren sollen mit Maßnahmen die Nutzung der bestehenden Beratungsstrukturen gestärkt werden. Zusätzlich sieht der Aktionsplan vor, weitere Unterstützungsmöglichkeiten wie Finanzierung oder auch Weiterbildung zu erschließen, die die bestehenden Selbsthilfestrukturen dabei unterstützt. Schließlich fokus-

siert er auf eine größere Wertschätzung dieses Teilbereichs des Engagements, indem Ehrenamtsempfänge ausgerichtet werden können.¹⁵ Ein anderes Fallbeispiel ist die Förderung einer landesweiten Koordinierungsstelle der Selbsthilfe, die niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote auf- und ausbauen und weiterentwickeln soll. Sie zielt zudem auf einen unterstützenden Effekt beim Aufbau von Selbsthilfeangeboten und Kontaktstellen für pflegende Angehörige.¹⁶

Auch im Bereich Natur- und Umweltschutz soll die Infrastruktur der ehrenamtlichen Bürger:innenarbeit erhalten und weiterentwickelt werden. Das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz unterstützt dafür Naturschutzvereinigungen sowie weitere landesweit tätige Vereine, Verbände und Organisationen der

¹⁴ Vgl. Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage 6, 26.05.2021, S. 20.

¹⁵ Vgl. Bericht der Landesregierung „Aktionsplan für Akzeptanz von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt, für Selbstbestimmung und gegen Homo- und Transphobie in Brandenburg“, 09.06.2016, S. 30ff.

¹⁶ Vgl. Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage 2091, 17.10.2016, S. 2.

gemeinnützigen überregionalen Naturschutz- und Umweltschutz.¹⁷ Mit der Möglichkeit, Mittel aus der Landeslotterie zu beantragen, ist zudem für Umwelt- und Naturschutzengagement ein niedrigschwelliger und unbürokratischer Förderweg realisiert. Dies gilt prinzipiell auch für Engagements in anderen Bereichen, welche aber über die jeweiligen zuständigen Ressorts angefragt werden müssen.

Schließlich sind Fallbeispiele aus der Kinder- und Jugendarbeit zu nennen, die den Aufbau und die Weiterentwicklung von Engagementinfrastrukturen in diesem Feld unterstützen. So wird beispielsweise seit 2014 die *Servicestelle Juleica* beim Landesjugendring gefördert, die das ehrenamtliche Engagement und die Qualitätsentwicklung bei der Ausbildung von ehrenamtlich Tätigen fördert.¹⁸ Ein weiteres Beispiel ist das Konzept der *Netzwerke Gesunde Kinder*, mit dem landesweit ihre Qualität und Verstärkung gestärkt werden sollen.¹⁹

Fördermaßnahmen für Digitalisierungsvorhaben haben während der Coronakrise an Relevanz zugenommen. Bisher zeigte die Analyse der Dokumente hier lediglich die Möglichkeit auf, unabhängig von Engagementbereichen über das *Landesnetzwerk für bürgerschaftliches Engagement und Anerkennungskultur* Fördergelder zu erwerben. Infrastrukturen von Engagement betreffen auch die Nutzungsmöglichkeit von Räumen, für Teamtreffen, Beratungsgespräche oder Veranstaltungen. Die Auswertung der Dokumente erbrachte jedoch keinen Fall, der die Schaffung und Bereitstellung von Räumen für Engagierte und Organisationen fördert. Zugleich konnte in der Analyse auch kein Fall niedrigschwelliger Förderungen mit kleineren Budgets in Brandenburg nachgewiesen werden. Dies scheint, ausgenommen über die Landeslotterie, hier noch keine etablierte und für die Breite des Engagements nutzbare Praxis zu sein.

Auch die Schaffung von Strukturen für die Öffentlichkeitsarbeit fallen unter die Definition von

engagementfördernder Infrastruktur dieser Publikation. (vgl. Kapitel 3.1) Fördernde Maßnahmen zur Stärkung dieses Teilbereichs konnten durch die Analyse jedoch weniger häufig nachgewiesen werden. Lediglich zwei Fälle, ausschließlich adressiert auf einen spezifischen Teilbereich, fördern die Struktur der Öffentlichkeitsarbeit: erstens der *Aktionsplan Queeres Brandenburg* und zweitens das Konzept *Netzwerke Gesunde Kinder*.

„Exklusive“ Fördermaßnahmen erschweren den Aufbau einer breiten, stabilen und nachhaltigen Infrastruktur, die in jedem Engagementbereich eigentlich gleich ist. Synergieeffekte werden damit erschwert. Zugleich zeigen diese Fälle jedoch, dass die Förderung von Infrastrukturen schon partiell stattfindet und mit einer Öffnung für alle Bereiche leicht eine breitere Wirksamkeit erreicht werden kann.

Zusammenfassend zeichnet die Dokumentenanalyse folgendes Bild:

Engagementförderung in Brandenburg stellt den überregionalen Austausch in den aktuellen Fördermittelpunkt und macht bereichsübergreifende Förderungen möglich.

Mit dem Vorhaben zur Schaffung landesweiter *Engagement-Stützpunkte* in sämtlichen Landkreisen bzw. kreisfreien Städten war eine weitere Stärkung der Infrastruktur unter Einbindung der kommunalen Mitverantwortung vorgesehen. Viele Förderlinien adressieren die Förderung von Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Engagementfördernde Einrichtungen werden nicht in all ihren Facetten gefördert. So ist die Stärkung von Raumnutzungen nicht präsent, niedrigschwellige Projektfinanzierungen begrenzen sich nur auf Ausschüttungen der Landeslotterie, finden sich aber nicht in weiteren Förderlinien als Mikrofinanzierungen wieder.

„Engagementförderung in Brandenburg verfolgt einen bereichsübergreifenden Förderansatz von Infrastrukturen und stellt den überregionalen Austausch in den aktuellen Fördermittelpunkt.“

Vernetzung im ländlichen Raum: Mitstreiter:innen der Dorfbewegung Brandenburg e.V.



¹⁷ Vgl. https://mluk.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Foerderbroschuere_2014-2020.pdf (letzter Zugriff: 09.11.2021).

¹⁸ Vgl. Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage 6, 26.05.2021, S. 23.

¹⁹ Vgl. Konzept zur landesweiten Verbesserung der Qualität und zur Stärkung und Verstärkung der Netzwerke Gesunde Kinder, 19.03.2015, S. 14f.

Der Spielraum zur Förderung der Öffentlichkeitsarbeit wird weniger innovativ interpretiert und tritt nur vereinzelt in Form von öffentlichen Ehrungen und Würdigungen auf.

Bewertung der Förderstrukturen

Die Dokumentenanalyse kann nicht den Anspruch erheben, vollumfänglich den bisherigen Stand der Infrastrukturförderung im Engagement des Landes Brandenburg zu erfassen. Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Projekts ein Workshop organisiert, der Expert:innen aus dem Bereich der Engagementförderung in Brandenburg die Möglichkeit gab, die bisherigen Ergebnisse zu reflektieren, bewerten, korrigieren oder weiterzuentwickeln. Über ihr langjähriges Engagement verfügen sie über Expertise zur überregionalen Engagementinfrastruktur.²⁰ Daran anknüpfend wurde ein Hintergrundgespräch mit einem Ansprechpartner der Koordinierungsstelle in der Staatskanzlei geführt, um die Ergebnisse der Analyse und des Workshops aus dieser Perspektive spiegeln zu können. Resultate beider Gesprächsformate fließen in das folgende Kapitel ein.

Auch die Expert:innen nehmen das Landesnetzwerk als breit bekannt wahr. Jedoch bewerten sie dieses als wenig wirksam, da es nahezu inaktiv sei. Zugleich beschreiben sie einen recht heterogen bestehenden Support für Vernetzung in den jeweiligen Landkreisen und Kommunen. Die Teilnehmenden des Workshops begrüßen daher eine stärker überregionale und flächendeckende Interaktion über dieses Netzwerk, die von der Koordinierungsstelle befördert werden würde. Auch die Koordinierungsstelle der Staatskanzlei Brandenburg sieht Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Handlungsmöglichkeiten des Landesnetzwerks. Vor allem gestalte es sich für die Kanzlei schwierig, inhaltliche, organisatorische und strategische Bedarfe als koordinierende Stelle für die Tagesordnungen aus der Bedarfsperspektive der Zivilgesellschaft zu formulieren. Eine stärkere Einbindung der Zivilgesellschaft selbst in der Erstellung der Tagesordnungen, wäre eine gute Möglichkeit, um die bestehenden Themenbedarfe besser einbinden zu können. Zugleich

bestärke der letzte Beschluss des Landtags das Vorhaben, das Landesnetzwerk zu einem Netzwerk der Zivilgesellschaft weiterzuentwickeln, um mehr Agilität zu ermöglichen. Interessiert würden Entwicklungen beispielsweise in Bayern verfolgt werden, wo Akteur:innen der Zivilgesellschaft eigene landesweite Netzwerke aufgebaut hätten, die Engagementbereiche übergreifend organisiert seien und zu denen die zuständigen Ressorts eingeladen werden würden.

Die Expert:innen des Workshops begrüßen zudem den bisherigen Förderschwerpunkt auf die *Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen* in Brandenburg. Jedoch merken sie an, dass eine Förderung von Engagementinfrastruktur über die Freiwilligenagenturen hinaus bisher fehle. Vor allem betreffe dies Akteur:innen, die in weniger institutionalisierten Initiativen zusammengeschlossen seien. Die Teilnehmenden vermuten, dass für diesen Teil des Engagements die Sensibilisierung in der Verwaltung bisher fehle. Umso wichtiger sei es, losen Strukturen die Möglichkeit zu geben, sichtbar und wahrgenommen zu werden. Eine weitere Herausforderung sehen die Expert:innen in der Langfristigkeit der Strukturförderung auf überregionaler Ebene. Hier gebe es bislang nur projektbasierte Fördermaßnahmen, womit ein verlässlicher Auftrag nicht übernommen werden könne. So gebe es bisher noch immer keine Lösung, wie informelle Bewegungen oder Initiativen auch von Fördergeldern profitieren könnten. Umso wichtiger ist hier der weitere Austausch zur Erarbeitung möglicher gangbarer Wege.

Auch die früheren Planungen und letztlich Umsetzung der *Engagement-Stützpunkte* war ein wesentliches Thema des Workshops. So wird die Planungsphase zur Schaffung von *Engagement-Stützpunkten* in sämtlichen Landkreisen in Brandenburg sehr positiv bewertet. Denn Förderung des Engagements müsse im ganzen Land gleich verteilt sein. So sei diese in manchen Teilen bereits sehr aktiv auf kommunaler Ebene, in anderen Kommunalverwaltungen seien Ressourcen und Qualifikationen der zuständigen Ansprechpartner:innen jedoch kaum gegeben. Mit der

²⁰ Am Workshop hatten 15 Akteur:innen teilgenommen, die in verschiedenen Einrichtungen der Engagementinfrastruktur als Führungskräfte überregional aktiv sind. Name und Organisation werden nicht genannt.

Schaffung von durch die Staatskanzlei geförderten und begleiteten *Engagement-Stützpunkten* wäre eine Annäherung möglich geworden, so die Expert:innen. Wie bereits oben ausgeführt, sei die letzte Realisierung für einzelne Landkreise deutlich hinter den ursprünglichen Erwartungen zurückgeblieben. Langfristig sei damit weiterhin ein Plan notwendig, der die bestehenden Stützpunkte an ihren Standorten institutionalisiere und weitere Stützpunkte schaffe.

Auch die Koordinierungsstelle sieht in der Schaffung der *Engagement-Stützpunkte* in allen Landkreisen eine wichtige Maßnahme, um die Infrastruktur flächendeckend auf- und auszubauen sowie die kommunale Mitverantwortung stärker einzubinden und zu unterstützen. Auch wenn das ursprüngliche Vorhaben nicht in seiner Grundidee umgesetzt werden konnte, befürwortet sie individuelle Vorhaben in diese Richtung weiterhin und unterstützt interessierte Kommunen bei der Schaffung eines solchen Stützpunkts in Kooperation mit der LAGFA.

Öffentlichkeitsarbeit von gemeinnützigen Organisationen, das heißt vor allem: Leichte gemeinsame Wege und Plattformen der Bekanntmachung

von Neuigkeiten und Werbung für aktive Beteiligung. Das bisherige Konzept der Ehrenamtskarte biete nur wenige Anreize für die Engagierten, so das Fazit des Expert:innen-Workshops. Auch Ehrungen und Würdigungen von besonderem Engagement können den Effekt der Öffentlichkeitsarbeit haben. Jedoch spreche die bisherige Praxis eine sehr kleine Zielgruppe an, die nicht der Altersgruppe der nächsten Generation der Engagierten entspreche. Zudem vermissten sie die Ableitungen aus der Würdigung für das konkrete politische Handeln in der öffentlichen Kommunikation. Mit anderen Worten: Eine Ehrung des Engagements sei nutzlos, wenn daraus keine Maßnahmen zur konkreten Unterstützung erfolge.

” Die Schaffung und Bereitstellung von Räumen für Engagierte und Organisationen und Ansätze niedrigschwelliger Förderungen genießen kaum Aufmerksamkeit in der bisherigen Infrastrukturförderung.



Ehrenamtliche Sprachkurse sind eine wichtige Unterstützung beim Ankommen in Deutschland.

Auch die Koordinierungsstelle der Staatskanzlei habe diesen Punkt bereits erkannt und versuche diese Veranstaltungen stärker der Personen- und Gruppenindividualitäten anzupassen. Es werde aktuell besonders fokussiert, das Engagement junger Menschen zu würdigen und in der Öffentlichkeit publik zu machen.

In der Analyse der Dokumente wurde deutlich, dass die Schaffung und Bereitstellung von Räumen kaum Aufmerksamkeit in der bisherigen Infrastrukturförderung genießt. Unter den Expert:innen wird dies allerdings nicht kritisiert. Vielmehr teilen sie die Auffassung, dass dieser Bereich kein Mehr an Förderunterstützung benötigen würde. Hingegen sei eine Weiterentwicklung niedrigschwelliger Förderprogramme sehr sinnvoll. Hier liege der Fall ähnlich wie bei Förderhürden von loseren Zusammenschlüssen, so die Staatskanzlei. Bisher gebe es keine alternativen Zuwendungsbescheide, womit auch kleinere Förderungen die gleichen Verfahren durchlaufen müssten. Als Möglichkeit der Lösungsfindung bietet sich hier ein Blick nach Sachsen-Anhalt, wo Einrichtungen als Schnittstellen zwischen Ressort und Engagement geschaltet werden, die die Vergabe leichter verwalten und koordinieren können.

Letztlich vermissen die Expert:innen eine langfristige Strategie des Landes für das Engagement. Diese Leerstelle wird auch als Nicht-Würdigung des Engagements wahrgenommen. Dabei würde eine Strategie eine klarere Orientierung für alle Beteiligten geben. Jedoch fehle es bereits an dem gemeinsamen Verständnis von Engagement als ein eigenes Politikfeld. Auch im Gespräch mit der Staatskanzlei wurde die Entwicklung einer Engagementstrategie begrüßt. Hier liege der Auftrag bei der Landesregierung, die die weiteren Ebenen anregend mit einbeziehen müsse.

Expert:innen-Empfehlungen

- Landesnetzwerk reaktivieren durch starken Impuls aus der Zivilgesellschaft selbst. Die Staatskanzlei soll ein klares Bekenntnis abgeben und sich aktiv mitbeteiligen. So kann stärker Vernetzung, Austausch und eine fachliche Debatte gelingen.
- Modernisierung der bisherigen Praxis von Ehrungen und Würdigungen durch neue Auswahl der Mitglieder des Auswahlkomitees sowie Mobilitätszuschuss als Anerkennung integrieren.
- Förderung der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen fortsetzen, verknüpfen mit landesweiten anderen Netzwerken, um Austausch über thematische Silos hinweg bewusst anzuregen.
- Lokale *Engagement-Stützpunkte* flächendeckend im Land fördern. Alternativ Engagementexpert:innen in den Landkreisen personell und fachlich ausbilden.
- Generell Kommunen in Schulung von Personal stärker mit Ressourcen unterstützen.
- Angebote für den Austausch von Transferwissen unter Kommunalverwaltungen.
- Kleinteilige Förderprogramme aufsetzen, die die Nutzung von Räumen für mehr Engagierte und ihre Projekte ermöglichen und den Auf- und Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit erleichtern.
- Frühzeitige Sicherstellung von Mitteln für eine langfristige Anschlussfinanzierung von erfolgreichen Leuchtturmprojekten.
- Einheitliches Verständnis von Engagementpolitik als eigenes Handlungsfeld entwickeln.
- Vertikal und horizontal gemeinsamen Diskussionsprozess reaktivieren und ausbauen.
- Einbinden der Kommunen durch Motivierung und Begleitung der Entwicklung kommunaler Engagementstrategien.



Gemeinsam für eine saubere Umwelt: Bürger:innen befreien ihre Stadt von Abfall und Plastikmüll.

5.2 Engagementförderung in Mecklenburg-Vorpommern

Mecklenburg-Vorpommern auf einen Blick

- 37,8% der Einwohner:innen Mecklenburg-Vorpommerns sind laut Länderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 freiwillig engagiert.
- 33,7% der Einwohner:innen Mecklenburg-Vorpommerns sind Mitglied in mindestens einem Verein.
- 2019 waren in den Vereinsregistern des Landes 12.278 Vereine eingetragen. Damit liegt der Wert unter dem von 2016 (12.700).
- Von 2015 bis 2021 ist die Anzahl engagementfördernder Einrichtungen von 84 auf 109 gestiegen. Die Anzahl der Freiwilligenagenturen/*MitMachZentralen* stieg von drei auf neun, die der Bürgerstiftungen von vier auf fünf.
- Für die dezentrale Förderung von bürgerschaftlichem Engagement hat die Landesregierung für die Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte das Konzept der *MitMachZentralen* entwickelt. Die Förderung der bislang schwach finanzierten und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit kontrovers diskutierten *MitMachZentralen* wurde zuletzt stark aufgestockt.
- Zentrale Institution der Engagementförderung zwischen lokaler Ebene und Landesregierung ist die 2015 gegründete *Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement Mecklenburg-Vorpommern*. Fokus der Arbeit der Stiftung liegt unter anderem auf der Beratung und zunehmend auch auf der lokalen Vernetzung.

5.2.1 Engagement und Zivilgesellschaft

von Holger Krimmer

37,8% der Einwohner:innen Mecklenburg-Vorpommerns sind laut Länderauswertung der Erhebungswelle 2019 des Freiwilligensurveys freiwillig engagiert. Im Vergleich der ostdeutschen Bundesländer hat nur Thüringen mit 41,8% eine höhere Engagementquote. Im bundesweiten Vergleich liegt Mecklenburg-Vorpommern etwa zwei Prozent hinter der durchschnittlichen Engagementquote von 39,7%. 1999 lag der Anteil freiwillig engagierter Einwohner:innen in Mecklenburg-Vorpommern bei 28,7%. In den folgenden 20 Jahren ist es damit zu einem Anstieg der Engagementquote um ca. 10% gekommen.

Mitgliedschaften in Vereinen sind in Mecklenburg-Vorpommern etwas geringer als in den meisten anderen Bundesländern ausgeprägt. Identisch mit Brandenburg sind 33,7% der Einwohner:innen Mecklenburg-Vorpommerns Mitglied in zumindest einem Verein. Mit 41,1% liegt der Anteil bundesweit um etwas mehr als sieben Prozent höher. Dabei ist die Vereinsdichte in dem nordostdeutschen Bundesland eher etwas höher als im Ländervergleich. 12.700 Vereine waren nach

Karte 3: Städte und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern mit engagementfördernden Einrichtungen



Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

Angaben des ZiviZ-Surveys 2017 in den Vereinsregistern eingetragen. Relativ zur Bevölkerung entspricht das einer Vereinsdichte von 7,9 Vereinen je 10.000 Einwohner:innen. Bundesweit lag diese relative Vereinsdichte zum gleichen Zeitpunkt bei 7,3 Vereinen auf 10.000 Einwohner:innen.

61,4% der freiwillig Engagierten Mecklenburg-Vorpommerns üben ihre Tätigkeit in einem Verein aus. Wie in allen anderen Bundesländern ist auch hier der Verein damit die wichtigste Rechtsform für die Organisation von Engagement. Wie in allen ostdeutschen Bundesländern hat die Säkularisierung zu Zeit der DDR ihre Spuren auch im heutigen kirchlichen Engagement hinterlassen. Nur 9,3% der Einwohner:innen sind in einer Kirche oder religiösen Vereinigung engagiert. Zum Vergleich: In den westdeutschen Flächenländern liegt der Anteil von Engagierten in Glaubenskontexten bei 15,6%. Informelle Gruppen spielen für die bürgerschaftlich Engagierten in Mecklenburg

Vorpommern eine deutlich wichtigere Rolle. Mit 18,6% ist der Anteil in solchen Zusammenhängen Engagierter höher als in allen anderen ostdeutschen Bundesländern. Wie in allen anderen ostdeutschen Bundesländern ist zudem etwa ein Zehntel der Engagierten in einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung freiwillig tätig.

Ein Ende des Wachstums von Engagementquoten und Anzahl der Vereine zeichnet sich auch in Mecklenburg-Vorpommern ab. Waren 2016 in den Vereinsregistern 12.700 Vereine eingetragen, lag der Wert 2019 nur noch bei 12.278. Auch die Engagementquote hat sich von 42,8 in 2014 auf 37,8 in 2019 zurückentwickelt. Ob die stark unterschiedlichen Messungen von 2009 mit 28,9%, einem Anstieg von über 14% bis 2014 und einem darauffolgenden Rückgang bis 2019 nicht zum Teil auch auf unterschiedliche Erhebungsmethoden zurückzuführen sind, kann an dieser Stelle nicht vertieft, muss aber in Betracht gezogen werden.

Die Einwohner:innen Mecklenburg-Vorpommerns in ländlichen Regionen sind geringfügig häufiger engagiert (39%) als solche in städtischen Räumen (36%). Beim Einstieg ins Engagement spielen Zugänge über private Netzwerke (also Mitglieder der Familie, Freund:innen und Be-

kannte) eine besonders wichtige Rolle (47,3%). Mit 7,9% geben weniger Engagierte als in allen anderen ostdeutschen Bundesländern an, dass Informations- und Kontaktstellen, also Einrichtungen der Engagementförderung, eine Rolle gespielt haben.

5.2.2 Engagementfördernde Infrastrukturen

von Stefan Bischoff

Bei den untersuchten engagementfördernden Einrichtungen rangiert Mecklenburg-Vorpommern hinsichtlich der Anzahl der Einrichtungen und deren Verbreitungsgrad im Lande noch vor Sachsen-Anhalt auf dem vierten Platz der ostdeutschen Bundesländer. Die **Tabelle 2** sowie die **Karten 3 und 4** geben einen Gesamtüberblick über die acht Einrichtungstypen in ihrer Verteilung auf die kreisfreien Städte und Landkreise im Land Mecklenburg-Vorpommern. Seit 2014 ist die Zahl der Einrichtungen von 84 auf 109 angewachsen. Dies entspricht einer Zunahme von rund 23%.

Freiwilligenagenturen / MitMachZentralen

Zum Zeitpunkt der Berichterstattung für den Generali Engagementatlas existierte im Land lediglich eine Freiwilligenagentur. Seit 2015 sind sogenannten *MitMachZentralen* entstanden.

Das *Modellprogramm MitMachZentralen* des Landes Mecklenburg-Vorpommern war damals gerade erst aufgelegt worden und wurde deshalb im Generali Engagementatlas nur in einer Randbemerkung angesprochen. Zwischenzeitlich existieren in allen Landkreisen und kreisfreien Städten *MitMachZentralen*. Nach Angaben der Landesregierung haben die *MitMachZentralen* im Zusammenhang mit der Einführung der landesweiten Ehrenamts-

karte seit Beginn des Jahres 2020 eine inhaltliche Neuausrichtung erfahren.²¹ In der vorliegenden Untersuchung wurden die *MitMachZentralen* vorläufig dem Typ Freiwilligenagentur zugerechnet.²²

Seniorenbüros

Eine im Vergleich zu den anderen Einrichtungstypen untergeordnete Rolle im Land Mecklenburg Vorpommern spielen die insgesamt acht Seniorenbüros. Lediglich die beiden kreisfreien Städten Rostock und Schwerin sowie drei Landkreise verfügen über entsprechende Einrichtungen.²³

Selbsthilfekontaktstellen

Eine wichtige Säule im Land Mecklenburg-Vorpommern bilden die zwölf Selbsthilfekontaktstellen (inkl. 2 Außenstellen der Selbsthilfekontaktstelle Güstrow in Teterow und Bützow), die zusammen mit den Mehrgenerationenhäusern in allen Landkreisen und kreisfreien Städten vertreten sind. Von den Selbsthilfekontaktstellen in Mecklenburg-Vorpommern erhalten lediglich sechs eine Landesförderung.²⁴

Die Selbsthilfekontaktstellen in Mecklenburg-Vorpommern haben sich 2007 zur **Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Selbsthilfekontaktstellen Mecklenburg-Vorpommern e.V.** zusammengeschlossen. Die LAG ist als eingetragener Verein

gemeinnützig tätig. Alle Selbsthilfekontaktstellen sind Mitglied der LAG.²⁵

Bürgerstiftungen

Die Zahl der Bürgerstiftungen in Mecklenburg-Vorpommern ist bislang noch sehr überschaubar. Von den fünf Bürgerstiftungen tragen vier gegenwärtig das Gütesiegel des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Mehrgenerationenhäuser

Mehrgenerationenhäuser rangieren mit 24 Einrichtungen zahlenmäßig an zweiter Stelle und sind gleichmäßig über sämtliche Landkreise und kreisfreien Städte verteilt. Eine Landesarbeitsgemeinschaft der Mehrgenerationenhäuser wie in Brandenburg existiert nicht.

Mütterzentren

Mütterzentren sind im Land Mecklenburg-Vorpommern lediglich an zwei Standorten vertreten.

Ein Landesverband der Mütterzentren existiert in Mecklenburg-Vorpommern nicht.

Soziokulturelle Zentren

Der häufigste Einrichtungstyp in Mecklenburg-Vorpommern sind die Soziokulturellen Zentren (Anzahl: 43), die auch in sämtlichen Landkreisen und kreisfreien Städten anzutreffen sind. Eine besonders starke Verbreitung ist in den Landkreisen Mecklenburgische Seenplatte, Landkreis Rostock und kreisfreie Stadt Rostock sowie im Landkreis Vorpommern-Greifswald festzustellen.

Auf Landesebene sind die Soziokulturellen Zentren im **Landesverband Soziokultur Mecklenburg/Vorpommern e.V.** zusammengeschlossen.²⁶ Der Landesverband ist ein gemeinnütziger Verein

„Mehrgenerationenhäuser rangieren mit 24 Einrichtungen zahlenmäßig an zweiter Stelle und sind gleichmäßig über sämtliche Landkreise und kreisfreien Städte verteilt.“

25 Vgl. <https://www.selbsthilfe-mv.de/start/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

26 Vgl. <https://www.lv-soziokultur-mv.de/> (letzter Zugriff: 21.12.21).



Große Bühne fürs Engagement: EhrenamtMesse in Bad Doberan

„Zwischenzeitlich existieren in allen Landkreisen und kreisfreien Städten MitMachZentralen.“

21 Vgl. <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/sm/Soziales/Ehrenamt/MMZ> (letzter Zugriff: 21.12.21).

22 Vgl. Gensicke, T. (2017,1): Gutachten über die Evaluation der MitMachZentralen (MMZ) des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Landtagsdrucksache 7/3720, Anlage 4, 06.06.2019. https://www.dokumentation.landtag-mv.de/parldok/dokument/44066/konzept_zur_einfuehrung_einer_landesweit_gueltigen_ehrenamtskarte_zivilgesellschaftliches_engagement_belohnen_ehren-amtsstruktur_in_mecklenburg_vorpomm.pdf (letzter Zugriff: 21.12.21).

23 Vgl. <https://seniorenbueros.org/seniorenbueros/standorte/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

24 Vgl. https://www.selbsthilfe-mv.de/fileadmin/user_upload/Dokumente_fuer_Aktuelles/210415_Positionspapier_LAG_KISSen.pdf (letzter Zugriff: 21.12.21).

und wurde 1991 als Dachverband und Interessenvertretung der Soziokulturellen Zentren und Initiativen des Landes Mecklenburg-Vorpommern gegründet. Der Landesverband ist Mitglied der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. und wird durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern gefördert. Mit einer Geschäftsstelle in Greifswald als zentraler Anlaufstelle bietet er Beratung und Information sowie die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen und Diskussionsforen.

Ansprechpartner:innen und Stabsstellen für Bürgerengagement in Städten, Gemeinden und Landkreisen

Neben den Ansprechpartner:innen in fünf Kreisen, hat der Landkreis Vorpommern-Greifswald seit April 2020 drei Ehrenamtskoordinatorinnen.

Diese Stellen sind im Rahmen des Projektes „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ als Ansprechpartner:innen für Ehrenamtliche geschaffen worden. Das Projekt „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ wurde vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gemeinsam mit dem Deutschen Landkreistag im Rahmen des Aktionsbündnisses „Leben auf dem Land“ initiiert. Der Deutsche Landkreistag übernimmt die Projektleitung und das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft finanziert das Vorhaben. In dem Verbundprojekt wird bis Dezember 2022 modellhaft erprobt, wie auf Landkreisebene nachhaltige Strukturen zur Stärkung des Ehrenamts aufgebaut und verbessert werden können.²⁷

²⁷ Vgl. <https://www.kreis-vg.de/Landkreis/Ehrenamt/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

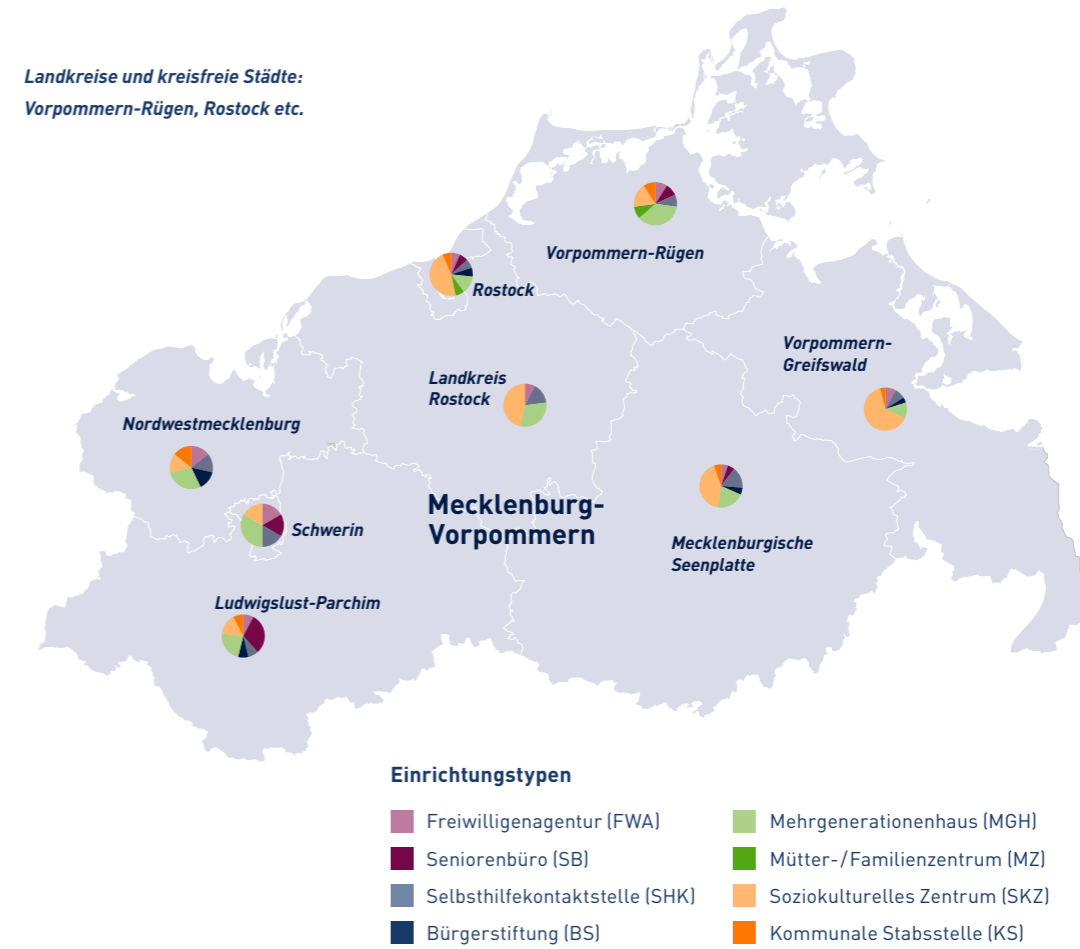
Tabelle 2: Engagementfördernde Einrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Einrichtungen pro 100.000 Einwohnern	Anzahl Städte u. Gemeinden mit Einrichtungen	Anzahl Einrichtungen insgesamt	FWA	SB	SHK	BS	MGH	MZ	SKZ	KS
Ludwigslust-Parchim	6	6	13	1	4	1	1	3	-	2	1
Mecklenburgische Seenplatte	7	7	19	1	1	3	1	4	-	8	1
Nordwestmecklenburg	4	4	7	1	-	1	1	2	-	1	1
Rostock	7	1	15	1	1	1	1	2	1	7	1
Rostock Landkreis	7	9 ¹	13	1	-	2	-	4	-	6	-
Schwerin	6	1	6	1	1	1	-	2	-	1	-
Vorpommern-Greifswald	11	10	25	2	-	2	1	3	-	16	1
Vorpommern-Rügen	5	6	11	1	1	1	-	4	1	2	1
Insgesamt	7	44	109	9	8	12	5	24	2	43	6

Abweichungen in den Karten gehen auf die Existenz mehrerer Ortschaften mit der gleichen Postleitzahl zurück.

¹ Alkalen und Gnoien haben die PLZ 17179

Karte 4: Kreisfreie Städte und Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern mit engagementfördernden Einrichtungen nach Einrichtungstypen



Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

5.2.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik

von Thomas Gensicke

Status Quo

Wie in anderen östlichen Bundesländern wird auch in Mecklenburg-Vorpommern traditionell bürgerschaftliches Engagement²⁸ über bestimmte historisch gewachsene Strukturen gefördert. Das betrifft insbesondere die Feuerwehr, die in einem sehr ländlich geprägten Bundesland wie Mecklenburg-Vorpommern ganz überwiegend freiwillig bzw. ehrenamtlich betrieben wird. Wie in anderen Ländern und bundesweit ist sie dem Innenministerium zugeordnet. Der vom Umfang her

größte Bereich des Engagements ist der Sport, dessen Förderung in Mecklenburg-Vorpommern dem Sozialministerium angeschlossen ist. Vor allem mit dem Ausbau des modernen Wohlfahrtsstaates zusammenhängend, ist die Förderung der Sozialverbände und des dortigen sozialen Engagements. Naturgemäß ist das Sozialministerium dafür zuständig, wie auch für das Deutsche Rote Kreuz (DRK), das den Lebens-, Gesundheits- bzw. Katastrophenschutz mit dem Sozialem verbindet. Mit Kultur und Bildung und deren Förderung

²⁸ In der Praxis des Engagements wird hauptsächlich der Begriff ehrenamtliches Engagement verwendet oder ist von Ehrenamtlichen die Rede. Das Unentgeltliche und der Idealismus der Tätigkeit wird so als Hauptpunkt hervorgehoben. Der Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ betont darüber hinaus den gesellschaftspolitischen Aspekt des Phänomens.

seitens der gleichnamigen Ministerien schließt sich der Kreis der viele Engagierte bindende Themen des Engagements.²⁹ Da die Kirchen in Ostdeutschland nur eine geringe Mitgliedschaft haben, spielen sie im Engagement eine weniger bedeutende Rolle als im Westen, wirken aber vor Ort als Kern oder Anreger von Engagement, mehr als vielleicht bekannt ist. Entlang der Großthemen haben sich verbandliche Strukturen entwickelt, die sich auf flächendeckende regionale und lokale Strukturen stützen können. Zentral formulieren sie gegenüber Politik und Ministerien ihre und die Interessen ihrer Mitglieder.³⁰

Dem stehen allerdings die kleinen und oft kleinteilig organisierten Bereiche des Engagements gegenüber, die erst in jüngerer Zeit gewachsen sind oder nicht

auf große Popularität oder andere Faktoren der Aufmerksamkeit zurückgreifen können als die politisch besser angebundenen Bereiche.

Zum anderen gibt es vielfältige Strukturen, die vor Ort vorrangig oder ergänzend engagementfördernd tätig sind. (vgl. Kapitel 5.2.2) Mehr- generationenhäuser und Seniorenbüros haben als Typ ein eher einheitliches Profil, es gibt aber noch eine bunte Vielzahl von Einrichtungen, die zumindest Räume oder über ihre besonderen Themen Gelegenheiten für das Engagement zur Verfügung stellen. Anspruchsvoller ist das Profil von Freiwilligenagenturen; sie vermitteln und beraten zum Engagement, machen öffentliche Werbung dafür, und sollte es ihnen ihre (leider oft prekäre) Ausstattung erlauben, entwickeln sie Projekte, die das bürgerschaftliche Engagement qualitativ voranbringen sollen. Doch diese konnten sich – im Unterschied zu allen anderen Bundesländern – in Mecklenburg-Vorpommern

bislang noch nicht etablieren. Hier hat das Land *MitMachZentralen (MMZ)* initiiert, die sich ein solches Profil oft erst erarbeiten.³¹

Es nützt dem Engagement im Ganzen nichts, Strukturen der etablierten Verbände den weniger etablierten, kleinteiligeren Strukturen polemisch gegenüberzustellen. Das gilt noch mehr in einem strukturschwachen Land wie Mecklenburg-Vorpommern. Hier sollten die Starken, die oft gar nicht so stark sind, mit den Schwächeren, die gute Ideen haben, kooperieren. Es bräuchte auch in Mecklenburg-Vorpommern eine politische Strategie, die die verschiedenen Interessen und die Vielfalt des Engagements koordiniert unterstützt. Was historisch gewachsen ist, sich neu entwickelt oder weiterwächst, kann so auf eine Weise gefördert werden, dass Konkurrenzen und einseitige Bevorzugungen oder parallele Strukturen vermieden werden und die öffentlichen Mittel sinnvoll und effizient eingesetzt werden. Die Entwicklung von Engagementstrategien liegt bei Bund, Ländern und Kommunen aber allenfalls noch in den Anfängen.

Dennoch geht das Land seit einiger Zeit interessante Wege beim Aufbau engagementfördernder Strukturen. Am 7. April 2015 wurde als Ergebnis eines Dialogprozesses die *Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement Mecklenburg-Vorpommern (EAS)* gegründet. Anhand eines Dokumentes lassen sich Hintergründe dafür rekonstruieren, in dem Erwin SELLERING, bis 2017 Ministerpräsident und eine treibende Kraft der Gründung, diese Vorgänge darstellt und begründet.³² Eine wichtige und komplexe Aufgabe, die Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements (oder eines wichtigen Teils davon) wurde an eine privatrechtliche Institution übertragen. Zwar gäbe es im Land bereits „etablierte und größere Engagementstrukturen“ wie die

*EhrenamtMessen*³³ und die zentralen Ehrungen für Ehrenamtliche. Warum brauchte es eine Engagementstiftung? Es wird der demografische Wandel angeführt; die Abwanderung jüngerer Leute dünne die lokalen Strukturen aus. Mecklenburg-Vorpommern sei ein „hauptbetroffenes Land“. Die Stiftung solle auf die Auszehrung der Fläche reagieren, die den sozialen Zusammenhalt gefährde. Und zentrale Strukturen, wie z.B. Wohlfahrtsverbände litten unter Nachwuchsmangel und könnten die veränderte „Bedürfnislage vor Ort“ nicht mehr befriedigen. Neben (wohl organisierten und unterstützten) Bereichen wie Sport oder Feuerwehr/Rettungsdienste hätte sich viel neues lokales und initiativenreiches Engagement entwickelt, dem allerdings oft die Zentralisation, Koordination und Kontinuität, also Struktur mangelten. Dessen Lokalität und Kleinteiligkeit gilt als „Neue Engagementkultur“, positiv, da sie das „soziale Miteinander vor Ort lebendig gestalte“, negativ, da dieser „Erfahrungen, Netzwerke, Mittel und Möglichkeiten“ fehlten, um bürgerschaftliches Engagement unter guten materiellen und organisatorischen Bedingungen zu leisten. Deshalb also die Stiftung, die ebenso eine neuartige Struktur sei, „außerhalb der Strukturen der Landesverwaltung“ nach „bürgerlichem Recht“. Diese Verfassung der Stiftung zeichne sich durch folgende Merkmale aus:

- Authentizität und Bürgernähe
- Dienstleistungsorientierung
- Entlastung von Bürokratie (zumindest an der Schnittstelle zu den Bürger:innen)
- Überparteilichkeit
- Nachhaltigkeit
- Qualitäts- und Wachstumsorientierung
- engen Kontakt besonders zum kleinteiligen Engagement vor Ort

Der Anspruch und die Idee der Stiftung kann strukturell als eine Fortsetzung der Idee der Delegation staatlicher Aufgaben an gemeinnützige Verbände aufgefasst werden, die im Prinzip der Subsidiarität wurzelt. Dieser Anspruch muss allerdings auch eingelöst werden. Die Politik behält sich einen starken Einfluss auf die Stiftung vor. Als Besonderheit der Begründung der „Stiftungslösung“ erscheint, dass es bei der neuen Engagementkultur³⁴ darauf ankäme, dass „der Zugang zu Unterstützungsleistungen so leicht und unbürokratisch wie möglich sein sollte“. Dabei fragt es sich, warum bereits die Verbände einen so hohen Aufwand an Bürokratiearbeit betreiben müssen.³⁵ Initiativen und Vereine belastet das Thema ebenso, ihnen fehlen darüber hinaus schlichtweg die Fachleute dafür. Die Beratung durch die Stiftung ist dabei aber nur eine begrenzte Lösung, da ihre Reichweite nicht groß genug ist. Es muss jedoch gewürdigt werden, dass die Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Finanzministerium einen Leitfaden für Vereine in Fragen des Steuerrechtes und für den Umgang mit dem Finanzamt erarbeitet hat, dabei mit konkreten Ansprechpersonen in den Finanzämtern.³⁶ Zugleich bleiben die

Verbände eine wichtige Infrastruktur des Engagements. Auch angesichts der aktuell angespannten Finanzlage sind nicht nur die EAS und ihr Ausbau eine angemessene Reaktion auf eine neue Engagementkultur, sondern auch deren Verknüpfung mit den immer noch einigermaßen flächendeckenden Strukturen der Verbände. Vor diesem Hintergrund unterstützt das Sozialministerium beim DRK inzwischen 14 *Ehrenamtskoordinator:innen*. Solche entsprechend geschulten Personen sollen Politik

29 Der zweifellos wichtige Bereich Umwelt- und Tierschutz bindet deutlich weniger Engagierte und das gilt ebenso unter Jugendlichen, so sehr sie das Thema politisch betonen.

30 Sie sind über Kreis- und Landesverbände koordiniert. Die Unterstützung der Wohlfahrtsverbände durch das Land ist inzwischen neu geregelt durch das Wohlfahrtsfinanzierungs- und Transparenzgesetz von 2020. Für den Sport gibt es den „Sportpakt 2018 bis 2021“ zwischen dem Sozialministerium und dem Landessportbund. Für die Feuerwehren gibt es für 2020 bis 2023 das Förderprogramm „Zukunftsfähige Feuerwehr“ des Innenministeriums.

31 Vgl. Gensicke, T. (2017,1). In diesem durch den Autor 2017 für das Sozialministerium Mecklenburg-Vorpommern erstellte Gutachten wurden neben den MMZ auch 17 MGH, vier Familienzentren, zwei Seniorenbüros, drei Selbsthilfeeinrichtungen sowie weitere soziale Einrichtungen und Verbände befragt.

32 Vgl. SELLERING, E. (2017): Die Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern, in: Klein, A. et. al., BBE-Jahrbuch Engagementpolitik, Wochenschauverlag, S. 123–130.

33 Vgl. Gensicke, T. (2017,2): Evaluations-Gutachten zu den EhrenamtMessen (EAM) im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Integration und Gleichstellung des Landes Mecklenburg-Vorpommern, unveröffentlicht, München.

34 Klassische Vereine, insbesondere, indem sie sich neu gründen oder auch „neu erfinden“, also ihre Ziele, Konzepte und Personal „erneuern“, gehören ebenso zu dieser neuen Engagementkultur wie neuartige Initiativen und Projekte. Beide sollten eng zusammenarbeiten und sich gut vernetzen.

35 Vgl. Gensicke, T. (2021): Gutachten „Evaluation der Wirksamkeit der Zuwendungen des Landes für den DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.“, unveröffentlicht, München. Hier sind auch die Leistungen des DRK für das Land bei der Verbesserung der engagementfördernden Infrastruktur angesprochen.

36 Vgl. <https://www.steuerportal-mv.de/Steuerrecht/Verein-und-Ehrenamt/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

„Eine zentrale Akteurin der Engagementförderung in Mecklenburg-Vorpommern ist die Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement Mecklenburg-Vorpommern (EAS).“

„Das Sozialministerium unterstützt beim DRK inzwischen 14 Ehrenamtskoordinator:innen, die Politik und Verwaltung vor Ort und in der Region für bürgerschaftliches Engagement sensibilisieren sollen.“

und Verwaltung vor Ort und in der Region³⁷ für bürgerschaftliches Engagement und dessen Förderung sensibilisieren und anregen. Sie sind mit der Ehrenamtsstiftung und den *MitMachZentralen (MMZ)* vernetzt und die wechselseitige Zusammenarbeit wird vom DRK weiter intensiviert.

Die Stiftung widmet sich gemäß ihrem Auftrag besonders dem „kleinteiligen“ Engagement, allerdings sind ihre Möglichkeiten vom Etat und Personal her begrenzt. Maximal 300 bisher geförderten Vereinen stehen ca. 8.000 im Land gegenüber; Initiativen ohne Rechtsform sind da noch gar nicht mitgezählt. Selbst eine deutliche Ausweitung des Budgets würde daran nicht viel ändern. Deswegen hat das Land „zwischen“ der Stiftung und der „Basis“ (idealerweise den lokalen Organisationen und den Engagement-Einrichtungen) eine „Vermittlung“ auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte eingezogen. Dazu hat es die Förderung der seit einigen Jahren tätigen, aber schwach finanzierten und so in der Fläche oft wenig wirksamen *MitMachZentra-*

len (MMZ) inzwischen deutlich aufgestockt. Ihre Aufgaben wurden zunächst so definiert:

1. Vernetzung ehrenamtlicher Akteur:innen vor Ort und mit der Ehrenamtsstiftung,
2. Beratung von Ehrenamtlichen zu bestehenden Förderverfahren und zur Verwendungsnachweisführung,
3. Begleitung der Einführung der Ehrenamtskarte (insbesondere Werbung von Akzeptanzpartnern (Sponsoren) in den Regionen).³⁸

Hier erschien die Verbreitung der *Ehrenamtskarte (EAC)* an dritter, an erster Stelle die (in einem Land mit besonders ausgedehnten und ausgedünnten Strukturen) so notwendige Vernetzung der bürgerschaftlich Aktiven vor Ort. Zugleich wurde vom Land die Zuordnung der *MMZ* zwischen der regionalen und lokalen Ebene und der Ehrenamtsstiftung vorgenommen. Dazu kann gesagt werden, dass sich aus den Gesprächen im Rahmen der Studie zwischen der Politik und der Ehrenamtsstiftung Abweichungen im Ver-

³⁷ Mecklenburg-Vorpommern hat nach zwei Gebietsreformen nur noch sechs sehr große und dünn besiedelte Landkreise und noch zwei kreisfreie Städte. Eine Besonderheit in Mecklenburg-Vorpommern stellen die 76 Ämter dar, übergreifende Einheiten, zu denen sich mit 686 die allermeisten Gemeinden zusammengeschlossen haben. Das DRK ist dichter als die neuen Kreise auf der Basis der Struktur vor den Gebietsreformen organisiert. Vgl. <https://www.mecklenburg-vorpommern.de/ueber-das-land-zum-leben/landkreise-und-gemeinden> (letzter Zugriff: 21.12.21).

³⁸ Vgl. Konzept zur Einführung einer landesweit gültigen Ehrenamtskarte. Zivilgesellschaftliches Engagement belohnen – Ehrenamtsstruktur in Mecklenburg-Vorpommern stärken, Landtagsdrucksache 7/3720, 06.06.2019.

ständnis der Rolle der *MMZ* ergeben haben.³⁹ Die Aufgabenschärfung der *MMZ* folgte zwar dem in die Drucksache des Landtags eingebundenen Gutachten⁴⁰, aber nicht so deutlich der dort empfohlenen Kernfunktion der *MMZ* als „Anwalt des Engagements“, etwa durch Schaffung öffentlicher (darunter medialer) Aufmerksamkeit und durch die Aktivierung der regionalen und lokalen Ebene (Politik, Verwaltung, Träger). Hier stellt sich im Rahmen der weiteren Profilierung der *MitMachZentralen* eine wichtige Aufgabe für die Zukunft. Was die Bewerbung⁴¹ der *MMZ* beim Sozialministerium betrifft, so folgt diese zwar der Logik der Landtagsdrucksache, in dem die *Ehrenamtskarte* im Ganzen in den Vordergrund gerückt wird. Doch dieser Eindruck verstärkt sich noch und die Vernetzung der lokalen Aktiven tritt dahinter weiter zurück.

Bewertung der Förderstrukturen

In sieben Telefon-Interviews wurde die Führungsebene der Politik, der Ehrenamtsstiftung und des DRK befragt, letzteres, weil es *Ehrenamt-Messen* und *Ehrenamtskoordinator:innen* verantwortet und so als Verband besonders in die Entwicklung engagementfördernder Strukturen des Landes Mecklenburg-Vorpommern eingebunden ist. Intensiv kontaktiert wurde auch die Fachaufsicht über die *MMZ*. Zudem wurde im Rahmen der Studie ein Workshop mit Expert:innen auf der regionalen und lokalen Ebene durchgeführt; mit Beschäftigten der Verwaltung (Landkreise / Ämter), aus Einrichtungen wie Mehrgenerationenhäusern, lokale Zentren sowie den *MMZ* und *Ehrenamtskoordinator:innen* des DRK. Dabei wurden zum einen die Engagementpolitik und Perspektiven der engagementfördernden Infrastruktur in Mecklenburg-Vorpommern analysiert und reflektiert, zum anderen deren Wahrnehmung vor Ort; im Sinne der regionalen Umsetzung und Sichtbarkeit der Strukturen. Der Workshop sollte eine Bestandsaufnahme und Bewertung der Situation der Infrastruktur der Engagementförderung aus der regionalen und lokalen Perspektive

der Aktiven ermöglichen und zu Empfehlungen für die Verbesserung der Engagementförderung in Mecklenburg-Vorpommern führen.

Erkennbar wurde auf zentraler Ebene die Kontinuität der Engagementpolitik des Landes und der Motive, die bei der Förderung der Ehrenamtsstiftung und zuvor der *EhrenamtMessen* leiteten, sowohl auf der Ebene der Staatskanzlei als auch des Sozialministeriums. Mit der nunmehr gefestigten politischen Lage im Land kann von den Engagierten im Land weiterhin damit gerechnet werden. Demnach liegt das Hauptproblem in den finanziellen Mitteln, die für Infrastruktur zur Verfügung stehen.

Die Coronakrise hat seit 2020 wieder zu einer erhöhten Verschuldung des Landes geführt. Da Investitionen in Strukturen der Engagementförderung bisher oft aus dem Strategiefonds⁴² des Landes erfolgten, der sich aus Haushaltsüberschüssen speist, stellt sich ein neues Problem. Zugleich hat die Krise die unmittelbare Struktur der Vereine und Initiativen vor Ort gefährdet, da sich durch die Kontaktbeschränkungen Beteiligte nicht mehr treffen konnten und Einnahmen wegfielen, die den Betrieb sicherten. Da sich in den letzten Jahren deutlich mehr Ältere in festen Strukturen engagierten, war es ungünstig, dass sie als Risikogruppe gelten und auch Überalterungserscheinungen in der klassischen Vereinsszene zugenommen haben. Die Politik legte einen Fonds auf, mit dem die Ehrenamtsstiftung

in ihrem Bereich den Betrieb der Organisationen sicherte.⁴³ Doch das Geld war eher ein Notanker und so waren Mängel in den betroffenen Bereichen nicht zu beheben, wie der Verlust an Kontakt und befriedigender Gemeinschaft. Die regionalen und lokalen Strukturen wurden für die akute Corona-Bewältigung sehr in die Pflicht genommen,

„ Als Vermittlung zwischen Ehrenamtsstiftung und der Basis hat das Land die *MitMachZentralen* auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte eingezogen.“



³⁹ Bei der Einrichtung der *MMZ* im Rahmen des Interessensbekundungsverfahrens des Sozialministeriums, das sich an mögliche Träger der *MMZ* richtete, wird eine andere Priorität gesetzt. Allerdings wurden Empfehlungen des *MMZ*-Gutachtens (vgl. Gensicke, T. [2017,1]) aufgenommen, z.B. die Verpflichtung auf das Logo der *MMZ* und die „Kontaktpflege und Zusammenarbeit mit den Landkreisen bzw. kreisfreien Städten, den Amtsverwaltungen und Gemeinden“.

⁴⁰ Gensicke, T. [2017,1].

⁴¹ Vgl. <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/sm/Soziales/Ehrenamt/MMZ/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

⁴² Vgl. <https://politik-mv.de/2020/01/29/der-strategiefonds-im-landtag/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

⁴³ Auch in anderen zivilgesellschaftlich relevanten Bereichen gab es Corona-Hilfen, z.B. in Sport, Kultur, Soziales und vielem mehr.

erwiesen sich aber trotz der hohen Motivation ihrer Haupt- und Ehrenamtlichen finanziell, personell und technisch als zu schwach. Es wird zu sehen sein, ob die Politik aus dieser erneuten Krise des Gemeinwesens lernt, zumal diese sich inzwischen als dauerhaft bedrohlich gezeigt hat.

Bedarfe und Empfehlungen

Die Analyse der Interviews und Expert:innen-Workshops zeigte einen Gap zwischen der Sicht der Politik bzw. der zentralen Engagementstruktur und der Sicht auf regional-lokaler Ebene. Die zentrale Ebene, besonders die Politik, sieht die erreichte Flächendeckung durch engagementfördernde Infrastrukturen positiver als die Ebene vor Ort. Am isoliertesten war die Perspektive und Rolle der Ämter, sie hatten zur EAS kaum Beziehungen, allerdings waren sie mit den Vereinen vor Ort gut vernetzt, oft in Personalunion. Qualifiziertes Personal für die Engagementförderung vor Ort ist in den Ämtern wenig vorhanden. Die allgemeine Personalschwäche der Ämter ist auch in der Politik im Blick, sie werden allerdings als Verwaltungsstruktur aufgrund ihrer Nähe zu den Engagierten für die Engagementförderung sogar als deutlich relevanter angesehen als die

Landkreise. Diese gelten für die Engagementförderung, angesichts der riesigen Flächen, die sie inzwischen abzudecken haben, als überfordert. Zugleich

wurde die wichtige Rolle der Gemeinden auf der zentralen und dezentralen Ebene betont; wie allerdings diese buntscheckige Welt besser angesprochen und aktiviert werden kann, wurde noch nicht klar. Nur eine MMZ, die MMZ Vorpommern-Rügen, die auch in dem Gutachten von 2017⁴⁴ bereits als Best-Practice-Beispiel herausgehoben wurde, hat ein praktikables flächendeckendes Konzept. Sie wird von ihrem Landkreis aktiv unterstützt, was ihr bei der Kontaktaufnahme mit den Kommunen durchaus nützlich ist. Wenn MMZ ihre Tätigkeit beginnen, finden sie ein un-

übersichtliches Gemisch regionaler und lokaler Aktivitäten vor, in das sie sich erst einmal einarbeiten müssen. Sie benötigen eine Übersicht, wer im bürgerschaftlichen Engagement aktiv ist. Konkurrenzen um knappe Mittel und Parallelstrukturen sind nicht selten.

Es fällt auf, dass die neue Ausrichtung der MMZ auf die Ehrenamtskarte den Transfer der Erfahrungen etablierter MMZ zu den neu eingerichteten MMZ erschwert. Ganz allgemein ist es wichtig, kommunikative Barrieren abzubauen. Die EAS hat sich nach einer Anlaufphase als hilfreich für die MMZ und regional-lokale Aktivität entwickelt. Besonders da, wo MMZ bereits in der Fläche aktiv sind, ist die Zusammenarbeit mit der EAS ein wichtiger Faktor der Unterstützung. Das zeigt, dass es darum gehen muss, gute Praxis zu verallgemeinern und diese schließt sich auf regionaler Ebene eher problemlos mit guten Angeboten von der Landesebene zusammen. Für diese Kooperation weniger wichtig, jedoch besonders für die Abstimmung auf der zentralen Ebene klärungsbedürftig, erscheinen Unstimmigkeiten über das Verhältnis der MMZ zur EAS. Vor allem das Sozialministerium und die neue Geschäftsführung der EAS sollten sich darüber verständigen. Im Grunde wirkt auf und zwischen allen Ebenen die Kommunikation und Kooperation als zu fragmentarisch. Das betrifft bereits den Austausch auf Landesebene, besonders aber die Kommunikation zwischen zentraler und dezentraler Ebene. Hier geht das hierarchische Element von Staat und Politik nur bedingt mit dem demokratischen Element der Bürgergesellschaft zusammen; und das unabhängig von den Personen, die dort agieren. Vor Ort gilt es, bürgernahe Strukturen zu stärken, die die Menschen von Bürokratie entlasten. Besonders jene Strukturen sind wertvoll, die sich die Engagierten selbst geschaffen haben, denn hier hat sich der Geist unmittelbarer demokratischer Initiative an der Basis eine eigene und auch eigensinnige Form gegeben.

44 Vgl. Gensicke, T. (2017, 1).

” Die Analyse der Interviews und Expert:innen-Workshops zeigte einen Gap zwischen der Sicht der Politik bzw. der zentralen Engagementstruktur und der Sicht auf regional-lokaler Ebene.



5.3 Engagementförderung in Sachsen-Anhalt

Sachsen-Anhalt auf einen Blick

- Über ein Drittel (37,6%) der Einwohner:innen Sachsen-Anhalts sind laut Länderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 freiwillig engagiert.
- Genau ein Drittel (33%) der Bevölkerung ab 14 Jahren gibt an, über eine oder mehrere Vereinsmitgliedschaften zu verfügen.
- 2019 waren in den Vereinsregistern des Landes 19.145 Vereine eingetragen, fast genau so viele wie 2016 (19.142).
- Von 2015 bis 2021 ist die Anzahl engagementfördernder Einrichtungen von 90 auf 94 gestiegen. Die Anzahl der Freiwilligenagenturen ging von 20 auf 15 zurück, die der Bürgerstiftungen stieg von fünf auf acht.
- Schwerpunkte der Engagementförderung sind unter anderem digitales Engagement sowie die Schaffung von Barrierefreiheit und Vielfalt im Engagement. Die Landesregierung legt ein Gewicht auf bereichsübergreifende Zugänge zur Engagementförderung. Zudem wird u.a. mit lokalen Engagementfonds versucht, niedrighschwellige und bürokratiearme Förderungen für Engagierte und Vereine vor Ort zu ermöglichen.
- Sachsen-Anhalt ist das einzige ostdeutsche Bundesland, das den Prozess der Erarbeitung einer Engagementstrategie bereits gestartet hat. Eine landeseigene zentrale Institution der Engagementförderung gibt es hier bislang nicht.

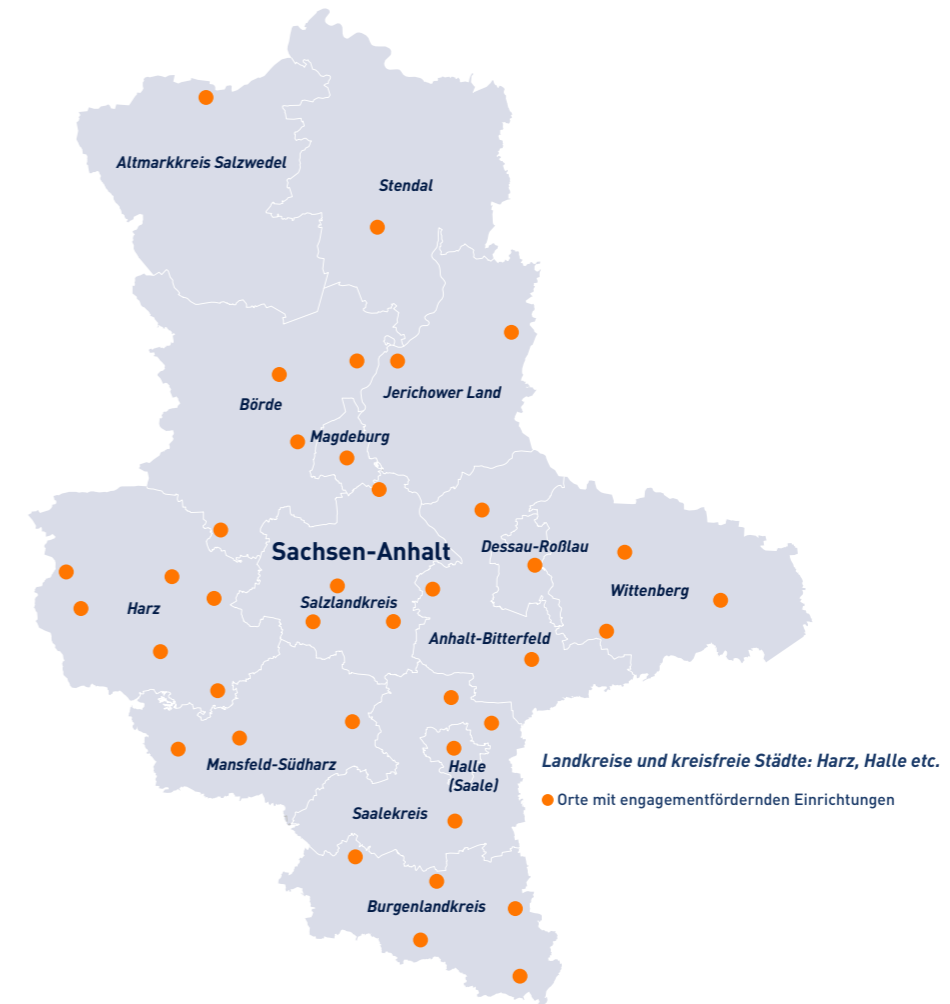
5.3.1 Engagement und Zivilgesellschaft

von Holger Krimmer

Über ein Drittel (37,6%) der Einwohner:innen Sachsen-Anhalts sind laut Länderauswertung der Erhebungswelle 2019 des Freiwilligensurveys freiwillig engagiert. Sachsen-Anhalt liegt damit in der Mitte der ostdeutschen Bundesländer und etwa auf gleicher Höhe wie das ebenfalls sehr ländlich geprägte Mecklenburg-Vorpommern (37,8%). Zu Beginn der Messungen durch den Freiwilligensurvey im Jahr 1999 lag die Engagementquote mit 27,9% fast genau zehn Prozent unter dem heutigen Wert.

Vereinsmitgliedschaften sind in Sachsen-Anhalt eher geringer ausgeprägt als in anderen Bundesländern. Genau ein Drittel (33%) der Bevölkerung ab 14 Jahren gibt an, über eine oder mehrere Vereinsmitgliedschaften zu verfügen. Insgesamt ist die Bevölkerung in Sachsen-Anhalt, ähnlich wie in den meisten anderen ostdeutschen Bundesländern, deutlich geringer in Vereinen organisiert und über Mitgliedschaftsbeziehungen miteinander vernetzt als in westdeutschen Bundesländern. Bundesweit sind durchschnittlich 41,1% der Bevölkerung in Vereinen organisiert. Auch in Sachsen-Anhalt hängt das nicht mit einer

Karte 5: Städte und Gemeinden in Sachsen-Anhalt mit engagementfördernden Einrichtungen



Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturerhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

geringeren Größe des Vereinssektors zusammen. 19.142 Vereine waren laut ZiviZ-Survey 2017 in den Vereinsregistern des Landes eingetragen. Das entspricht einer Vereinsdichte von 8,5 Vereinen je 10.000 Einwohner:innen. Offensichtlich ist die durchschnittliche Mitgliederstärke der Vereine in Sachsen-Anhalt daher geringer als in anderen Bundesländern.

Dennoch: Der Verein ist auch in Sachsen-Anhalt die wichtigste Rechtsform für die Organisation bürgerschaftlichen Engagements. 62,1% aller Engagierten üben ihre Tätigkeit in einem Verein aus. Mit 7,8% ist der Anteil von Personen, die sich in einer Kirche oder religiösen Vereinigung engagieren, geringer als in allen anderen ostdeutschen Bundesländern. Ein Zehntel der Engagierten sind in staatlichen und kommunalen Ein-

richtungen organisiert. Mit 18,4% liegt der Anteil in informellen Netzwerken und Zusammenschlüssen engagierter Bürger:innen, ähnlich wie in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, über dem Durchschnitt für die westdeutschen Flächenländer (15,0%).

Im zeitlichen Verlauf der zurückliegenden Jahre ist die Anzahl gemeinnütziger Körperschaften der Rechtsform Verein stabil gewesen. 2019 waren in den Vereinsregistern des Landes 19.145 Vereine eingetragen, also fast exakt genau so viele wie drei Jahre zuvor (19.142). Die Entwicklung der Engagementquote auf Landesebene ist auch für Sachsen-Anhalt schwer zu interpretieren. Von 27,9% in 1999 ausgehend kam es zu nur geringfügigen Verschiebungen bis 2009 (26,2%), um dann sprunghaft in der Erhebungswelle 2014

auf 37,1% anzusteigen. Die aktuelle Länderauswertung der Erhebungswelle für 2019 weist eine Engagementquote von 37,6% aus. Insgesamt kann also mit Sicherheit von einem deutlichen Zuwachs Engagierter gesprochen werden. Ein interpretierbares Gesamtbild wird sich aber voraussichtlich erst mit den kommenden Erhebungswellen des Freiwilligen surveys ergeben.

Die Bevölkerung Sachsen-Anhalts in ländlichen Regionen ist deutlich stärker (41%) engagiert als die in urbanen Siedlungsgebieten (35%). Dazu passt, dass insgesamt netzwerkvermittelte Zu-

gänge ins Engagement von tragender Bedeutung sind. Dazu zählt die Ansprache über leitende Personen von Organisationen (45,4%) und über Mitglieder aus Familie und Freundeskreis (42,4%). Nur 14,7% fanden hingegen den Zugang über engagementfördernde Einrichtungen oder Informationen aus Medien oder dem Internet. Zum Vergleich: In westdeutschen Flächenländern liegt dieser Anteil bei 17,7%, in den Stadtstaaten bei 22,3%. In den Zahlen bringen sich damit auch unterschiedliche Muster der Integration von ländlichen und städtischen Bevölkerungen zum Ausdruck.

5.3.2 Engagementfördernde Infrastrukturen

von Stefan Bischoff

Sachsen-Anhalt bildet das Schlusslicht unter den Bundesländern hinsichtlich der Zahl engagementfördernder Einrichtungen sowie hinsichtlich der Versorgungsdichte mit Infrastruktureinrichtungen der Engagementförderung. Es weist mit 94 Einrichtungen die geringste Zahl auf und rangiert auch bei der Anzahl der Einrichtungen pro 100.000 Einwohner:innen mit 4,56 weit unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer.

Die folgende Tabelle 3 sowie die Karten 5 und 6 geben einen Gesamtüberblick über die Typen und Standorte der engagementfördernden Einrichtungen im Land Sachsen-Anhalt.

Freiwilligenagenturen

Freiwilligenagenturen bilden – wie eingangs bemerkt – aus Sicht der Landesregierung die Schnittstelle zwischen gemeinnützigen Organisationen und Vereinen, Politik, Verwaltung und Wirtschaft und können dadurch eine kompetente Beratung und passgenaue Engagementvermittlung

anbieten. Sie sind im Land mit 15 Einrichtungen in den meisten Landkreisen und kreisfreien Städten vertreten.

Elf dieser Freiwilligenagenturen sind in der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA) Sachsen-Anhalt e.V. zusammengeschlossen.⁴⁵ Ziel der im Mai 2006 gegründeten LAGFA ist es, die dauerhafte Etablierung von Freiwilligenagenturen und Ehrenamtsbörsen in Sachsen-Anhalt unterstützend zu begleiten. Seit 2008 ist die LAGFA ein eingetragener Verein und fungiert als verbandsunabhängiges Fachnetzwerk zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements.⁴⁶

Seniorenbüros

Seniorenbüros sind an drei Standorten vertreten und spielen im Kontext der engagementfördernden Einrichtungen eine eher marginale Rolle. Eine Landesarbeitsgemeinschaft existiert nicht.

Selbsthilfekontaktstellen

In jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt gibt es in Sachsen-Anhalt eine Selbsthilfekontaktstelle. Die 15 Kontaktstellen im Land arbeiten auf regionaler Ebene indikations-, bereichs- und



Berufespeed-dating

Marcus-Andreas Mohr © Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.

themenübergreifend, unterstützen und begleiten Selbsthilfegruppen.⁴⁷

Auf Landesebene sind die im Land existierenden Selbsthilfekontaktstellen in einem Arbeitskreis Selbsthilfekontaktstellen zusammengeschlossen. Trägerübergreifend treffen sich die Mitarbeitenden zwei Mal pro Jahr zum Erfahrungsaustausch. Darüber hinaus werden Informationen von der Bundes- und Landesebene weitergegeben, gemeinsame Aktionen geplant, Fortbildungen durchgeführt sowie einheitliche Fachaussagen zum Thema Selbsthilfeförderung und Selbsthilfeunterstützung erarbeitet. Die Leitung des Arbeitskreises obliegt dem Paritätischen Sachsen-Anhalt.⁴⁸

Bürgerstiftungen

Seit den Untersuchungen zum Generali Engagementatlas sind in Sachsen-Anhalt drei neue Bürgerstiftungen hinzugekommen, sodass aktuell im Land acht Bürgerstiftungen aktiv sind. Fünf

dieser Bürgerstiftungen tragen das Gütesiegel Bürgerstiftungen. Die kreisfreien Städte Magdeburg und Halle verfügen jeweils über eine Bürgerstiftung. Sechs Bürgerstiftungen sind in fünf Landkreisen tätig.

Mehrgenerationenhäuser

Mehrgenerationenhäuser sind mit 23 Einrichtungen in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt präsent. Eine Landesarbeitsgemeinschaft der Mehrgenerationenhäuser besteht in Sachsen-Anhalt nicht.

Mütterzentren

In Sachsen-Anhalt existiert nur ein Mütterzentrum in der kreisfreien Stadt Halle. Im Kontext der engagementfördernden Einrichtungen spielen Mütterzentren folglich nur eine marginale Rolle.

” In jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt gibt es in Sachsen-Anhalt eine Selbsthilfekontaktstelle.

” Sachsen-Anhalt bildet das Schlusslicht unter den Bundesländern hinsichtlich der Zahl engagementfördernder Einrichtungen sowie hinsichtlich der Versorgungsdichte mit Infrastruktureinrichtungen der Engagementförderung.

⁴⁵ Vgl. <https://www.lagfa-lsa.de/mitglieder> (letzter Zugriff: 21.12.21).

⁴⁶ Vgl. <https://www.lagfa-lsa.de/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

⁴⁷ Vgl. <https://www.selbsthilfekontaktstellen-lsa.de/kontaktstellen/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

⁴⁸ Vgl. <https://www.selbsthilfekontaktstellen-lsa.de/arbeitskreis/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

Tabelle 3: Engagementfördernde Einrichtungen in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Einrichtungen pro 100.00 Einwohnern	Anzahl Städte u. Gemeinden mit Einrichtungen	Anzahl Einrichtungen insgesamt	FWA	SB	SHK	BS	MGH	MZ	SKZ	KS
Altmarkkreis Salzwedel	4	1	3	-	-	1	-	1	-	1	-
Anhalt-Bitterfeld	4	3	6	2	-	1	-	2	-	1	-
Börde	6	6 ¹	6	1	-	1	1	1	-	2	-
Burgenlandkreis	4	5	7	1	2	1	-	2	-	1	-
Dessau-Roßlau	9	1	5	1	-	1	-	1	-	2	-
Halle (Saale)	4	1	10	1	-	1	1	1	1	4	1
Harz	6	6	11	3	-	1	2	2	-	3	-
Jerichower Land	2	2	4	-	-	2	-	1	-	1	-
Magdeburg	7	1	15	1	-	1	1	2	-	8	1
Mansfeld-Südharz	6	3	3	1	-	1	-	1	-	-	-
Saalekreis	2	3	4	-	-	1	-	2	-	1	-
Salzlandkreis	2	4	7	1	1	1	1	3	-	1	-
Stendal	4	1	5	2	-	1	1	1	-	-	-
Wittenberg	4	3	8	1	-	1	1	3	-	2	-
Insgesamt	4	40	94	15	3	15	8	23	1	27	2

Abweichungen in den Karten gehen auf die Existenz mehrerer Ortschaften mit der gleichen Postleitzahl zurück.

1 Wolmirstedt und Farsleben haben die PLZ 39326. Kropfstedt und Gröningen haben die PLZ 39397.

© BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in den ostdeutschen Bundesländern 2021

Soziokulturellen Zentren

Soziokulturellen Zentren sind zahlenmäßig am häufigsten in Sachsen-Anhalt verbreitet. Sie finden sich nicht nur in den kreisfreien Städten Magdeburg, Halle und Dessau, sondern auch in fast allen Landkreisen (vgl. Tabelle 3). Gerade im ländlichen Raum, der vom demographischen

Wandel stark betroffen ist, übernehmen die soziokulturellen Zentren wichtige integrative Aufgaben, besonders in der Jugendkultur, und bieten oft den einzigen breitenkulturellen und niedrigschwelligen Zugang zu Kunst und Kultur aller Sparten. Soziokulturelle Zentren sind die Orte, wo in Sachsen-Anhalt Jugendkultur gelebt und ausgestaltet wird.⁴⁹

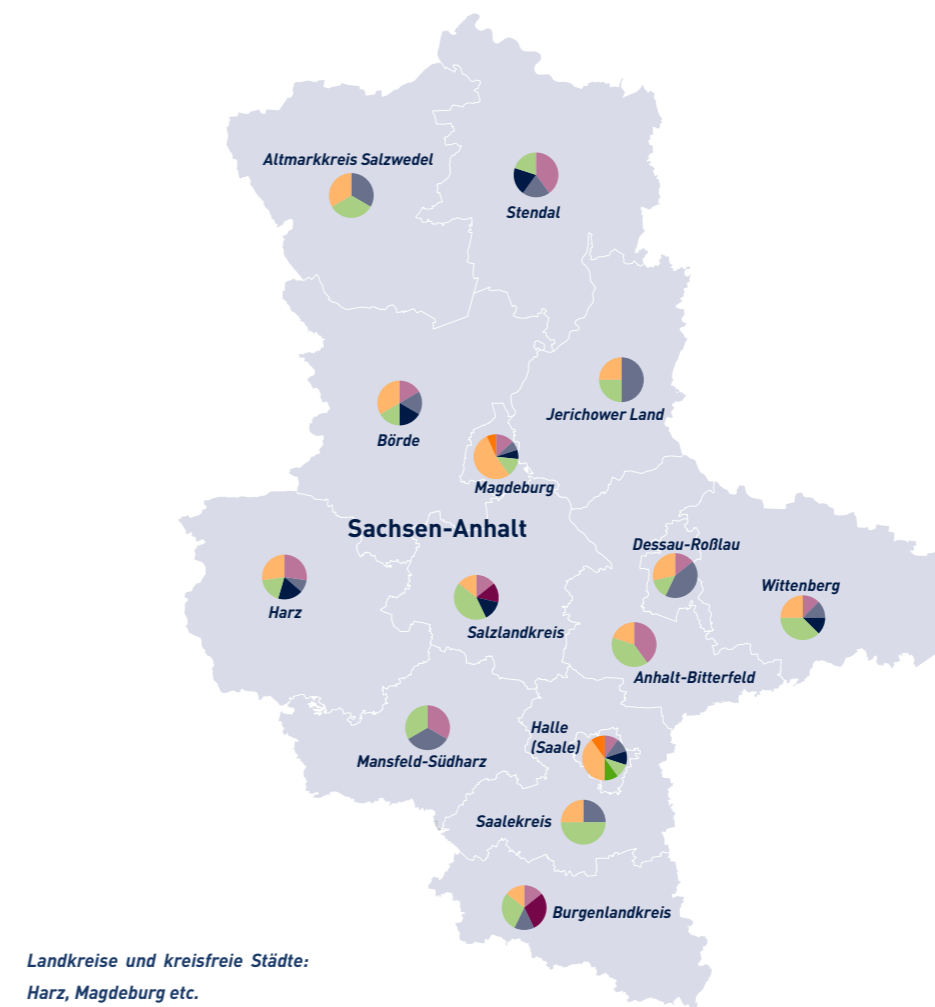
Die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren in Sachsen-Anhalt e.V. (LASSA), arbeitet elf Jahre ehrenamtlich und ohne Förderung durch das Kultusministerium. Seit dem Jahr 2016

gibt es eine Förderung für eine Koordinierungsstelle durch das Land Sachsen-Anhalt. Durch die Koordinierungsstelle soll das Ehrenamt unterstützt und entlastet werden. Die Landesarbeitsgemeinschaft will u.a. zur Weiterentwicklung der Soziokultur beitragen, das Netzwerk der soziokulturellen Zentren in Sachsen-Anhalt und die Vernetzung landesweiter Träger der Jugendkultur, der politischen Bildung, der Kultur und des bürgerschaftlichen Engagements fördern, Bildungs- und Qualifizierungsseminare für das Feld der Soziokultur anbieten, Öffentlichkeitsarbeit für die Soziokultur betreiben und fachliche Stellungnahmen zu Förderanträgen und Konzepten für das Kultusministerium und das Landesverwaltungsamt erarbeiten.

Ansprechpartner:innen und Stabsstellen für Bürgerengagement in Städten, Gemeinden und Landkreisen

Kommunale Stabsstellen und Ansprechpartner:innen für freiwilliges Engagement gibt es in den kreisfreien Städten Halle und Magdeburg.

Karte 6: Kreisfreie Städte und Landkreise in Sachsen-Anhalt mit engagementfördernden Einrichtungen nach Einrichtungstypen



Landkreise und kreisfreie Städte:
Harz, Magdeburg etc.

Einrichtungstypen

- Freiwilligenagentur (FWA)
- Seniorenbüro (SB)
- Selbsthilfekontaktstelle (SHK)
- Bürgerstiftung (BS)
- Mehrgenerationenhaus (MGH)
- Mütter-/Familienzentrum (MZ)
- Soziokulturelles Zentrum (SKZ)
- Kommunale Stabsstelle (KS)

Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

„Soziokulturellen Zentren sind zahlenmäßig am häufigsten in Sachsen-Anhalt verbreitet.“

⁴⁹ Vgl. <https://www.sozio-kultur.de/bundesverband/landesverbaende/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

5.3.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik

von Birthe Tahmaz

Sachsen-Anhalt ist ein Land, welches selten als Fallbeispiel in der Förderung von Infrastrukturen von Engagement hervorgehoben wird. Es ist nach wie vor geprägt und eingeschränkt durch den anhaltenden Strukturwandel einer Schwerindustrie mit wenigen urbanen Zentren und vielen Kleinstädten. Engagementförderung wird überwiegend aus dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung koordiniert und verfügt über einen vergleichsweise kleinen Budgettopf. Nichtsdestotrotz zeigt die folgende Analyse dieses Landes, dass innovative Ansätze getestet und etabliert werden, die mit wenigen Mitteln den Auf- und Ausbau von Infrastrukturen der Engagementförderung unterstützen.

Status Quo der Förderpolitik

Um die aktuelle Förderpolitik des Landes Sachsen-Anhalt erfassen zu können, wurden Dokumente der Landesregierung und des Landesparlamentes ausgewertet, die Engagementförderung im Land betreffen. Dazu zählen vor allem Förderlinien und Antworten der Landesregierung auf Anfragen der Landtagsfraktionen der vergangenen zwei Legislaturperioden. Die Recherche erbrachte insgesamt 46 Dokumente, von denen fünf ausführlich ausgewertet wurden, da sie die Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements in Sachsen-Anhalt sehr ausführlich thematisieren.

Die Analyse zeigt, dass die Engagementförderung in Sachsen-Anhalt grundsätzlich bereits in mehreren Programmen die Stärkung der Infrastruktur von Engagement berücksichtigt. Die

Etablierung von engagementfördernden Infrastrukturen zeichnet sich nach dem dieser Studie zu Grunde liegenden Verständnis dadurch aus, dass sie unabhängig von abgegrenzten Engagementbereichen oder Themenfeldern den Unterbau der Engagementpraxis auf- bzw. ausbaut (vgl. dazu ausführlicher Kapitel 3.1).

Dies wird auch in Sachsen-Anhalt verfolgt. Hier ist zunächst die Engagementstrategie zu erwähnen; als einziges der in dieser Studie betrachteten Bundesländer hat Sachsen-Anhalt in der vergangenen Legislaturperiode den Prozess zur Erarbeitung einer übergreifenden Engagementstrategie gestartet. Ziel soll es sein, eine langfristige Vision und Prioritätensetzung für die zukünftige Engagementförderung des Landes zu entwickeln. Die neue Landesregierung hat in ihrem Koalitionsvertrag im September 2021 festgeschrieben, diese Strategie gemeinsam mit den Akteur:innen des Engagements weiterzuentwickeln und umzusetzen.

Auch die kontinuierliche Förderung der *Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Sachsen-Anhalt e.V. (LAGFA)* ist in diesem Bundesland in den letzten zehn Jahren von zunehmender Bedeutung. Diese ist sowohl in der Werbung für Engagement eng eingebunden, als auch in die Erstellung landesweiter Angebote zur Weiterbildung und Qualifizierung und agiert als eine zentrale Plattform für kleinere Vereine und andere Initiativen zur Vernetzung untereinander. Darüber hinaus ist die LAGFA an der Umsetzung verschiedener Programme beteiligt, die die engagementfördernde Infrastruktur im Land stärken soll, z. B. in der *Landesarbeitsgemeinschaft Bürgerschaftliches Engagement im Kulturbereich (LAG BEK)*. Auch die *Netzwerkstelle Engagierte Nachbarschaft* wird von der LAGFA betrieben, die Vereine und Initiativen unterstützt, die sich ehrenamtlich für den Zusammenhalt der Menschen einbringen.

Ergänzt werden diese Schwerpunkte um die themenübergreifende Förderung zur Entwicklung von digitalem Engagement, z. B. in Projekten wie „Engagementförderung.digital“ und „www.gutes-geht.digital“ der Freiwilligenagenturen Halle und Magdeburg mit Unterstützung durch das Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung und das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung. Auch wenn dies sich noch auf die ersten

Schritte konzentrieren, die Identifikation von Chancen und Risiken sowie das Erschließen und Entwickeln von Möglichkeiten der digitalen Engagementförderung, so ist dieser Bereich bereits ein prägender und als zukunftsrelevant anerkannter.⁵⁰ Digitales Engagement birgt für die Integration von Menschen mit Behinderungen großes Entwicklungspotential. Auch wenn beide Themenfelder in dieser Form noch nicht aktiv zusammengedacht werden, besteht der Integrationsauftrag im Allgemeinen auch in der Landesförderung. Auf Antrag können Maßnahmen und Projekte unterstützt werden, die zur Selbststärkung und Fortbildung von Menschen mit Beeinträchtigungen beitragen, oder für das Themenfeld in der Öffentlichkeit sensibilisieren. Schließlich zeichnet sich die bereichsunabhängige Infrastruktur zur Engagementförderung in Sachsen-Anhalt durch eine Ermöglichung von kleinen Projektfinanzierungen für Engagierte und Initiativen aus. Eigenanteile für Projekte

können auch in Form ehrenamtlicher Arbeitsleistungen erbracht und angerechnet werden. Zugleich werden Förderlinien erprobt, die schnell und mit geringeren Antragsmodalitäten kleinere Budgets abrufen lassen.⁵¹

Diese Beispiele zeigen, dass Engagementförderung in Sachsen-Anhalt auch als Stärkung ihrer generellen Infrastruktur verstanden wird. Blickt man in die einzelnen Engagementbereiche, so lassen sich weitere Beispiele hervorheben, die hier den sogenannten Unterbau des Engagements unterstützen. Präsent sind insbesondere die Felder Vernetzung, Koordination und Qualifizierung. Zunächst betrifft das die Integrations- und Geflüchtetenhilfe. So wird ein landesweiter Sprachmittlungspool gefördert, mit dem ehrenamtliche Sprachmittler:innen

„Sachsen-Anhalt setzt auf Mikroprojektförderung und ist damit das ‚Land der kleinen und niedrigschwelligen Förderprogramme‘.“

50 Vgl. Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage, Drucksache 7/4371, S. 13.

51 Vgl. Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage, Drucksache 7/4371, S. 9.



unterstützt werden. Zusätzlich werden gezielt Qualifizierungsveranstaltungen für Ehrenamtliche gefördert, die in diesem Bereich aktiv sind.⁵² Zudem werden mit einem Fonds über die *Netzwerkstelle Engagierte Nachbarschaft* – angesiedelt an der *LAGFA Sachsen-Anhalt* – Projekte selbst in diesem Bereich gefördert.⁵³

Auch im Kulturbereich lassen sich Beispiele finden, die die bewusste Förderung der Engagementinfrastruktur belegen. Besonders hervorzuheben ist auch hier die Mikroprojektförderung. Sie fokussiert auf Projekte, die mit einer nied-

rigschwelligem und kurzen Bearbeitungszeit realisiert werden können. Indem hier ein nachgeordneter Landesverband die Antragstellenden informiert, berät, Anträge prüft und Mittel vergibt, wird hier eine dezentrale Struktur gestärkt, die sich unmittelbar an den Bedürfnissen der Engagierten orientiert und Verwaltungsaufwände reduziert.⁵⁴ Ein anderes Beispiel, welches bisherige bürokratische Aufwände minimiert, liefert das *Landesprogramm für Demokratie*. Hier unterstützt das Land, z. B. lokale *Partnerschaften für Demokratie*, die orientiert an den Erfordernissen und Bedarfen die Kooperation von Vereinen, Engagierten, örtlichen Trägern und kommunaler Verwaltung stärken und mit lokalen Fonds Engagierte und Demokratie-Initiativen vor Ort unterstützen.⁵⁵

In anderen Bereichen stehen die Vernetzung und Stärkung der bisherigen Koordination im Mittelpunkt, so beispielsweise im Bereich Naturschutz und Denkmalpflege. Durch die Förderung von überregional tätigen Landschaftspflegeverbänden soll die Koordinierung ehrenamtlicher Naturschutzfachleute untereinander verbessert werden.⁵⁶ Schließlich liefert die bisherige Förderung von Infrastrukturen in Sachsen-Anhalt Beispiele, mit denen die bisherige Akquise von

neuen Engagierten in bestimmten Bereichen erleichtert werden soll. Das Land gab der *Agentur zur Vermittlung und zum Aufbau für Angebote zur Unterstützung im Alltag für Pflegebedürftige (AUIA)* eine Anschubfinanzierung mit der sie u. a. ein Konzept zur Akquise weiterer Ehrenamtlicher aufbauen konnte.⁵⁷

Sachsen-Anhalt hat mit dem Engagementstrategieprozess ein wichtiges Zeichen für den Wert der Engagementinfrastruktur im Land gesetzt. Um die derzeit in Entwicklung befindliche Engagementstrategie zu erarbeiten, hat das Land auf Beschluss des Kabinetts Anfang 2021 einen weiteren, weitgehend besetzten Interministeriellen Arbeitskreis (IMAK) gegründet, der sich – erweitert um Organisationen aus der Zivilgesellschaft – als Steuerungsgruppe für die weitere Engagementpolitik des Landes sieht. Der Prozess ist allerdings noch nicht abgeschlossen und wird dann als Erfolg bewertet sein, wenn möglichst viele Akteur:innen hier beteiligt werden und ein gemeinsames Verständnis von Engagement und Engagementförderung geschaffen werden kann. Denn gegenwärtig wirkt die Förderung der Infrastruktur noch zersplittert. So fokussiert das Land besonders die Förderung von überregionalen Strukturen, dies jedoch nur für einzelne Sektoren. Bereichsübergreifende engagementfördernde Infrastrukturen entwickelt Sachsen-Anhalt mit innovativen Projekten zur digitalen Engagementförderung, der Schaffung von Barrierefreiheit und Vielfalt im Engagement.

Die Unterstützungsleistung des Landes in den einzelnen Engagementbereichen ist grundsätzlich zu begrüßen, vor allem, da sie die Stärkung ihrer Infrastrukturen nicht außenvorlässt. Jedoch erschweren ‚exklusive‘ Fördermaßnahmen den Aufbau einer breiten stabilen und nachhaltigen Infrastruktur, die sich in jedem Engagementbereich ähnlich gestaltet. Synergieeffekte werden damit erschwert. Zugleich zeigen diese Beispiele, dass die engagementfördernden Infrastrukturen in den einzelnen Bereichen unterschiedlich stark

⁵² Vgl. Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage, Drucksache 7/4371, S. 31.

⁵³ Vgl. Ibid., S. 11.

⁵⁴ Vgl. Zwischenbericht zur Erarbeitung einer Engagementstrategie des Landes Sachsen-Anhalt, Januar 2021, S. 24.

⁵⁵ Vgl. Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage, Drucksache 7/4371, S. 13.

⁵⁶ Vgl. Ibid., S. 21.

⁵⁷ Vgl. Ibid., S. 28.

etabliert sind. Mit einer Öffnung für alle Bereiche und mehr bereichsübergreifende Kooperationen könnte leicht eine breitere Wirksamkeit erreicht werden. Zudem konnten keine Nachweise gefunden werden, die die Verfüg- und Nutzbarkeit von Räumen für Engagierte, Initiativen und Organisationen erleichtern soll. Nichtsdestotrotz hebt die Analyse drei inhaltliche Bezugsrahmen hervor, die für die Weiterentwicklung der Infrastruktur wesentlich sind: Das ist zum einen der Fokus auf ein vielfältiges Engagement, zum anderen die Unterstützung des Aufbaus von überregionalen Strukturen und die aktive Einbindung der kommunalen Verwaltung.

Bewertung der Förderstrukturen

Eine strukturierte Dokumentenanalyse kann nicht gänzlich erschöpfend den Status Quo der Förderung in Sachsen-Anhalt erfassen. Darum wurden im Rahmen des Projekts Expert:innen zu einem Workshop eingeladen, die durch ihr langjähriges Engagement über eine Expertise zur überregionalen Engagementinfrastruktur verfügen. Ziel des Workshops war die Bewertung und Korrektur bzw. Weiterentwicklung der durch die Dokumentenanalyse erarbeiteten Thesen.⁵⁸ Zusätzlich führten die Autor:innen der vorliegenden Studie ein Interview mit einer verantwortlichen Führungskraft aus dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, um auch die Perspektive der Engagementförderung auf die bisherigen Ergebnisse berücksichtigen zu können. Das folgende Kapitel fasst die Ergebnisse der Workshops und des Interviews zusammen.

Ein zentraler Diskussionsgegenstand war die bisherige Zusammenarbeit der Landesregierung mit Kommunen und Zivilgesellschaft. Kommunen sind durch ihre Mittel an der Finanzierung vieler Projekte mit beteiligt. Durch die teils stark angespannte Lage der kommunalen Haushalte, hätten viele Engagierte vor Ort jedoch einen recht schweren Stand. So liege das Verständnis von Engagementförderung häufig sehr weit auseinander. Zusätzlich sei die Auslegung von Richtlinien und Mittelabruf in den Kommunen sehr unterschiedlich, was für die Engagierten schwer nachvollziehbar sei. Dies führe leicht dazu, dass

Engagierte sich in eine von Rechtfertigungen dominierten Rolle gedrängt sähen. Wie aus dem Gespräch mit dem Sozialministerium hervorging, steuert die Engagementförderung des Landes hier bereits gegen und setzt auf Weiterbildungsangebote in den Kommunen. Jedoch hat die kommunale Verwaltung bisher nicht die Kapazitäten, um sich vor Ort um lokale Engagementförderung kümmern zu können. Helfen kann hier eine Stärkung der Institutionen, die als Schnittstelle zwischen Verwaltung und Engagierten agiert. Als solche würden diese Einrichtungen bereits berücksichtigt, so die Workshop-Teilnehmer:innen. Jedoch finde dies bisher noch zu begrenzt statt. Die betroffenen Institutionen könnten wirkungstärker die Infrastruktur gestalten, wenn sie als Schnittstellen zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft agierten. Auf diese Weise könnten wichtige Informationen und Vorgaben leichter und verständlicher vermittelt, Förderprozesse einfacher umgesetzt und Mittel sinnvoller vergeben werden. Zugleich fiele es auf diese Weise leichter, wichtige Impulse und Innovationen von der Basis an die Engagementförderung des Landes zu vermitteln und in diese gemeinsam zu integrieren. Dafür sei jedoch eine bessere finanzielle Ausstattung der bisher geförderten Institutionen und Ausweitung auf weitere notwendig.

Die Landesregierung betreibt seit der vergangenen Legislatur einen interministeriellen Arbeitskreis, die eine Koordination der einzelnen Förderlinien in den Ressorts gewährleisten soll und Engagementförderung als ressortübergreifendes Politikfeld stärken soll. Die Expert:innen begrüßten dieses Vorhaben. Sie bilanzierten die bisherige Arbeit der AG jedoch hauptsächlich auf die Herausgabe des jährlichen Engagementberichts. Eine Wirkung darüber hinaus sei bisher nicht wahrgenommen worden.

Sachsen-Anhalt hebt sich in Zahl und Zeitpunkt der Einführung niedrigschwelliger und weniger formalisierter Förderlinien von anderen Bundesländern durchaus ab. Und auch die Akteur:innen aus der Engagementpraxis selbst bewerteten Ziel und Mittel dieses Ansatzes als grundsätzlich positiv. Für viele der Teilnehmer:innen hätte

⁵⁸ Am Workshop hatten 13 Akteur:innen teilgenommen, die in verschiedenen Einrichtungen der Engagementinfrastruktur als Führungskräfte überregional aktiv sind. Name und Organisation werden nicht genannt.

es sich über die Jahre bewährt: „Je weniger Bürokratie bearbeitet werden muss, umso besser kann Engagement wirken.“ Mit diesem Ansatz entstehe auch die Chance für neu gegründete Initiativen und kleine Vereine, Anschubfinanzierungen leichter abrufen zu können. Auch in dem Gespräch mit einer verantwortlichen Führungskraft des Sozialministeriums wurde deutlich, dass der Ansatz niedrigschwelliger Mikroförderungen positiv bilanziert wird. Bisher seien diese Fonds nur schnell ausgeschöpft, weswegen in der neuen Legislaturperiode eine Fortsetzung und Ausweitung geplant sei.

Die Analyse zeigte auch Nachweise, die Weiterbildung und Qualifizierung ermöglicht. Jedoch ergab der Workshop mit den Akteur:innen aus der Praxis, dass die Angebote, welche durch die LAGFA hauptsächlich vorbereitet und umgesetzt werden würden, nicht ganz treffend den Bedarfen der Engagierten entsprächen. So richteten sich Qualifizierungsangebote eher an Einsteiger:innen. Beispielsweise würden Angebote großes nachhaltiges Potenzial bergen, die den Transfer von Arbeitsskills in den Einsatz im Engagement ermöglichen. Dies ist ein Bereich, in dem ein stärkeres unternehmerisches Engagement sich einbringen könnte. Expert:innen und Sozialmi-

nisterium waren sich einig, dass dieses Feld noch zu inaktiv sei. Jedoch befindet sich das Land nach wie vor in einer vom Strukturwandel betroffenen wirtschaftlichen Lage. Großkonzerne mit großem Fördervolumen befinden sich überwiegend in anderen Bundesländern und lokale Familienunternehmen wissen häufig nicht, wie sie Engagement und seine Infrastruktur stärken können. Eine gemeinsame Entwicklung von Lösungen ist von Sozial- und Wirtschaftsministerium beabsichtigt.

Maßnahmen wie diese wären als Teil der Engagementstrategie am richtigen Ort. Auch der Prozess zur Erarbeitung der Engagementstrategie wurde von den Teilnehmenden diskutiert und bewertet. So wurde das Vorhaben grundsätzlich begrüßt und werde auch weiterhin von der Zivilgesellschaft unterstützt. Jedoch hätte eine breite Teilnahme der diversen Zivilgesellschaft nicht stattgefunden und es sei zum Zeitpunkt des Workshops eine Umsetzung der Ergebnisse in eine Strategie vermisst worden. Wie aus dem Gespräch mit dem Sozialministerium hervorging, ist der Prozess allerdings noch nicht abgeschlossen und wird in der neuen Legislatur fortgesetzt. So sollen dann erste Maßnahmen in einem partizipativen Prozess weiterentwickelt und umgesetzt werden.



Inklusiv engagiert:
Der Integrationsauftrag steht in Sachsen-Anhalt in der Landesförderung.

Marcus-Andreas Mohr © Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.

Partizipation und Austausch innerhalb von Themenfeldern oder Engagementbereichen findet bereits statt. Ein landesweites funktionierendes Netzwerk, welches gemeinsame Herausforderungen über übliche Themenkreise hinweg – die engagementfördernde Infrastruktur – adressiert, wird von den Teilnehmer:innen jedoch vermisst. So wird kritisiert, dass dieses Netzwerk eher inaktiv sei und primär aus den großen Wohlfahrtsverbänden Sachsen-Anhalts bestehe. Dabei bleibe der große Teil der Zivilgesellschaft außer Acht. Für sie ist die Erweiterung des Netzwerks notwendig, das bislang als Dialogforum bürgerschaftlichen Engagements funktioniere. Wer sollte die Belebung des Netzwerks und Fortsetzung koordinieren? Die Expert:innen aus der Engagementpraxis wünschen sich den Lead bei der Engagementförderung des Landes, dieses wiederum sieht die engagementfördernden Strukturen selbst in der Verantwortung.

Expert:innen-Empfehlungen

- Stärkere Aufstellung landesweiter Institutionen als Transmissionsriemen zwischen Zivilgesellschaft und Landesverwaltung.
- Stärkung und Ausweitung von Mikroförderungen und Fonds.
- Erweiterung des landesweiten Netzwerks, das als aktives Dialogforum bürgerschaftlichen Engagements funktioniert, durch weitere Akteur:innen der Zivilgesellschaft unter der Moderation der Engagementförderung des Landes Sachsen-Anhalt.
- Mobilisierung von unternehmerischem Engagement, beispielsweise Transfer von Arbeitsskills ins Engagement.
- Engere Abstimmung in Planung von Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten mit mehr Auswahl und gezielte Förderung von bereits Engagierten und Qualifizierten.
- Ausbau des interministeriellen Arbeitskreises als übergreifende Koordination der Förderungen und Aufgaben des Landes.
- Strukturelle Förderung von hauptamtlichen Stellen in Vereinen oder festen Stellen in der kommunalen Verwaltung. Zusätzlich Befähigung (Zeit und Know-how) von Mitarbeiter:innen in den kommunalen Verwaltungen fördern.

5.4 Engagementförderung in Sachsen

Sachsen auf einen Blick

- Etwas mehr als ein Drittel (34,9%) der Einwohner:innen Sachsens sind laut Länderauswertung des Freiwilligen surveys 2019 freiwillig engagiert.
- Knapp ein Drittel (32%) der Einwohner:innen Sachsens sind Mitglied in mindestens einem Verein.
- Sachsen ist das einzige ostdeutsche Bundesland, bei dem es auch zwischen 2016 und 2019 zu einem nennenswerten Wachstum der Anzahl eingetragener Vereine kam. Von 29.777 stieg die Anzahl der Vereine auf 30.794.
- Von 2015 bis 2021 ist die Anzahl engagementfördernder Einrichtungen von 171 auf 167 zurück gegangen. Die Anzahl der Freiwilligenagenturen ging von 16 auf zehn zurück, die der Bürgerstiftungen stieg von vier auf acht.
- Zuletzt ist der Fokus der Landesengagementpolitik vermehrt auf die Stärkung und Einbindung der Landkreise und kreisfreien Städte gelegt worden. Durch die Unterstützung von überregionalen Fachstellen sollte die Vernetzung jenseits lokaler Umfelder gestärkt werden.
- 2021 wurde die Ehrenamtsagentur Sachsen eröffnet, die bereichsübergreifend als Fach- und Netzwerkstelle für Engagierte und ihre Organisationen dienen soll. Sie soll auch die Interessen des Engagements auf Bundesebene vertreten.

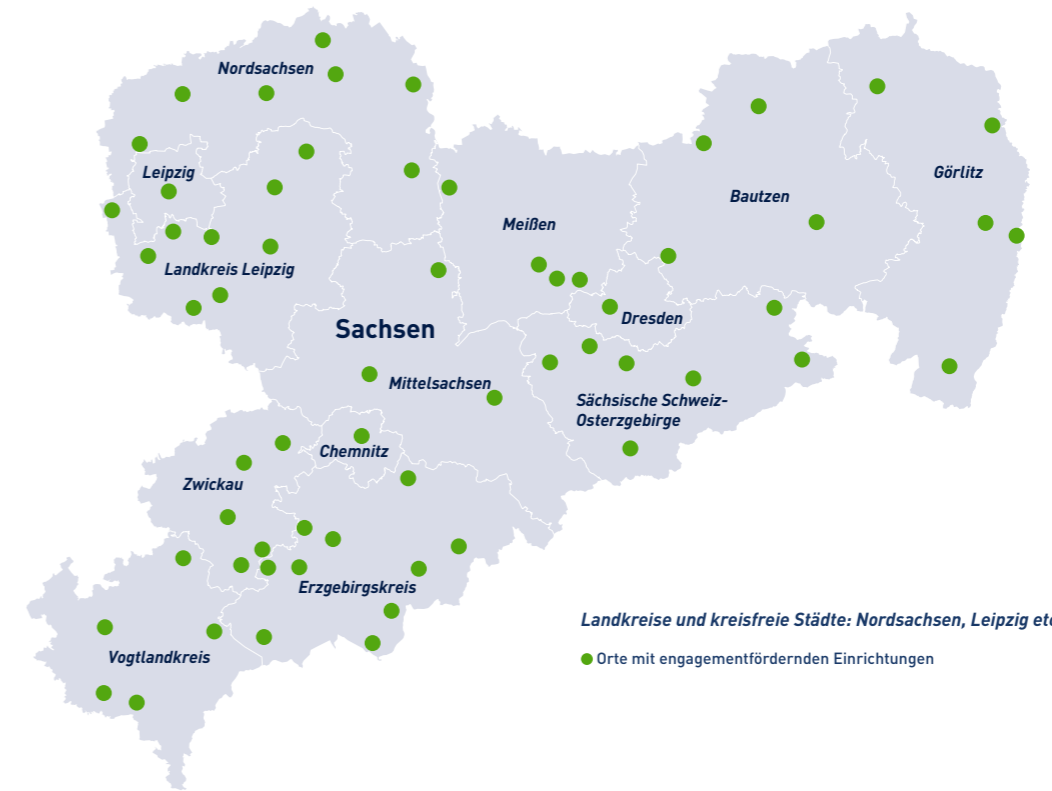
5.4.1 Engagement und Zivilgesellschaft

von Holger Krimmer

Etwas mehr als ein Drittel (34,9%) der Einwohner:innen Sachsens sind laut Länderauswertung der Erhebungswelle 2019 des Freiwilligen surveys freiwillig engagiert. Damit liegt die Engagementquote in Sachsen tiefer als in allen anderen ostdeutschen Bundesländern, aber auch tiefer als in allen anderen westdeutschen Bundesländern. Dennoch hat es auch in Sachsen in den letzten 20 Jahren eine starke Entwicklung des freiwilligen Engagements gegeben. 1999 waren noch 29,8% der Einwohner:innen des Landes engagiert.

Auch Mitgliedschaften in Vereinen sind in Sachsen etwas geringer als in den anderen ostdeutschen Bundesländern ausgeprägt. Knapp ein Drittel (32%) der Einwohner:innen Sachsens sind Mitglied in zumindest einem Verein. Nur im Stadtstaat Berlin liegt der Anteil nochmals geringfügig tiefer (31,1%). Bundesweit liegt der vergleichbare Anteil mit 41,1% um knapp zehn Prozent höher. Diese Werte hängen aber nicht mit einer geringeren Vereinsdichte zusammen. Mit 7,3 Vereinen auf 10.000 Einwohner:innen liegt die relative Vereinsdichte genau auf glei-

Karte 7: Städte und Gemeinden in Sachsen mit engagementfördernden Einrichtungen



Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturerhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

cher Höhe wie der bundesweite Durchschnittswert. Eine Sonderauswertung des ZiviZ-Survey für das Bundesland Sachsen hat vielmehr an früherer Stelle bereits ergeben, dass die sächsische Vereinslandschaft stärker als die anderer Bundesländer von vielen kleinen Vereinen geprägt ist. Im August 2016 waren laut ZiviZ-Survey (2017) 29.777 Vereine in den Vereinsregistern eingetragen.

Der Verein ist auch in Sachsen die wichtigste Rechtsform für die Organisation bürgerschaftlichen Engagements. Fast zwei Drittel (64%) aller Engagierten üben ihre Tätigkeit in einem Verein aus. Damit liegt der Anteil der im Verein Engagierten geringfügig höher als in allen anderen ostdeutschen Bundesländern. Mit 11,2% ist der Anteil in einer Kirche oder religiösen Vereinigung Engagierter, vergleichbar zu Thüringen, deutlich höher als in den drei anderen ostdeutschen Bundesländern. Jede:r Zehnte übt ihr:sein Engagement in einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung aus. Knapp ein Sechstel der Engagierten (14%) sind in informellen Netzwerken und Zusammenschlüssen organisiert.

Sachsen ist das einzige ostdeutsche Bundesland, bei dem es auch zwischen 2016 und 2019 zu einem nennenswerten Wachstum der Anzahl eingetragener Vereine kam. Von 29.777 stieg die Anzahl der Vereine auf 30.794. Gleichzeitig kam es aber zu einem Rückgang der Engagementquote. Nachdem von 1999 bis 2014 der Anteil freiwillig Engagierter beständig bis auf 38,3% stieg, ist laut Freiwilligen survey 2019 diese Quote von Engagierten auf 34,9% gefallen. Inwiefern für diese Entwicklung der Befunde Methodenbrüche oder reale Entwicklungen verantwortlich zu machen sind, wird nicht zuletzt im Licht des nächsten Freiwilligen surveys zu diskutieren sein.

Zwischen Einwohner:innen in städtischen oder ländlichen Regionen gibt es im Engagementverhalten in Sachsen keine Unterschiede. Das mag auch darin begründet liegen, dass aus Sicht ländlicher, peripherer Regionen die Nähe zu städtischen Regionen in keinem anderen ostdeutschen Bundesland so ausgeprägt ist wie in Sachsen. Im Vergleich: Brauchen Einwohner:innen Brandenburgs mit dem PKW

durchschnittlich 46 Minuten, um das nächstgelegene sogenannte „Oberzentrum“ zu erreichen, liegt der Wert in Sachsen gerade mal bei 28 Minuten. Das entspricht der Nähe zu urbanen Versorgungsstrukturen in Baden-Württemberg.

Einstiege ins Engagement erfolgten bei den meisten Engagierten in Sachsen über die Ansprache durch leitende Personen aus Organisationen (45,4%). Über engagementfördernde Einrichtungen fanden 8,9% der befragten Engagierten einen Zugang ins Engagement.

5.4.2 Engagementfördernde Infrastrukturen

von Stefan Bischoff

Hinsichtlich der Anzahl engagementfördernder Einrichtungen rangiert Sachsen mit 167 Einrichtungen erst an zweiter Stelle hinter Thüringen, das nur etwa die Hälfte der Einwohnerzahl von Sachsen umfasst. Im Hinblick auf die Versorgungsdichte landet Sachsen mit unterdurchschnittlichen 4,3 Einrichtungen pro 100.000 Einwohner:innen nur knapp vor Sachsen Anhalt sogar erst auf dem vierten Platz. Die folgende **Tabelle 4** sowie die **Karten 7 und 8** geben einen Gesamtüberblick über die acht Einrichtungstypen in ihrer Verteilung auf die kreisfreien Städte und Landkreise in Sachsen.

Seit den Erhebungen des Generali Engagementatlas hat sich die Zahl der Einrichtungen kaum verändert. Allerdings gab es zwischen den Einrichtungstypen Veränderungen. So ist die Zahl der Freiwilligenagenturen um sechs Einrichtungen

gesunken, die Zahl der Bürgerstiftungen hat sich dagegen von vier auf acht verdoppelt. Auch die Anzahl der Sozio-kulturellen Zentren hat zugenommen. Hinsichtlich ihres Verbreitungsgrades in Landkreisen und kreisfreien Städten sind fast gleichauf Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros, Bürgerstiftungen und Mütterzentren zu nennen. (vgl. **Tabelle 4**)

Freiwilligenagenturen

In Sachsen konnten zehn Freiwilligenagenturen in unterschiedlichen Trägerschaften ermittelt wer-

den. Teilweise befinden sich darunter auch Mehrgenerationenhäuser, die ihr Leistungsprofil entsprechend erweitert haben, wie z.B. im Landkreis Görlitz. Dort haben die drei Mehrgenerationenhäuser und drei weitere Träger ihr Angebot ausgebaut und Freiwilligenagenturen eingerichtet. Alle Träger hatten bereits in der Vergangenheit über die *Bundesprogramme „Mehrgenerationenhäuser“* und *„Engagierte Stadt“* Aufgaben im Bereich der Koordination und Begleitung ehrenamtlichen Engagements in ihrer Region übernommen. Zusätzlich sind alle fünf Träger in ihrem Planungsraum auch als Koordinierungsstelle für Nachbarschaftshilfe tätig. Sie sind wichtige Ansprechpartner für schon aktive Ehrenamtliche – und solche, die es werden wollen. Gleichzeitig stehen sie Vereinen und Kommunen z.B. für gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen zur Verfügung.⁵⁹

Seniorenbüros

Im Land Sachsen arbeiten derzeit 19 Seniorenbüros. In der kreisfreien Stadt Dresden und in vier Landkreisen gibt es keine Seniorenbüros. In der kreisfreien Stadt Leipzig sind in fast jedem Stadtbezirk Seniorenbüros in unterschiedlicher Trägerschaft entstanden (aktuell zehn Seniorenbüros). Eine Landesarbeitsgemeinschaft existiert nicht.

Selbsthilfekontaktstellen

Die aus Sicht der Verbreitung in Landkreisen und kreisfreien Städten dritte wichtige Säule in Sachsen sind die 16 Selbsthilfekontaktstellen. Lediglich der Landkreis Meißen verfügt über keine Selbsthilfekontaktstelle.



Die Initiative Mitmachstadt Hoyerswerda setzt u. a. Projekte im Bereich Umweltschutz um.

© Mitmachstadt Hoyerswerda

Die Selbsthilfekontaktstellen in Sachsen sind in der **Landesarbeitsgemeinschaft der Selbsthilfekontaktstellen in Sachsen** zusammengeschlossen. Zur Anregung und Beförderung der sachsenweiten Selbsthilfeaktivitäten sowie für die überregionale Vernetzung ist im Juli 2019 die **Landeskontaktstelle Selbsthilfe Sachsen (LAKOS)** in Trägerschaft der **JUST Jugendstiftung Sachsen** eingerichtet worden. Die **LAKOS** mit Sitz in Dresden ist als Schnittstelle zwischen engagierten Menschen und Betroffenen, Selbsthilfegruppen und Selbsthilfekontaktstellen, Dachverbänden, Politik sowie Verwaltung wirksam. Als eine Servicestelle der regionalen Selbsthilfekontaktstellen sollen darüber hinaus die speziellen Bedarfe und Schwierigkeiten in der Kontaktstellenarbeit ermittelt und analysiert, Betroffene und Angehörige sowie Menschen, die sich freiwillig im Bereich der Selbsthilfe engagieren möchten, beraten werden. Mitfinanziert wird die **LAKOS Sachsen** aus Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts und der Gesetzlichen Krankenversicherungen kassenartenübergreifenden Pauschalförderung **Selbsthilfe Sachsen**.⁶⁰

Bürgerstiftungen

Einen nennenswerten Entwicklungsschub gab es bei den Bürgerstiftungen, die ihre Zahl auf acht verdoppelt haben. Vier Bürgerstiftungen tragen das **Gütesiegel Bürgerstiftungen**.

Mehrgenerationenhäuser

Mehrgenerationenhäuser rangieren mit 37 Einrichtungen zahlenmäßig an zweiter Stelle und sind nahezu gleichmäßig über sämtliche Landkreise und kreisfreien Städte verteilt.

Auf Landesebene sind die Mehrgenerationenhäuser im **Landesverband der Mehrgenerationenhäuser** zusammengeschlossen. Der Landesverband verbreitet den inhaltlichen und strukturellen Ansatz der Mehrgenerationenhäuser auf Landesebene, fördert den fachlichen Austausch und die Vernetzung, betreibt Lobbyarbeit und regt gesamtgesellschaftliche Diskussionsprozesse an. Der Verband versteht sich dabei als Teil der sozialen Landschaft Sachsens und bringt sich in bestehende Strukturen ein.⁶¹

59 Vgl. https://www.kreis-goerlitz.de/city_info/webaccessibility/index.cfm?item_id=872343&waid=393 (letzter Zugriff: 24.01.2022).

60 Vgl. <https://www.selbsthilfe-sachsen.de/ueber-uns> (letzter Zugriff: 21.12.21).

61 Vgl. <https://mgh-sachsen.de/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

Der häufigste Einrichtungstyp in Sachsen sind die Soziokulturellen Zentren, die auch in sämtlichen Landkreisen und kreisfreien Städten anzutreffen sind.

Mütterzentren

Mütterzentren gibt es mit Ausnahme der kreisfreien Stadt Chemnitz in allen anderen kreisfreien Städten in Sachsen. Darüber hinaus sind Mütterzentren in sieben von zehn Landkreisen vertreten. Eine Landesarbeitsgemeinschaft besteht nicht.

Soziokulturellen Zentren

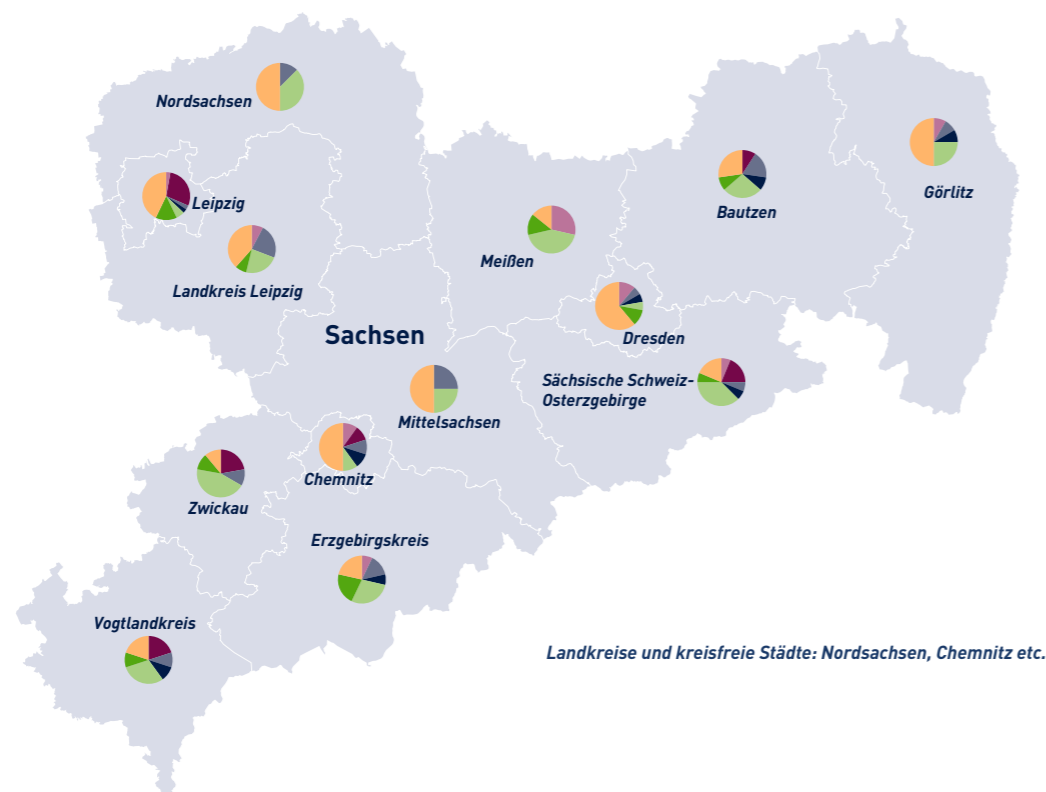
Der häufigste Einrichtungstyp in Sachsen sind die Soziokulturellen Zentren (Anzahl: 61), die auch in sämtlichen Landkreisen und kreisfreien Städten anzutreffen sind. Eine besonders starke Verdich-

tung ist in den kreisfreien Städten Dresden und Leipzig festzustellen.

Auf Landesebene sind die Soziokulturellen Zentren im 1992 gegründeten Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. zusammengeschlossen. Als Dachverband der Soziokulturellen Zentren und Initiativen in Sachsen setzt sich der Landesverband zusammen mit den Soziokulturellen Zentren für eine bürgernahe Kulturarbeit ein und möchte demokratische Werte erfahrbar machen.⁶²

⁶² Vgl. <https://soziokultur-sachsen.de/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

Karte 8: Kreisfreie Städte und Landkreise in Sachsen mit engagementfördernden Einrichtungen nach Einrichtungstypen



Einrichtungstypen

- Freiwilligenagentur (FWA)
- Seniorenbüro (SB)
- Selbsthilfekontaktstelle (SHK)
- Bürgerstiftung (BS)
- Mehrgenerationenhaus (MGH)
- Mütter-/Familienzentrum (MZ)
- Soziokulturelles Zentrum (SKZ)
- Kommunale Stabsstelle (KS)

Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

Ansprechpartner:innen und Stabsstellen für Bürgerengagement in Städten, Gemeinden und Landkreisen

Ansprechpartner:innen und Stabsstellen für Bürgerengagement in Städten, Gemeinden, Kreisen konnten nicht eruiert werden.

Tabelle 4: Engagementfördernde Einrichtungen in Sachsen nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Einrichtungen pro 100.00 Einwohnern	Anzahl Städte u. Gemeinden mit Einrichtungen	Anzahl Einrichtungen insgesamt	FWA	SB	SHK	BS	MGH	MZ	SKZ	KS
Bautzen	4	5 ¹	11	-	1	2	1	3	1	3	-
Chemnitz	4	1	10	1	1	1	1	1	-	5	-
Dresden	3	1	18	2	-	1	1	1	2	11	-
Erzgebirgskreis	4	12 ²	14	1	-	2	1	4	3	3	-
Görlitz	5	5	12	1	-	1	1	3	-	6	-
Leipzig Landkreis	5	9	13	1	-	3	-	3	1	5	-
Leipzig	6	1	35	1	10	1	1	2	5	15	-
Meißen	3	4	7	2	-	-	-	3	1	1	-
Mittelsachsen	2	3	4	-	-	1	-	1	-	2	-
Nordsachsen	5	7	8	-	-	1	-	3	-	4	-
Sächsische-Schweiz-Osterzgebirge	7	7	16	1	3	1	1	6	1	3	-
Vogtlandkreis	4	4	10	-	2	1	1	3	1	2	-
Zwickau	3	5	9	-	2	1	-	4	1	1	-
Insgesamt	5	64	167	10	19	16	8	37	16	61	-

Abweichungen in den Karten gehen auf die Existenz mehrerer Ortschaften mit der gleichen Postleitzahl zurück.
¹ Radeberg und Wachau haben die PLZ 01454.
² Annaberg-Buchholz und Mildenau haben die PLZ 09456.
 © BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in den ostdeutschen Bundesländern 2021

Nachbarschaftliches Engagement: Gemeinschaftsgärten erfreuen sich in Städten wachsender Beliebtheit.

5.4.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik

von Birthe Tahmaz

Engagement ist in Sachsen nicht ausschließlich klassisches Ehrenamt, sondern umfasst auch ämter-unabhängige Formen der Freiwilligenarbeit. Auch bei der Förderung von Engagementinfrastrukturen wurde dies erkannt. In den vergangenen Jahren wird zunehmend darauf gesetzt, die Vernetzung untereinander zu erleichtern und Informationen zu zentralisieren. Präsent ist die frühe Übergabe von Mitverantwortung an die Kommunalverwaltungen. Jedoch ist dort zumeist noch ein Engagementverständnis dominant, welches bereits als überholt gilt. Gerade aber Einzelbeispiele aus der Fläche sind wichtige Leuchtturmprojekte, die weitere Landkreise und kreisfreien Städte motivieren können. Hier kann die Landesregierung unterstützen und zugleich darauf achten, dass auch neue Formen des Engagements in der Infrastrukturförderung mitberücksichtigt werden.

Status Quo der Förderpolitik

Um den gegenwärtigen Stand der Förderung von Engagementinfrastrukturen durch das Land Sachsen zu erfassen, wurden drei Informationsquellen genutzt und systematisch ausgewertet. Zum einen wurden Dokumente des Landessparlaments und der Landesregierung sowie Internetauftritte und Broschüren recherchiert, die Informationen zur Förderung der Engagementinfrastruktur enthalten. Ihre Inhalte wurden dann hinsichtlich der Förderschwerpunkte ausgewertet. In Ergänzung wurden dann die Ergebnisse dieses Schrittes in einem Workshop mit Expert:innen aus dem Bereich Engagement in Sachsen diskutiert, evaluiert und weiterentwickelt. Schließlich wurde auch die Perspektive der Engagementförderung selbst durch Interviews mit Vertreter:innen der zuständigen Fachabteilungen in den Ministerien für Justiz und Soziales in die Evaluation einbezogen. Zunächst werden auf den folgenden Seiten die Ergebnisse der Dokumentenanalyse anhand von Fallbeispielen präsentiert. Im Anschluss werden die Ergebnisse des Workshops und der Interviews zusammen-

gefasst. Das Kapitel endet mit Empfehlungen der Expert:innen für die weitere Infrastrukturförderung im Engagement.

Die Dokumentenrecherche erbrachte 41 Quellen. Von diesen wurden zehn ausführlich ausgewertet, da sie die Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements in Sachsen nochmals ausführlicher beschrieben.

Es zeigt sich in Sachsen, dass bereits Engagementinfrastrukturen in Förderungen des Landes berücksichtigt werden. Dabei handelt es sich sowohl um Maßnahmen, die alle Engagementbereiche und Themenfelder betreffen, also das Engagement als eigenes Politikfeld fördernd adressieren, als auch Fälle, die exklusiv nur für bestimmte Zielgruppen oder Engagementbereiche nutzbar sind. Diese überwiegen bisher in der Förderkultur des Landes, wenngleich in den vergangenen Jahren offene Ansätze vermehrt dazu gekommen sind.

So wurde im März dieses Jahres die *Ehrenamtsagentur Sachsen* eingerichtet, die unabhängig von spezifischen Engagementbereichen als Fach- und Netzwerkstelle für Engagierte und ihre Organisationen dient. Sie soll nicht nur bei der Suche nach Fachexpert:innen beratend und vermitteln, sondern auch Engagierte untereinander vernetzen und Arbeits- und Fachveranstaltungen organisieren. Letztlich soll die Agentur die Interessen des Engagements in Sachsen auf Landes- und Bundesebene vertreten.⁶³

Eine weitere Linie, die den übergreifenden Ansatz unterstützt, ist die Umsetzung des *Zukunftspakts Sachsen* von 2018 bis 2020.⁶⁴ Mit einer dieser Maßnahmen, wurde das *Kommunale Ehrenamtsbudget* eingeführt, damals im Umfang von insgesamt 1,3 Millionen Euro. Es konnten

„Engagement ist in Sachsen nicht ausschließlich klassisches Ehrenamt, sondern umfasst auch ämter-unabhängige Formen der Freiwilligenarbeit.“

⁶³ Vgl. <https://www.ehrenamt-sachsen.de/ueber-uns.html> (letzter Zugriff: 21.12.21).

⁶⁴ Diese Förderlinie baut auf einer älteren Richtlinie von Oktober 2007 auf.

u.a. Landkreise, kreisfreie Städte, Gemeinden und kommunale Zweck- und Verwaltungsverbände jeweils bis zu 100.00 Euro zur Stärkung des regionalen Engagements nutzen. Zudem wurde über die *Bürgerstiftung Dresden* das Programm „Wir für Sachsen“ weitergeführt. Dabei können monatliche Aufwandsentschädigungen für beim Ehrenamt anfallende Kosten gefördert werden.⁶⁵ Diese Maßnahme fällt allerdings nicht unter das Verständnis einer Stärkung der Infrastruktur von Engagement.

Mit dem Förderprogramm „Demografischer Wandel“ werden Projekte und Maßnahmen bezuschusst, die dem Bevölkerungsrückgang oder der Alterung der ansässigen Bürgerinnen und Bürger entgegenwirken wollen. Auch gefördert werden in diesem Rahmen bürgerschaftliches Engagement, Netzwerkarbeit und Informationsaustausch.⁶⁶ Schließlich will das Sozialministerium

um mit der Förderung der Ehrenamtsplattform *ehrensache.jetzt* die zentrale Bündelung von vakanten Ehrenamtsstellen und interessierten Engagierten ermöglichen. Die Plattform wird von der *Bürgerstiftung Dresden* verwaltet.⁶⁷ In den kommenden Monaten wäre es zu beobachten, inwieweit die zu Beginn genannte *Ehrenamtsagentur Sachsen* und Plattform *ehrensache.jetzt* hier sinnvoll ineinandergreifen und sich im Interesse des Engagements gegenseitig unterstützen und stärken können.

Die Analyse der Dokumente der vergangenen zwei Legislaturperioden wies häufiger Förderungen auf, die auf bestimmte Engagementbereiche oder -themen zugeschnitten sind. Dies ermöglicht einerseits eine fokussierte wirksame Unterstützung.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der bereichsspezifischen Infrastrukturförderung in Sachsen ist die Selbsthilfe. So können zum einen regionale Selbsthilfegruppen Landesmittel über die Landkreise und kreisfreien Städte beantragen. Zum anderen erhält die landesweite Kontakt- und Informationsstelle Landesmittel, um regionale Kontaktstellen bei ihrer Arbeit unterstützen, vernetzen und die Selbsthilfearbeit im Allgemeinen weiterentwickeln zu können.⁶⁸

Ebenfalls besondere Aufmerksamkeit erfuhr in den letzten Jahren die Unterstützung von Engagement von und für ältere Menschen. So kann mit gesonderter Förderung die *Fachservicestelle für Alltagsbegleitung, Nachbarschaftshilfe und anerkannte Angebote zur Unterstützung im Alltag* Engagierte dabei beraten und unterstützen, spezifische Angebote für ältere Menschen zu planen und umzusetzen. Teil der Förderung ist zudem der Aufbau eines wohnortnahen und praxisorientierten Fortbildungsangebots für ältere sächsische Ehrenamtliche.⁶⁹ Ein weiteres Fallbeispiel, welches den infrastrukturellen Förderansatz darstellt, jedoch auf einen spezifischen Bereich begrenzt, ist die Förderung in der Erinnerungs- und Gedenkkultur an die Zeit des Nationalsozialismus. Sie soll die Vernetzung von Bürgerinnen und Bürgern, die sich ehrenamtlich in diesem Bereich engagieren, stärken.⁷⁰ Schließlich wurde mit der Anerkennung von ehrenamtlichen Engagements von Studierenden für Geflüchtete als Praktika oder Credit Points ein Infrastrukturbeispiel geschaffen, das demonstriert, wie jüngere Menschen für ihr spontanes Engagement Anerkennung erhalten können.⁷¹

Jedoch zeigen die folgenden Fallbeispiele, dass eine Anknüpfung an diese, mit themen- bzw. bereichsoffeneren Ansätzen, die Engagementinfrastruktur allgemein stärken kann. Gruppieren man die Analyseergebnisse entlang ihrer

65 Vgl. Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, 23.04.2018, S. 618.

66 Vgl. Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen für die Gestaltung des demografischen Wandels, 15.01.2018, S. 2.

67 Vgl. <https://www.ehrensache.jetzt/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

68 Vgl. Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, 17.12.2019, S. 5 f.

69 Vgl. Antwort auf kleine Anfrage der Abgeordneten Gudrun Richtlinie, Fraktion AfD, 24.1.2020, S. 1f.

70 Vgl. Antwort auf kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Claudia Maicher, Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN, 22.6.2016, S. 2 ff.

71 Vgl. Antwort auf kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Kirsten Muster, Fraktion AfD, 23.3.2016, S. 2f.

thematischen Kernpunkte, so tritt besonders stark der Fokus zur Stärkung und Einbindung der Landkreise und kreisfreien Städte hervor. Zudem stand in den jüngsten Maßnahmen die Unterstützung von überregionalen Fachstellen im Mittelpunkt, mit denen eine Vernetzung jenseits lokaler Umfelder gestärkt werden soll. Allerdings zeigte die Analyse auch Leerstellen auf, Bereiche, in denen bisher keine oder kaum Förderung stattfindet: Dies betrifft vor allem das Bereitstellen von Räumlichkeiten für Engagement sowie Maßnahmen, die bisherige bürokratische Aufwände für Förderanträge erleichtern. Auch der Ausbau der digitalen Infrastruktur fand kaum Beachtung. Letztlich ist Sachsen eines der Länder, das bisher keine Engagementstrategie entwickelt hat, bzw. plant, die ein gemeinsames Grundverständnis und Zielvereinbarung entwickelt.

Bewertung der Förderstrukturen

Auf Grundlage dieser dokumentenbasierten Analyse wurde im Rahmen eines Workshops Expert:innen die Möglichkeit gegeben, diese Ergebnisse zu diskutieren, korrigieren und weiter-

zuentwickeln.⁷² Auch mittels Einzelinterviews konnte die Perspektive aus dem Sozial- und Justizministerium einbezogen werden.

Die zentrale Beobachtung, dass Engagementinfrastruktur besteht, jedoch nur in separaten Engagementbereichen, wurde von den Expert:innen geteilt, allerdings unterschiedlich bewertet. Während eine Gruppe der Teilnehmer:innen die Meinung vertrat, dass Engagementförderung als Querschnittsthema über die Ressorts hinweg gedacht und operationalisiert werden müsse, vertraten andere Teilnehmende die Auffassung, dass eine separate Förderung, wie aktuell, grundsätzlich nicht schlecht zu bewerten sei.

Gute Förderung hänge stark von ressortspezifischen Ansprechpartner:innen ab. Eine Auflösung bisheriger Strukturen könne diese mühselig aufgebauten Beziehungen zerstören und bisherige erfolgreiche Förderungen negativ beeinträchtigen.

„In Sachsen steht die Unterstützung von überregionalen Fachstellen, mit denen eine Vernetzung jenseits lokaler Umfelder gestärkt werden soll, im Mittelpunkt der Engagementförderung.“

72 Am Workshop hatten 16 Akteur:innen teilgenommen, die in verschiedenen Einrichtungen der Engagementinfrastruktur als Führungskräfte überregional aktiv sind. Name und Organisation werden nicht genannt.



Jana Ahnert © Generationenbahnhof Erlau e.V.

Eine Ansprechperson aus dem Landesministerium für Soziales ergänzte in einem separaten Interview zu dieser Frage, dass nach wie vor die Definition von Engagement sehr unterschiedlich je nach Ressort ausfalle. Konstruktiv könne eine zentrale Stelle für die Koordination von Engagementförderung themenunabhängig sein. Jedoch sei die Fachkompetenz je nach Ressort ein wesentlicher Wert, der in der fachspezifischen Bewertung und Förderung nicht unterschätzt werden dürfe.

In dem Interview mit dem Justizministerium wurde jedoch auch deutlich, dass die bisherige Aufteilung es gerade informellen organisierten oder erst kürzlich gegründeten Initiativen schwierig macht, von Förderprogrammen zu profitieren, da sie schlicht und einfach zwischen den Bereichen durchfallen könnten. Eine Bündelung könne wiederum zulasten der bisherigen Differenzierung gehen. Gerade diese mache es für die nahe Zukunft

möglich, kleine frei einsetzbare Förderbudgets zu ermöglichen.

Auch die Leerstelle „Engagementstrategie“ wurde unter den Expert:innen diskutiert. So waren sie sich einig, dass eine Engagementstrategie absolut notwendig wäre, mit der sich die Landesregierung zu ihren Zielen bekennen und eine langfristige Entwicklung ermöglicht werden könne. Jedoch wurde in den Ressort-Gesprächen auch deutlich, dass ein klares gemeinsames Bekenntnis aus der Zivilgesellschaft selbst notwendig wäre, um gemeinsam diesen langen und fordernden Prozess zu beschreiten. Wichtiger Diskussionspunkt in diesem Kontext war zudem die auf eine reine Projektfinanzierung orientierte Förderpraxis der Landesregierung. Eine stärkere Institutionalisierung von Engagementförderung könnte durch eine langfristige abgesicherte Finanzierung die Wirkung von Engagementprojekten stärken. Dies böte sich gerade für die Infrastruktur von Engagement an. Jedoch müsse die Förderung von einzelnen

Projekten je nach inhaltlichen wechselnden Zielen auch weiterhin bestehen bleiben.

Im Workshop wurde zudem das bisherige Engagement der Kommunen als zu passiv kritisiert. Zudem sei das Verständnis von gemeinnützigem Engagement auf Ebene der Kommunalverwaltung sehr unterschiedlich und es dominiere nach wie vor eine Definition, die Engagement nur in traditioneller Form als Ehrenamt erkenne. Zuständige Ansprechpartner:innen und Verantwortliche würden ihre Rolle auf die formale Zustimmung oder Ablehnung und die reine Mittelverteilung reduzieren. Inhaltlicher Austausch zu Vorhaben und Weiterentwicklung von Themen finde kaum statt. Zudem vermissten manche Expert:innen aus der Gruppe in manchen Regionen eine gleichmäßige bzw. faire Verteilung von Mitteln anhand gleicher Parameter. Zu häufig würden die Zuschläge intransparent und nicht nachvollziehbar erfolgen. Gerade für weniger bekannte Organisationen oder Engagementformen sei eine regionale Unterstützung daher sehr schwierig.

Auch aus Ressortperspektive wird die Beobachtung geteilt, dass auf kommunaler Ebene Verständnis und Expertise für gemeinnütziges Engagement und die Notwendigkeit einer guten Infrastruktur nachhaltig auf- und ausgebaut werden muss. Gerade neuere und noch unbekanntere Engagementformen hätten es hier besonders schwer. Eine wirksame Förderung müsse hier jedoch den regionalen Charakteristika gerecht werden. So könne in dem einen Landkreis der Sport sehr breit vertreten sein, in einer anderen Region jedoch die Kulturarbeit populär. Eine stärkere Vorgabe bei der Mittelvergabe wäre darum eher kontraproduktiv.

So gäbe es bereits Fallbeispiele von Infrastruktureinrichtungen, die starke Träger hätten oder sich als gemeinnützige Unternehmen finanzierten. Mit einer guten Zusammenarbeit könne aus diesen in den Regionen mehr Fachkompetenz und Engagementstärkung geschaffen werden. Es würde sich lohnen, die weitere Entwicklung der *Bürgerstiftung Dresden* und weiterer Organisationen in der Fläche zu verfolgen und als Modellprojekte zu evaluieren. Eine langfristige Herausforderung sehen sowohl die Expert:innen aus dem

Bereich Engagement als auch aus den Ministerien darin, Missbrauch von Fördergeldern durch antidemokratische Akteur:innen vorzubeugen. Ein notwendiger Ansatz zur Verbesserung müsse aber auf kommunaler Ebene erfolgen, da die Landesregierung in die Eigenständigkeit der Kommune nicht eingreifen darf.

Ebenso teilten sowohl Expert:innen als auch Vertreter:innen der Ministerien die Perspektive, dass bisher zu wenig im digitalen Infrastrukturausbau für das Engagement geschehen sei und dieser Bereich nun gesonderte Aufmerksamkeit erhalten müsse. Vor allem käme dies einer besseren Vernetzung und dem Wissenstransfer Aktiver untereinander zugute. So bewerteten die Expert:innen beispielsweise die bestehende Fördermitteldatenbank als benutzerunfreundlich. Eine Erweiterung um Informationen und Angebote zum Fördermittelmanagement wäre hier eine sinnvolle ‚digitale‘ Ergänzung.

Expert:innen-Empfehlungen

- Durch Entwicklung einer Engagementstrategie die Perspektive auf Engagement als Querschnittsthema ausformulieren und implementieren. Hierbei Bedarf und Bereitschaft für Beteiligung in einem dezentralen Prozess mobilisieren und kommunale Verwaltung mit einbeziehen.
- Mehr inhaltlichen und vergaberechtlichen Austausch unter Kommunen erleichtern und verstetigen, z.B. durch Erarbeitung einer gemeinsamen Charta und einheitlichen Definition von Engagement.
- Kapazitäten und Qualifikationen für Ansprechpersonen in Kommunalverwaltung schaffen. Bisherige selbst organisierte Strukturen dabei nicht verdrängen, sondern integrieren.
- Institutionalisierung der Infrastrukturförderung: Stärkung über spezifische Bereiche hinweg als Arbeitsteilung bzw. Serviceansatz.
- Pauschale Projektförderung mit kleinen Budgets ermöglichen.
- Nachhaltige Zentralisierung in den Infrastruktureinrichtungen, um Entstehung von Parallelstrukturen zu vermeiden.

Die Expert:innen sehen es als Herausforderung an, Missbrauch von Fördergeldern durch antidemokratische Akteur:innen vorzubeugen.



Zusammen ist man weniger allein: In Sachsen wird das Engagement von und mit älteren Menschen gefördert.

5.5 Engagementförderung in Thüringen

Thüringen auf einen Blick

- Die Bevölkerung Thüringens ist im ostdeutschen Ländervergleich am häufigsten engagiert. 40,8% der über 14-Jährigen sind in einer der vielfältigen Formen freiwillig engagiert.
- 38,2% aller Einwohner:innen geben an, mindestens in einem Verein Mitglied zu sein.
- Mit 18.939 Vereinen waren im Jahr 2019 ca. 150 Vereine weniger bei den Amtsgerichten eingetragen als 2016.
- Lässt man die Unterschiede der engagementfördernden Einrichtungen außer Acht, kommt in Thüringen auf 17.677 Einwohner:innen je eine lokale Einrichtung.
- Von 2015 bis 2021 ist die Anzahl engagementfördernder Einrichtungen von 186 auf 180 zurück gegangen. Die Anzahl der Freiwilligenagenturen ging von 15 auf zwölf zurück, die der Bürgerstiftungen von acht auf sieben und die Zahl der Seniorenbüros sogar von 23 auf zehn.
- Thüringen verfügt über eine bereits 2001 vom Landtag beschlossene Ehrenamtsstiftung. Über die Stiftung wird auch das 2021 angelaufene Programm „Aktiv vor Ort“ umgesetzt, mit dem auch Initiativen gefördert werden, die nicht als Verein organisiert sind.
- Für die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements vor Ort werden über die Thüringer Ehrenamtsstiftung die Freiwilligenagenturen und Ehrenamtsbeauftragten in den Landkreisen und kreisfreien Städten finanziell unterstützt und untereinander vernetzt.

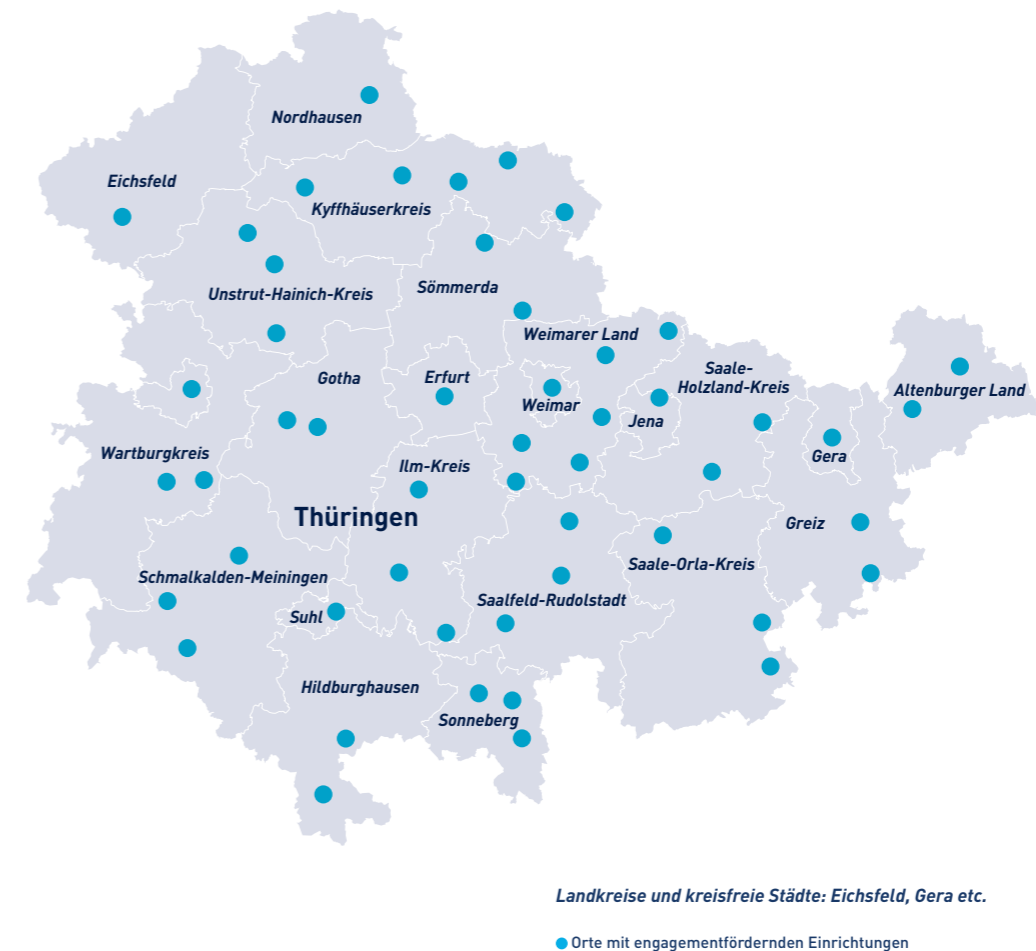
5.5.1 Engagement und Zivilgesellschaft

von Holger Krimmer

Die Bevölkerung Thüringens ist im ostdeutschen Ländervergleich die am häufigsten engagierte. 40,8% der über 14-jährigen Bevölkerung ist in einer der vielfältigen Formen freiwillig engagiert. Mit der ersten Erhebung des Freiwilligensurveys 1999 wurde in dem Bundesland eine Engagementquote von 29,2% gemessen. Die aktuelle Engagementquote ist vergleichbar mit den meisten westdeutschen Flächenländern. Einzig Schleswig-Holstein (42,6%) und Baden-Württemberg (46,1%) verfügen über einen nennenswert höheren Anteil Engagierter in der eigenen Bevölkerung.

Auch Vereinsmitgliedschaften sind im Vergleich der ostdeutschen Bundesländer in Thüringen am stärksten verbreitet. 38,2% aller Einwohner:innen geben an, zumindest in einem Verein Mitglied zu sein. Als einziges ostdeutsches Bundesland zeigen sich damit in Thüringen ähnliche Ausprägungen wie in den westdeutschen Flächenländern. Hinsichtlich der Vereinsdichte weist Thüringen sogar eine deutlich höhere Ausprägung auf. 8,8 Vereine kommen hier auf 10.000 Einwohner:innen. Bundesweit

Karte 9: Städte und Gemeinden in Thüringen mit engagementfördernden Einrichtungen



Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

sind es 7,3 Vereine. In der Summe sind es in Thüringen nach Angaben des ZiviZ-Surveys 2017 für das Meldejahr 2016 19.097 Vereine gewesen, die über aktuelle Eintragungen bei den registerführenden Amtsgerichten verfügten.

63,6% der Engagierten sind in einem dieser Vereine aktiv. Mit 12,6% liegt in Thüringen der Anteil in einer Kirche oder religiösen Vereinigung freiwillig Engagierter höher als in allen anderen ostdeutschen Bundesländern. Dafür sind weniger als in allen anderen ostdeutschen Bundesländern freiwillig in einem Netzwerk oder einer informellen Gruppe engagiert. Der Anteil in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen Engagierter liegt mit 11,5% auf ähnlichem Niveau zu den anderen ostdeutschen Bundesländern.

In den zurückliegenden Jahren hat es kaum Veränderungen in der Anzahl gemeinnütziger Körperschaften gegeben. Mit 18.939 Vereinen waren in 2019 ca. 150 Vereine weniger bei den Amtsgerichten eingetragen als 2016, was eher als Stabilität denn als Rückgang interpretiert werden sollte. Der Anteil auf die ein oder andere Art freiwillig Engagierter Einwohner:innen hat sich – im Spiegel des Freiwilligensurveys – auch in Thüringen ungleichmäßig entwickelt. Von 29,2% in 1999 kam es den Erhebungen in 2004 (32,3%) und 2009 (31,2%) zu Folge zu einem moderaten Wachstum. Mit der Erhebung 2014 zeichnet sich dann ein starkes Wachstum auf 39,3% ab, das sich mit den bereits diskutierten 40,8% in 2019 fortzuschreibt. Zusammenfassend kann damit auch für Thüringen ein deutliches und nachhaltiges

Wachstum des Anteils engagierter Einwohner:innen festgestellt werden.

Eine Besonderheit weist das Engagement in diesem Bundesland mit Blick auf die Ausprägungen in urbanen und ländlichen Gebieten auf. Mit 47% sind deutlich höhere Anteile der städtischen Bevölkerung freiwillig engagiert als in ländlichen Regionen (40%). Diese Besonderheit teilt Thüringen mit Schleswig-Holstein (Differenz auch hier von 7%) und – im kleineren Maßstab – auch mit Brandenburg (Differenz: 1%). In allen anderen Bundesländern ist das freiwillige Engagement in ländlichen Regionen in der Bevölkerung stärker ausgeprägt als in städtischen Gebieten.

5.5.2 Engagementfördernde Infrastrukturen

von Stefan Bischoff

Thüringen, das mit rund 2 Millionen Einwohner:innen nur etwa halb so groß wie Sachsen ist, nimmt im Vergleich der fünf Bundesländer bei der Anzahl der engagementfördernden Einrichtungen eine Spitzenstellung ein. Zwar ist die Zahl der Einrichtungen seit 2013 auf heute 180 leicht zurückgegangen. Dies ändert aber nichts an der Spitzenposition des Landes. Dies trifft auch auf die Versorgungsdichte gemessen an der Zahl der Einwohner:innen pro Einrichtung und der Zahl der Einrichtungen pro 100.000 Einwohner:innen (im Landesdurchschnitt 6,57) zu (vgl. Tabelle 6, Kapitel 4). Der mit weitem Abstand am häufigsten vertretene Typ sind Soziokulturelle Zentren, die seit 2013 deutlich zugenommen haben. Verdreifacht hat sich die Zahl der Bürgerstiftungen im Land.

Die folgende Tabelle 5 sowie die Karten 9 und 10 geben einen Überblick über die Typen und Standorte der engagementfördernden Einrichtungen im Land Thüringen.

73 Vgl. <https://www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/Foerderung-von-Freiwillig.413.0.html> (letzter Zugriff: 21.12.21).

Private Netzwerke stellen für die Zugänge ins Engagement im Vergleich zu anderen Zugängen, aber auch im Vergleich mit anderen ostdeutschen Bundesländern, das wichtigste Tor dar. Etwas über die Hälfte der Befragten des Freiwilligen-surveys (50,8%) gab an, durch Mitglieder der Familie, Freund:innen oder Bekannte den Weg in ein Engagement gefunden zu haben. Weitere 47,9% wurden durch leitende Personen aus Vereinen oder anderen gemeinnützigen Organisationen angesprochen. Über Medien (6,6%) oder Einrichtungen der Engagementförderung (9,8%) vermittelte Zugänge ins Engagement spielen eine vergleichsweise geringere Rolle.

Freiwilligenagenturen

In Thüringen gibt es derzeit zwölf Freiwilligenagenturen, die für die *Thüringer Ehrenamtsstiftung (TES)* bei der Umsetzung von Förderungen eine besondere Rolle spielen. Die Thüringer Freiwilligenagenturen haben sich in Kooperation mit der *Thüringer Ehrenamtsstiftung* zu einem Netzwerk zusammengeschlossen, das gemeinsam informell und strukturell fördernd arbeitet. Die *Thüringer Ehrenamtsstiftung* unterstützt die Freiwilligenagenturen mit einer Personalkostenförderung (13.000 Euro pro Jahr), einer fachlichen Beratung und Begleitung, unterbreitet Vernetzungsangebote und regt den Qualitätsentwicklungsprozess in den Organisationen an. Voraussetzung für die Förderung ist, dass der Landkreis oder die kreisfreie Stadt mindestens die gleiche Förderhöhe für die Personalkostenförderung jährlich aufbringt. Weiterhin sollte der Träger Eigenmittel für Aufbau und Realisierung einer Freiwilligenagentur einbringen.⁷³

Seniorenbüros

Die Anzahl der Seniorenbüros in Thüringen ist in den letzten sechs Jahren um fast 57% zurückgegangen. Von ehemals 24 Seniorenbüros im Lande

sind im Dezember 2020 lediglich noch zehn Einrichtungen aktiv. Auch die *Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros* in Thüringen existiert nicht mehr. Ursächlich für diese drastischen Entwicklungen sind vermutlich der Rückgang öffentlicher Förderung und ausgelaufene Projektfördermittel (meist Bundes- und/oder Landesmittel). Zumindest deuten die Ergebnisse aus der empirischen Befragung darauf hin.

Selbsthilfekontaktstellen

Die 24 Selbsthilfekontaktstellen in Thüringen sind flächendeckend in fast allen Landkreisen und kreisfreien Städten präsent. Lediglich die Stadt Eisenach verfügt über keine eigene Selbsthilfekontaktstelle.

Die Selbsthilfekontaktstellen im Land haben sich zur *Landesarbeitsgemeinschaft Thüringer Selbsthilfeplenum* zusammengeschlossen und treten seit fast 20 Jahren in den Regionen und

auf Landesebene für die Verbreitung des Selbsthilfegedankens ein.⁷⁴

Bürgerstiftungen

Mit den sieben im Land aktiven Bürgerstiftungen ist Thüringen im Vergleich zu den anderen ostdeutschen Bundesländern von einem Spitzenplatz im Jahr 2013, auf den vorletzten Platz vor Mecklenburg-Vorpommern zurückgefallen. Brandenburg hat sich mit einer Verdreifachung der Bürgerstiftungen von fünf auf 15 die Spitze übernommen. Vier Thüringer Bürgerstiftungen tragen das *Gütesiegel Bürgerstiftungen*.

Mehrgenerationenhäuser

Eine weitere wichtige Säule der engagementfördernden Einrichtungen sind die im Land aktiven 24 Mehrgenerationenhäuser. Auf Landesebene haben sich die Mehrgenerationenhäuser in einer gemeinsamen Plattform zusammengeschlossen, die durch sachgemäßen Austausch dazu

74 Vgl. <https://www.selbsthilfe-in-jena.de/de/kontaktstellen.html> (letzter Zugriff: 21.12.21).



Tabelle 5: Engagementfördernde Einrichtungen in Thüringen nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Einrichtungen pro 100.00 Einwohnern	Anzahl Städte u. Gemeinden mit Einrichtungen	Anzahl Einrichtungen insgesamt	FWA	SB	SHK	BS	MGH	MZ	SKZ	KS
Altenburger Land	4	2	5	1	-	1	1	-	-	1	1
Eichsfeld	3	1	3	-	-	1	-	-	1	-	1
Erfurt	7	1	16	2	1	1	1	1	-	9	1
Gera	10	1	9	1	1	1	-	1	-	4	1
Gotha	5	2	7	1	-	1	-	2	-	2	1
Greiz	6	2	6	-	-	1	-	-	-	4	1
Hildburghausen	5	2	3	-	-	1	-	1	-	-	1
Ilm-Kreis	6	3	7	-	-	1	-	1	-	4	1
Jena	17	1	19	1	1	1	1	2	1	11	1
Kyffhäuserkreis	11	5	8	1	-	2	-	2	-	2	1
Nordhausen	8	1	7	1	-	1	-	1	-	3	1
Saale-Holzland-Kreis	5	3	4	-	-	1	-	1	-	1	1
Saale-Orla-Kreis	7	3	6	-	-	1	-	1	-	3	1
Saalfeld-Rudolstadt	8	3	7	1	1	1	1	-	-	2	1
Schmalkalden-Meiningen	6	3	7	-	1	1	-	2	-	2	1
Sömmerda	6	3 ¹	5	-	1	1	-	2	-	-	1
Sonneberg	9	3	5	-	1	1	-	-	-	2	1
Suhl	14	1	5	-	-	1	-	1	-	2	1
Unstrut-Hainich-Kreis	9	3	9	1	-	2	1	2	-	2	1
Wartburgkreis	4	3	9	1	2	1	-	1	-	2	2
Weimar	37	1	24	1	-	1	1	2	-	18	1
Weimarer Land	11	6	9	-	1	1	1	1	-	4	1
Insgesamt	7	53	180	12	10	24	7	24	2	78	23

Abweichungen in den Karten gehen auf die Existenz mehrerer Ortschaften mit der gleichen Postleitzahl zurück.
 1 Frömmstedt und Kindelbrück haben die PLZ 96638.
 © BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in den ostdeutschen Bundesländern 2021

beitragen möchte, ihre sozialen Tätigkeiten für die Allgemeinheit anschaulich zu machen. Ferner soll dies auch eine Motivation darstellen, gemeinschaftlich Projekte durchzuführen oder die eigenen Projekte durch Rückkopplungsprozesse zu optimieren.⁷⁵

Mütterzentren

Mütterzentren sind in Thüringen lediglich an zwei Standorten vertreten.

Soziokulturellen Zentren

Die häufigsten Einrichtungstypen in Thüringen sind die 78 Soziokulturellen Zentren, die sich fast flächendeckend über Landkreise und kreisfreie Städte verteilen. Darunter sind vor allem Kulturhäuser, Kulturvereine und Initiativen. Etwa die Hälfte von ihnen kommt aus den Städten Erfurt, Weimar und Jena – die andere Hälfte aus den kleineren Städten und ländlichen Räumen.

Zusammengeschlossen sind die Soziokulturellen Zentren in der **Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur Thüringen e.V.** Diese vertritt als kultureller Landesverband seit 1993 die fachlichen

75 Vgl. <http://www.lag-mgh-thueringen.de/-/DIE-LAG/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

und kulturpolitischen Interessen der Soziokultur und freien Kulturszene im Freistaat Thüringen. Zu den Mitgliedern zählen soziokulturelle Zentren, Clubs, freie Kulturinitiativen und Kulturvereine verschiedener Sparten. Die Aktivitäten und das Engagement ihrer Mitglieder unterstützt die Landesarbeitsgemeinschaft durch Information, Beratung, Förderung und Qualifizierung sowie durch Interessenvertretung gegenüber der Öffentlichkeit und in politischen Gremien.⁷⁶

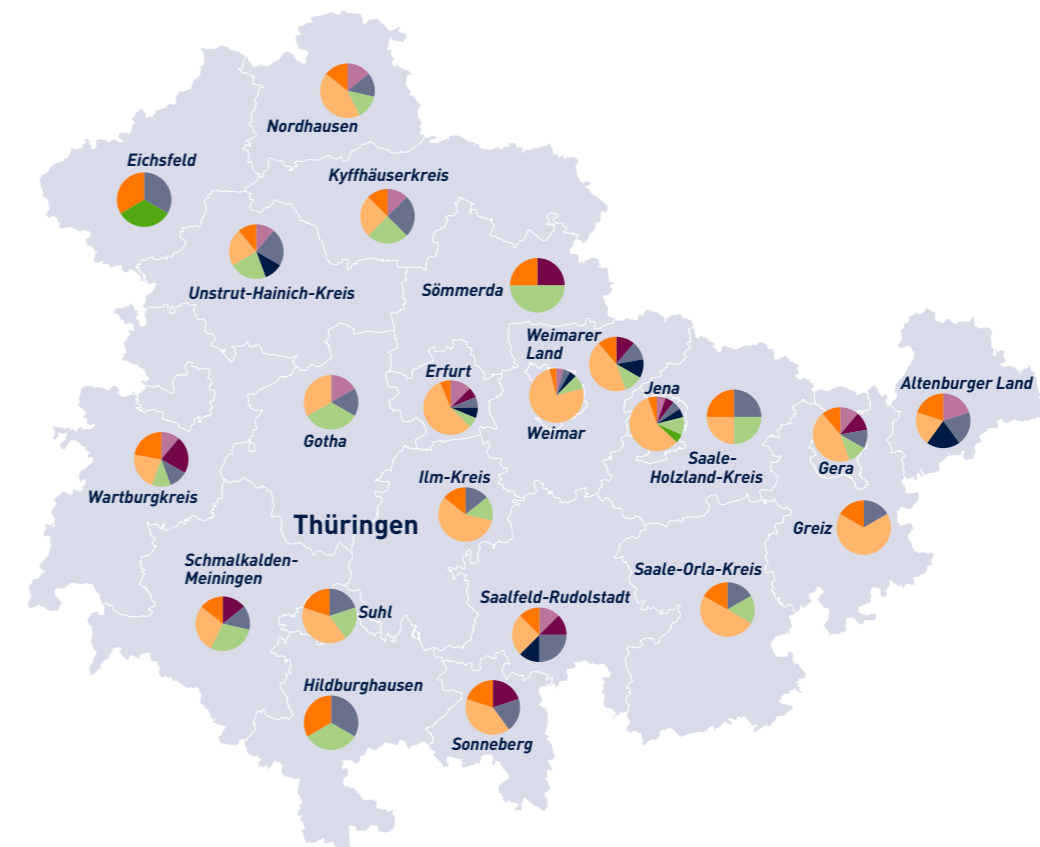
Ansprechpartner:innen und Stabsstellen für Bürgerengagement in Städten, Gemeinden und Landkreisen

In allen Landkreisen und kreisfreien Städten Thüringens sind Beauftragte für das Ehrenamt eingesetzt. Auf der Website der *Thüringer Ehrenamtsstiftung* sind diese mit ihren jeweiligen Kontaktdaten abrufbar.⁷⁷

76 Vgl. <https://www.sozio.kultur.de/landesverbaende/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

77 Vgl. <https://www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/Ehrenamtsbeauftragte-in-d.32.0.html> (letzter Zugriff: 21.12.21).

Karte 10: Kreisfreie Städte und Landkreise in Thüringen mit engagementfördernden Einrichtungen nach Einrichtungstypen



Landkreise und kreisfreie Städte:
Eichsfeld, Gera etc.

Einrichtungstypen

- Freiwilligenagentur (FWA)
- Seniorenbüro (SB)
- Selbsthilfekontaktstelle (SHK)
- Bürgerstiftung (BS)
- Mehrgenerationenhaus (MGH)
- Mütter-/Familienzentrum (MZ)
- Soziokulturelles Zentrum (SKZ)
- Kommunale Stabsstelle (KS)

Quelle: BONUSNORM e.V., Strukturhebung engagementfördernder Einrichtungen in Ostdeutschland 2021

Die häufigsten Einrichtungstypen in Thüringen sind die 78 Soziokulturellen Zentren, die sich fast flächendeckend über Landkreise und kreisfreie Städte verteilen.

5.5.3 Förderstrukturen und Engagementpolitik

von Thomas Gensicke

Status Quo

Thüringen erscheint in Bezug auf den Ausbau der Infrastruktur zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements⁷⁸ als gut fortgeschritten. Hier beschloss der Landtag bereits 2001 die Gründung einer Ehrenamtsstiftung, die nunmehr fast 18 Jahre tätig ist. Die Stiftung ist somit deutlich erfahrener als die jüngere Ehrenamtsstiftung in Mecklenburg-Vorpommern, und sie hat auch ein breiter und dezentraler ausgerichtetes Profil. Bemerkenswert ist, dass im Verständnis der *Thüringer Ehrenamtsstiftung (TES)* Zentralität und Regionalität im Einklang stehen. Sie wurde bei ihrer Gründung einerseits definiert als „zentrale Anlaufstelle für alle Per-

sonen, Vereine, Verbände und Institutionen, die ehrenamtliche Arbeit im Freistaat Thüringen stattdessen leisten, [...]

um dem Gedanken und der praktischen Umsetzung von ehrenamtlicher Arbeit zu dienen“.⁷⁹ Doch es ist bemerkenswert, dass in dem Landtagsbeschluss „*Neue Initiativen zur Förderung des Ehrenamts*“ die Gründung der Stiftung mit dem Ziel der Gründung von Freiwilligenagenturen verbunden wurde.⁸⁰ Nicht nur diese Idee zeigt, dass man sich in Thüringen eine zentrale Stiftung ohne eine regionale Verankerung nicht denken konnte. Diese in einem zumeist ländlichen Gemeinwesen naheliegende Vorstellung der engen Verbindung und Vernetzung mit den Regionen setzte sich mit den Ehrenamtsbeauf-

tragten und ihrer Rolle in den Landkreisen und kreisfreien Städten fort.⁸¹

Diese kennen idealerweise die Bedarfe vor Ort und vergeben die durch die Stiftung bereitgestellten Fördermittel für Vereine und Initiativen in Abstimmung mit regionalen Ehrenamtsbeiräten. Die Stiftung vernetzt sie (wie auch die Freiwilligenagenturen) und erhält von diesen aus der jeweiligen Sicht wichtige Informationen aus der landesweiten Fläche. „Idealerweise“ bedeutet, dass es sich um ein Modell handelt, das in der Praxis der Regionen Schritt für Schritt umgesetzt werden muss und auch später nicht gegen Rückschläge gefeit ist. Die Erfahrungen der Stiftung und eine umfangreiche Studie⁸² zum ehrenamtlichen Engagement in Thüringen zeigen, dass es zwar nur einen Landkreis gibt, der diesem Modell nur sehr wenig gerecht wird, aber durchaus einige, die dem weniger gut entsprechen. Den Ehrenamtsbeauftragten verbleibt für ihre Aufgaben zur Engagementförderung oft zu wenig Zeit, da sie noch viele andere Aufgaben erledigen müssen. Doch es gibt auch positive Beispiele von hochengagierten Beauftragten, denen die notwendige Zeit für die komplexen Aufgaben der Engagementförderung zur Verfügung steht oder die sich einen solchen Freiraum schlichtweg nehmen.

Interessant ist die Begründung in der Präambel des Landtagsbeschlusses: „Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement“ seien

78 In der Praxis des Engagements wird hauptsächlich der Begriff ehrenamtliches Engagement verwendet oder ist von Ehrenamtlichen die Rede. Das Unentgeltliche und der Idealismus der Tätigkeit wird so als Hauptpunkt hervorgehoben. Der Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ betont darüber hinaus den gesellschaftspolitischen Aspekt des Phänomens.

79 Vgl. Landtagsbeschluss „*Neue Initiativen zur Förderung des Ehrenamts*“, Drucksache 3/1610 vom 17.05.2001, <https://www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/Beschluss.48.0.html> (letzter Zugriff: 21.12.21).

80 Vgl. <https://www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/Partner.185.0.html> (letzter Zugriff: 21.12.21). Hier sind die assoziierten Freiwilligenagenturen und auch einige Bürgerstiftungen gut dokumentiert. In Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) ist das „Idealkonzept“ einer Freiwilligenagentur mit den entsprechenden Aufgaben und Qualitätskriterien abgebildet. Bei „normalem“ Qualitätsstandard erhält eine Agentur 13.000 Euro Zuschuss zu den Personalkosten, bei hohem Standard 20.000 Euro. Wichtig ist, dass in den bagfa-Empfehlungen gleich an erster Stelle die Kommunen und die aktive Mitgestaltung des kommunalen Lebens durch die Bürger:innen als Kernziel der Freiwilligenagenturen angesprochen ist.

81 Vgl. *ibid.* Hier wird zuerst als Kern der Tätigkeit der Beauftragten genannt: „Zusammenarbeit mit den Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen und anderen engagementfördernden Strukturen im Landkreis“. Das „Idealprofil“ geht damit deutlich über die Vergabe von Fördermitteln und andere Formen der Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements hinaus. Z.B. gehören dazu auch „die regelmäßige Berichterstattung an die für das Ehrenamt zuständige Landrätin/den Landrat bzw. Oberbürgermeisterin/den Oberbürgermeister“ sowie „Kooperation mit Vereinen/Initiativen zur Entwicklung neuer Formen und Projekte bürgerschaftlichen Engagements sowie der Weiterentwicklung der Ankerkennungskultur.“

82 Vgl. Thüringer Ehrenamtsstiftung (2020): Ehrenamtliches Engagement im ländlichen Raum https://www.lebensweltengestalten.de/fileadmin/user_upload/EILO2020/Engagement_in_Ostdeutschland_2020_-_Kompaktbericht.pdf (letzter Zugriff: 21.12.21).

Gemeinsam engagiert: Die TES zeichnet kleine und mittelständische Unternehmen aus, die sich für das Gemeinwohl engagieren.



” Eine zentrale Akteurin der Engagementförderung in Thüringen ist die Thüringer Ehrenamtsstiftung.

„für den Aufbau und den Erhalt der ethischen Grundlagen des sozialen Rechtsstaats unverzichtbar“⁸³. Hier ist noch der Impuls der Wende in der DDR spürbar: Es geht um politische Ethik; dem bürgerschaftlichen Engagement wird kein unmittelbarer politischer oder sozialer Zweck unterlegt, man redet zuerst über die emotionale Verbundenheit von Bürgerinnen und Bürgern mit dem demokratischen Gemeinwesen. Die gängige politische Routine, die bürgerschaftliches Engagement als Ressource für den Sozialstaat einrechnet, ist noch nicht zu erkennen. Ein weiteres Dokument zeigt die Stiftung nach fünf Jahren als „Work in Progress“.⁸⁴ Es belegt die Kontinuität, die für eine Infrastruktur zur Engagementförderung so wichtig ist, wie für die assoziierten Einrichtungen. Im heutigen Thüringen kommt hinzu, dass sich politische Diskontinuität deutlich und teils schmerzhaft fühlbar gemacht hat. Auch

für die Ehrenamtsstiftung ist das ein Problem, zumal ihr Geist in einer Aufbruchphase der Demokratie geprägt wurde.⁸⁵ Sie tut gut daran, in der Situation einer (oft gefühlten) Spaltung der Bevölkerung wieder das Gemeinsame zu betonen und zu pflegen.⁸⁶ Thüringen war in seiner Geschichte lange politisch geteilt, bewahrte aber dennoch ein starkes gemeinsames Bewusstsein, und es hat auch heute noch eine ausgeprägte thüringische Identität.

In einer großen wissenschaftlichen Studie in Thüringen in den Jahren 2020 und 2021 wurde gezeigt, dass Bürokratie ein drückendes Problem für Verbände, Vereine und Initiativen ist.⁸⁷ Doch die Studie deckte nicht nur Schwächen auf und gab Vereinen und Verbänden in Thüringen ein kritisches Forum, sondern trug dazu bei, Verbesserungen einzuleiten. In der Folge legte das Land das Programm „Aktiv vor Ort“⁸⁸ auf, das über die Stiftung vermittelt wird, sich aber nur bedingt auf Probleme bezieht, die wegen der Coronakrise Thüringens Zivilgesellschaft belasten. Die Studie zeigte, dass eine wesentliche Zielgruppe der TES schwach organisierte Initiativen und Projekte meist ehrenamtlich getragener Vereine sind, die im ländlichen Raum den sozialen und kulturellen Zusammenhalt sichern.

Vereinstätigkeiten, die von den Aktivitäten eher locker organisierter Initiativen und Projekte begleitet werden, beziehen sich häufig auf Traditionen und Geselligkeit, die Erhaltung des Ortsbilds, der lokalen und regionalen Umwelt und des Landschaftsbildes. Leitthemen sind oft Kirches und Carneval; Vereine setzen sich aber auch für den Erhalt von Handwerk und Technik⁸⁹ ein, kümmern sich um die Dorfkirche oder das Gemeindebackhaus, zeichnen die Geschichte des Ortes auf usw.; überall geht es darum, das soziale und kulturelle Leben vor Ort zu gestalten.⁹⁰

Sport- und Feuerwehrvereine sind zwar nicht die Kernklientel der TES, jedoch wichtige lokale Partner von Vereinen und Initiativen, die man in

einem weiteren Sinne als Kulturträger verstehen kann. Das Zusammenwirken der über Verbände⁹¹ zentral gut organisierten Vereine mit den weniger organisierten Kleinstrukturen ist wichtig. Solche lokalen und regionalen Netzwerke stützen das Leben vor Ort. Der Ministerpräsident hat diese Kernklientel der Ehrenamtsstiftung und ihre Rolle bei der Sicherung der regionalen und lokalen Lebenskultur im Blick.⁹² Es gab auf das Programm „Aktiv vor Ort“ aus dem Feld sehr positive Rückmeldungen.⁹³ Zwar wich die TES mit dem Programm von ihrer Philosophie ab, zuerst die kommunale Ebene dazu anzuregen, Strukturen der Vereine und Initiativen vor Ort zu unterstützen.⁹⁴ Dennoch wurde damit eine bessere Qualität der Förderung erreicht; die Vereine und Initiativen beschreiben das Programm als unbürokratisch. Besonders die Öffnung für nicht eingetragene Vereine und Initiativen kommt bei den Engagierten vor Ort gut an und kann damit beispielgebend auch für Förderprogramme in anderen Bundesländern sein.

Bewertung der Situation

Eigentlich müsste der neue Geist von „Aktiv vor Ort“, das in einer schwierigen Lage einem politischen Kompromiss entsprang, auf alle Ebenen übertragen werden. Dass die Corona-Hilfen des Landes von den Vereinen als ungleich komplizierter empfunden wurden, zeigt, dass die Bindung der entsprechenden Fonds an Großbehörden des Staates ein Problem ist.⁹⁵ Stabilität ist gerade in der Zivilgesellschaft, die das Leben so vieler Menschen prägt, gefragt. Anders als in den nördlichen Ländern des Ostens, die im Moment politisch einigermaßen entspannt sind, wird diese

Spannung in den Südländern anhalten. Das kann auch die Zivilgesellschaft überlasten. In den Freistaaten Thüringen und Sachsen zerbröckelt eine konservative politische Kultur, die nach der Wende mit dem Willen großer Teile der Bevölkerung

aus Baden-Württemberg und Bayern importiert wurde. Sie hat nur bedingt akzeptierten Alternativen Platz gemacht. Es gab eine politische Radikalisierung, die dazu geführt

hat, dass in Thüringen und Sachsen ein Teil der Bevölkerung besonders systemkritisch geworden ist. Thüringen scheint im Moment dem Trend zu widerstehen, dass darunter das bürgerschaftliche Engagement leidet. Die Befürchtung, dass in den offiziellen Zählungen des Engagements auch neues radikal systemkritisches Engagement auftaucht, erscheint eher unbegründet, da es wenig Neigung hat, sich in solchen Formen auszudrücken. Man kann das auch auf die thüringische Mentalität zurückführen, in der bewährte Traditionen und die Pflege des lokal-sozialen Lebens so wichtig sind. Es ist wichtig, dass sich der Ministerpräsident von seinem Hintergrund her in diese Lage einfühlen kann und in der zweiten Legislatur zunehmend pragmatisch agiert.⁹⁶

Die neue Geschäftsführung und der Vorstand der Ehrenamtsstiftung können an diese Situation und die Chancen, die darin liegen, anknüpfen. Es ist zu begrüßen, dass sich die TES nach der akuten Abfederung der Coronakrise wieder mehr den Strukturaktivitäten widmen und das

„Die Öffnung des Programms „Aktiv vor Ort“ für nicht eingetragene Vereine und Initiativen kommt bei den Engagierten gut an und kann beispielgebend für Förderprogramme in anderen Bundesländern sein.“

„Eine wesentliche Zielgruppe der Thüringer Ehrenamtsstiftung sind schwach organisierte Initiativen und Projekte meist ehrenamtlich getragener Vereine.“

83 Vgl. Landtagsbeschluss „Neue Initiativen zur Förderung des Ehrenamts“, Drucksache 3/1610 vom 17.5.2001, <https://www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/Beschluss.48.0.html> (letzter Zugriff: 21.12.21).

84 Vgl. Thüringer Ehrenamtsstiftung (2007): Festschrift „5 Jahre Thüringer Ehrenamtsstiftung“, Erfurt. http://www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/uploads/media/festschrift_5jahre_ehrenamtsstiftung.pdf (letzter Zugriff: 21.12.21). „Die ‚Gründungsmütter‘ und die ‚Gründungsväter‘ waren gut beraten, die Aufgaben zur Förderung des Ehrenamts nicht durch ein staatliches Organ oder eine Organisation des Landes, eingebettet in staatliche Strukturen, vielleicht sogar mit hoheitlichen Befugnissen ausgestattet, wahrnehmen zu lassen, sondern durch eine Stiftung des bürgerlichen Rechts. Sie hat dadurch sehr viel leichter eine große Bürgernähe erlangen können.“

85 Die Stiftung wurde durch die langjährige Geschäftsführerin Brigitte Manke geprägt, die 2021 ihre erfolgreiche Tätigkeit beendet hat. Sie gab ihr auch das an die Strukturen im Land angeknüpfte Profil.

86 Die Stiftung verspürt dabei einen breiten politischen Konsens über die Parteien hinweg, ihre Arbeit und die Vor-Ort-Strukturen kontinuierlich und in steigendem finanziellem Umfang zu unterstützen.

87 Vgl. Thüringer Ehrenamtsstiftung (2020). Die Studie, die vom Autor dieses Beitrags verfasst wurde, ist eine wesentliche Basis für diesen Text. Hier wurden 352 Vereine, dazu sehr viele Verbände, die sich auf das Ehrenamt stützen sowie die Beschäftigten der Stiftung, die Ehrenamtsbeauftragten und die Freiwilligenagenturen befragt.

88 Es ist jetzt auf 900.000 Euro angewachsen. Vgl. <https://www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/aktiv-vor-ort/> (letzter Zugriff: 21.12.21).

89 Handwerk und Technik wurden im Programm „Aktiv vor Ort“ einbezogen, was auch dem Ziel dient, in Zeiten der Digitalisierung bei Jugendlichen den Sinn für handwerkliche Arbeit und reale Technik zu fördern.

90 In den kleineren Strukturen erscheinen die Themen Umwelt und Landschaft oft integriert in die klassischen oder neueren Vereine, zugleich verknüpft mit der Hebung touristischer Attraktivität und mit dem lokalen und regionalen wirtschaftlichen Leben in kleinen und mittleren Betrieben. Diese sind von Eigentümer:innen und Beschäftigten her oft eng mit den Vereinen verknüpft und stützen diese durch Know-How, Sachleistungen und finanzielle Mittel. Im besten Fall haben sich ländliche Cluster aus Wirtschafts-, Kultur- und Sozialaktivitäten gebildet. Diese lassen sich in der MDR-Serie „Unser Dorf hat Wochenende“ studieren.

91 Im Unterschied zur Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern sind Mittel für den Sport zumindest teilweise der TES zugeordnet, die Mittel für die Sozialverbände laufen weitgehend über sie, das betrifft auch die Jugendverbände.

92 Das wurde bei verschiedenen Veranstaltungen und Gesprächen im Kontext der Studie deutlich.

93 Hilfreich war es, dass aus der Vereinsbefragung ein über das Land gestreutes Sample aus Kontakten über WhatsApp oder via E-Mail generiert werden konnte. Dabei handelt es sich oft um besonders aufgeschlossene Vereine und Personen, die in der lokalen und regionalen Szene über viele weitere Kontakte verfügen. Über dieses primäre und sekundäre Netzwerk konnten schnell Informationen über die Landes-Fonds vermittelt werden und laufend Informationen zur Corona-Situation der Vereine beschafft werden.

94 Das drückt sich auch im Verhältnis der von der Stiftung selbst verbrauchten Mittel und der, die sie an die Regionen weiterreicht, aus. Es ist 1 zu 3, während die Stiftung in Mecklenburg-Vorpommern weit mehr Mittel verbraucht, als sie weitergibt (2 zu 1). Das ist auch dem Konzept der Zentralisierung anspruchsvoller Beratungsleistungen bei der Stiftung geschuldet. Immerhin sorgt dort aber inzwischen der Staat zunehmend für Bindeglieder zwischen der Stiftung und der Basis (z.B. MitMachZentralen und Ehrenamtskoordinator:innen).

95 Die Stiftung erfüllt ihren Zweck und ist den Vereinen, Engagierten und andere Aktiven im Lande ein unkomplizierter Ansprechpartner. Sie selbst hat es jedoch wieder mit Ministerien und nachgeordneten Behörden zu tun, mit denen der Kontakt nicht so leicht ist. Ähnlich geht es Engagierten, deren Kontakt zu den Behörden nicht über die Stiftung vermittelt ist.

96 Das Programm „Aktiv vor Ort“ und dass dieses von dem populären Ministerpräsidenten klar mitgetragen wird, ist Ausdruck der politischen Vermittlung zwischen den Kräften, die bisher die politische Kultur Thüringens getragen haben und der Neuausrichtung der Politik in der zweiten Legislaturperiode des Ministerpräsidenten Bodo Ramelow.

Netz der Freiwilligenagenturen ausbauen will.⁹⁷ Qualität ist dabei fast noch wichtiger als Quantität. Ob die Agenturen tatsächlich den bagfa-Kriterien entsprechen, ist eine Frage der laufenden Evaluation und dabei ist ein realistischer Zugang nötig. So betreiben gut ausgestattete Wohlfahrtsverbände eigene Freiwilligenagenturen und es ist verständlich, dass der Schwerpunkt der Aktivitäten, schon von der Kommunikation her, Menschen anzieht, die sich für den sozialen Bereich und die entsprechenden Verbände interessieren. Das werden nach dem, was Wissenschaft und Erfahrung weiß, eher ältere Menschen und solche mit sozialen und gesundheitlichen Problemen sein. Die Investition eines Verbandes will sich auch rentieren. Auffällig ist, dass jene Agenturen, die keinen Wohlfahrtsverband im Hintergrund haben, sondern Bürgerstiftungen, strukturell weniger gut aufgestellt sind,

sich aber aktiver in Debatten einbringen, die die Stiftung mit den Agenturen über die Engagementförderung führt. Sie sind in eine breitere Szene des Engagements eingebettet und zweifeln daran, ob der Begriff „Ehrenamt“ noch zeitgemäß ist. Allerdings sind sie wie die Verbandsagenturen auch besonders stark im städtischen Umfeld verankert. Mehr Flächendeckung und Ausgreifen über das sozialbezogene Engagement im Sinne sozial-staatlicher Strukturiertheit⁹⁸, zugleich ein breiteres Portfolio an Themen über das Soziale hinaus, könnte den Agenturen helfen, näher an die mittleren und jüngeren Jahrgänge heranzukommen.

Bedarfe und Empfehlungen

Nötig wäre für die Stiftung und andere Träger eine stärkere Unterstützung der engagement-

⁹⁷ Ergebnisse des Expert:innen-Workshops, in dem die Bestandsaufnahme und Bewertung der Situation der Infrastruktur zur Engagementförderung aus der Feldperspektive der Aktiven reflektiert wurden und Empfehlungen diskutiert wurden. Es war zu sehen, dass es jene Agenturen, die keinen Sozialverband hinter sich hatten, in der Coronakrise besonders schwer hatten. Sie wurden von ihren Kommunen sehr stark in Anspruch genommen, aber wenig dabei unterstützt, während die Vereine wenigstens die Hilfen des Landes hatten, z.B. war teilweise die IT-Technik für die Krisenbewältigung völlig unzureichend.

⁹⁸ Wie eine Sonderauswertung der bereits zitierten Thüringen-Studie für den AWO-Landesverband zeigte, nehmen die Freiwilligenagenturen in Thüringen in ihrem Umfeld eine große Dominanz der Wohlfahrtsverbände wahr, was bei den Vereinen weit weniger der Fall ist, etwa bei Feuerwehr, Freizeit, Heimat und Sport. Diese stehen wiederum den Freiwilligenagenturen (und auch anderen Agentur-Typen) fern. Es handelt sich hier, teils auch in Städten, wo sich Agenturen ohnehin konzentrieren, um voneinander getrennte Szenen.

⁹⁹ Dabei überwiegt sicher die unmittelbare Vereinsarbeit, aber man kann sagen, dass Jugendliche auch hier einen vermehrten Sinn für das „Netzwerken“ haben, wozu sie durch ihre Vertretung in den „sozialen“ Netzwerken angeregt werden.

fördernden Strukturen und Aktivitäten, die aus dem ländlichen Raum selbst kommen und die mittleren Altersgruppen stärker einbeziehen, mit Beteiligung junger Leute, z.B. sozial-kultureller Vereine und Initiativen, aber auch der Jugendaktivitäten der Feuerwehren und Rettungsdienste. So wichtig sozialverbandliche Agenturen im städtischen Raum sind, umso mehr braucht es die Unterstützung von jungen ländlichen Initiativen, sei es bei der Anregung regionaler Aktivitäten, der Gründung von neuen Initiativen zur Engagementförderung oder themen- und bereichsübergreifende Freiwilligenagenturen. In der Szene, die im ländlichen Raum agiert, spielt die Familie eine wichtige Rolle. Hier werden Kinder und Jugendliche schon früh in die Vereinstätigkeit einbezogen, ohne dass sie das formell besonders spüren. Solche jungen Leute sind später oft die Aktiven in den Vereinen und, wenn es gut läuft, aktiv beim Aufbau neuer übergreifender engagementfördernder Strukturen. Sie bringen selbstverständlich das digitale Know-how der Generation in ihre Aktivitäten ein. In den Vereinen profitieren dabei besonders die älteren Mitglieder. Die mittlere Generation ist heute zumeist hinreichend digital vernetzt. Unterstützt man die Jugend in Vereins- und Strukturaktivitäten (sie ist besonders auf dem Land mehr beteiligt, als oft angenommen wird), kann auf diese Weise der einseitige „Stallgeruch“ der etablierten und staatlich gestützten Sozialarbeit vermieden werden.⁹⁹ Die Thüringer Freiwilligenagenturen haben, manche mehr, manche weniger, insgesamt noch zu sehr das Erscheinungsbild staatlicher Sozialarbeit.

Auf dem Lande geht nur etwas voran, wenn sich Leute allen Alters finden, die mitanpacken; und das heißt nicht nur beim Dorfputz, beim Bau oder Renovierung des Vereinsheims, bei der Pflege von Sportanlagen oder der Wanderwege, beim Schnitt der Kopfweiden und den vielen Din-

gen, um die sich kaum jemand kümmert, wenn sich Leute vor Ort nicht darum kümmern.¹⁰⁰ Die schon zitierte Thüringer Studie und die dort und im Rahmen des aktuellen Projektes geführten Gespräche und der entsprechende Workshop zeigten, dass, wenn die Vereinsleute mit der kommunalen und regionalen Politik verbunden sind, nicht selten in Personalunion, gute Erfolgchancen für bessere Rahmenbedingungen vor Ort möglich sind. Zumindest in den Kommunen, die allerdings die letzten in der öffentlichen Kette der Finanzen vom Bund zur Peripherie sind, wurden politische Kulturen geschaffen, die über das zentrale Schema des Parteiensystems hinausgehen und gerade diese stehen oft mit der Zivilgesellschaft in engem Austausch. Daran sollte auch die TES mit den Vor-Ort-Strukturen, den Ehrenamtsbeauftragten und den Freiwilligenagenturen andocken. Dazu braucht es aber mehr Ressourcen¹⁰¹, damit in den verschiede-

¹⁰⁰ Eine damit verbundene Quirligkeit macht diese Tätigkeiten und überhaupt das Leben auf dem Lande für junge Leute attraktiver. Das kann man bei dem Team des Ehrenamtsstammtischs der Stadt Römhild und dem Team sehen, das den Südthüringer Verband für Kirmes- und Brauchtumpflege gegründet hat, virtuell und in Corona-Zeiten. Der Ehrenamtsstammtisch setzt sich mit dem Kreistag Hildburghausen für die Gründung einer Ehrenamtsagentur ein.

¹⁰¹ Kritisch wäre es, wenn Mittel, die die TES z. B. von der DSEE für den Ausbau von Agenturen einwerben würde, vom Land als Gegenfinanzierung einbehalten werden.

nen engagementfördernden Infrastrukturen genug Zeit vorhanden ist, über die Verteilung von Mitteln und unmittelbare Beratung und Unterstützung der Engagierten die anspruchsvolleren Aufgaben anzugehen. Bei den Ehrenamtsbeauftragten in den Kreisen und kreisfreien Städten muss darauf gedrungen werden, die Arbeitszeit für die Engagementförderung zu sichern.

In Thüringen stellt sich wie in den anderen Bundesländern die strategische Aufgabe, eine landesweite Engagementstrategie zu entwickeln. Zwar fühlt sich die neue Geschäftsführung der Ehrenamtsstiftung besser beim Sozialministerium aufgehoben als noch die frühere, aber eine stärkere Anbindung an die Staatskanzlei wäre sicherlich für die Koordination mit den anderen Ministerien, die Engagement fördern günstig und die Entwicklung dieser Strategie von Nutzen.



Das Projekt „Gemeinsam Unternehmen“ der TES fördert unternehmerisches Engagement.

6. Empfehlungen

1

Synergien zwischen intermediärer und lokaler Ebene stärken

Die engagementfördernden Strukturen bestehen in den meisten Ländern aus einzelnen zentralen Organisationen der Landesebene (z.B. LAGs, Netzwerke, Stiftungen u.a.) und dezentralen Akteur:innen (z.B. Freiwilligenagenturen, kommunalen Anlaufstellen, Ehrenamtsbeauftragte in Landkreisen) auf der lokalen Ebene. In den meisten untersuchten Bundesländern gelingt es nur unzureichend, ein synergetisches Zusammenwirken dieser beiden Ebenen und der lokalen Akteur:innen untereinander sicherzustellen. Das liegt auch daran, dass der politische Gestaltungs- und Förderfokus bislang stärker auf die Landesebene ausgerichtet ist. Für eine Engagementpolitik, die vor Ort ankommt, ist es jedoch von entscheidender Bedeutung, dass erstens mehr politisches Gewicht auf die Weiterentwicklung und Förderung der lokalen Einrichtungen und Strukturen gelegt wird. Und dass zweitens Konzepte entwickelt und umgesetzt werden, wie die Akteur:innen auf Landes- und auf lokaler Ebene synergetisch zusammenarbeiten können. Das gilt insbesondere dann, wenn die Akteur:innen auf Landesebene politisch geschaffene Körperschaften und nicht selbstorganisierte, aus der Zivilgesellschaft entwickelte Zusammenschlüsse sind.

2

Engagementförderung als zentrale Maßnahme in der Raumordnungspolitik verankern

Die Förderung von Einrichtungen der Engagementförderung sollte im strategischen Leitbild „Daseinsvorsorge sichern“ der Raumordnungs- und Raumentwicklungspolitik von Bund und Ländern verankert werden. Dazu sollte die Förderung von Einrichtungen der Engagementförderung auf der Ebene sogenannter Mittelzentren sichergestellt werden. Die Integration von Maßnahmen der Engagementförderung in Landes- und Regionalentwicklungspläne wären zudem wichtige Schritte auf dem Weg zur Ausgestaltung gleichwertiger Lebensverhältnisse. Die kontinuierliche Unterstützung einer standortübergreifenden Infrastruktur zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements sollte mit raumbezogenen Entwicklungsbedarfen verknüpft werden, um die Selbstorganisationsfähigkeit auf kommunaler Ebene zu stärken.

3

Weiterentwicklung und breitere Nutzung des Instruments Engagementstrategie

Engagementstrategien können das Vertrauen zwischen Zivilgesellschaft und Politik stärken. Dazu können zwei Wege der Entwicklung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit von Politik und Zivilgesellschaft unterschieden werden: Vertrauen durch einen offenen Prozess einerseits; und Vertrauen durch wirkungsvolle und konsequente Umsetzung gemeinsam ausgehandelter Entscheidungen andererseits. Beide Aspekte sind Chancen und erfolgskritische Faktoren der Entwicklung und Umsetzung von Engagementstrategien gleichermaßen.

Bislang erarbeitet nur eines der untersuchten Bundesländer eine eigene Engagementstrategie. Die Erfahrungen – auch aus westdeutschen Bundesländern zeigen –, dass in langfristig angelegten Entwicklungs- und Umsetzungsprozessen von Engagementstrategien ein gemeinsamer Dialograum von Politik und Zivilgesellschaft entwickelt und die sektorübergreifende Kooperation nachhaltig gestärkt wird. So können sie zu wichtigen Verständigungsgrundlagen über Ziele und geeignete Maßnahmen von Engagementpolitik werden. Lernerfahrungen aus verschiedenen Strategieprozessen auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene sollten daher systematisch ausgewertet werden und Anregungen für die Weiterentwicklung und für neue Prozesse geben. Beteiligungsoffene Engagementstrategien sollten als zentrale Maßnahmen partizipativer Politikgestaltung breitere Anwendung in den Kommunen, Bundesländern und auf Bundesebene finden.

Es gibt vielfältige Funktionen von lokaler Engagementförderung: Beratung, Vernetzung, Vermittlung, Qualifizierung, Öffentlichkeitsarbeit, Räume, Ressourcen und Know-how bereitstellen u.v.m. Bei der Förderung von lokalen Akteur:innen sollte geklärt werden, welche Bedarfe vor Ort bestehen und welche Funktionen von welchen Akteur:innen übernommen werden können. Zudem sollte im Zuge der Förderung von lokalen Akteur:innen der Engagementförderung an bestehende Strukturen angeknüpft werden. Die Entwicklung immer neuer und landeseigener Typen von Einrichtungen, etwa durch Modellprogramme, hat sich als wenig erfolgreich erwiesen.

4

Zentrale Funktionen von Engagement- förderung identifizieren

6

Förderinstrumente mit Blick auf Förderziele und -akteur:innen weiterentwickeln

Die Förderung von intermediären Akteur:innen wie Landesarbeitsgemeinschaften, Landesehrenamtsagenturen und lokalen Akteur:innen zur Engagementförderung erfolgt überwiegend in Form von Projektförderungen. Damit sind zwei Probleme verbunden. Zum einen erfolgt Förderung überwiegend projektbezogen und nicht institutionell. Zudem sind Bewilligungszyklen oft zu kurz, um auch in Projekten sinnvolle Personalentwicklung betreiben zu können und leistungsfähige Organisationen zur Engagementförderung aufzubauen. Die Förderpolitik von Bund, Ländern und Kommunen sollte daher beide Ziele systematisch verfolgen: Förderungen langfristiger anlegen und über Einzelprojektförderungen hinaus auch die institutionellen Strukturen von Zusammenschlüssen fördern. Das könnte sich für Landespolitik auch als kostengünstiger und sinnvoller als der Aufbau neuer landeseigener Strukturen erweisen.

5

Vernetzung und Zusammenarbeit der Engagementpolitik in Ostdeutschland stärken

Für die Weiterentwicklung der Engagementpolitik in den ostdeutschen Bundesländern sollte angesichts der spezifischen Herausforderungen ein regelmäßiger Dialog- und Beratungsrahmen von Verantwortlichen aus Politik und Zivilgesellschaft institutionalisiert werden. Engagementpolitik steht in Ostdeutschland mit Blick auf Aspekte wie das geringere Vertrauen in demokratische Institutionen oder von besonders starker Abwanderung betroffener Landkreise vor verbindenden und ähnlichen Herausforderungen. Um Erfahrungen zu teilen, Peer-Learning von Entscheidungsträger:innen zu ermöglichen und das Instrumentarium erfolgreicher Engagementpolitik im Dialog weiterzuentwickeln, sollte ein institutionalisierter Rahmen für Austausch und Vernetzung etabliert werden.

7

Informelle Strukturen stärken

In den letzten Jahren ist die Zahl der Engagierten deutlich gestiegen, die sich nicht in Verbänden, Vereinen, oder anderen gemeinnützigen Organisationen, sondern in Initiativen und Netzwerken organisieren. In Ermangelung einer eigenen Rechtspersönlichkeit sind solche Akteur:innen nur bedingt förderfähig. Eine direkte Förderung durch Landesmittel konfliktiert hier mit den Vorgaben der Landeshaushaltsordnungen.

Der Ausbau und Transfer neuer Modelle der Förderung von Engagementinitiativen, wie sie z.B. vermittelt durch Engagement- und Beteiligungsfonds im Bereich Demokratie, Integration oder Kultur in einigen Kommunen, vom Bund, den Bundesländern und Stiftungen unterschiedlich stark unterstützt werden, ist daher besonders wichtig. Dazu sollten gezielt intermediäre und lokale Akteur:innen wie Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen und Andere für die Mittelvergabe genutzt werden, die für eine Bewilligung und Weitergabe von öffentlichen und privaten Mitteln an demokratische Initiativen die notwendigen Erfahrungen und Voraussetzungen haben sowie das Engagement in Initiativen und informellen Netzwerkstrukturen auch durch Beratung, Begleitung und Vernetzung wirksam stärken können.

8

Lessons Learned: Ländervergleichende Wirkungsforschung, um Strategien vergleichend weiterentwickeln zu können

Die vorliegende Studie hat eine erste Übersicht über die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Strategien, Maßnahmen und institutionellen Lösungen der ostdeutschen Bundesländer erarbeitet. Auf dieser Grundlage ist jedoch noch keine Bewertung der Performanz der unterschiedlichen Politiken möglich. Eine solche Wirkungsmessung und auf dieser aufbauende Bewertung wäre jedoch Grundlage dafür, Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Politiken vergleichend diskutieren zu können. Um eine solche Grundlage zu entwickeln, sollte der Forschungsstand zu Engagementpolitiken auf kommunaler und auf Landesebene nachhaltig weiterentwickelt werden durch Studien, die den Erfolg und die Wirkung unterschiedlicher politischer Maßnahmen aufzeigen und vergleichbar machen.



Die Studie nimmt eine Bestandsaufnahme der vielfältigen Infrastruktur zur Engagementförderung in Ostdeutschland vor. Anhand aktueller Daten zeichnet sie ein Bild vom bürgerschaftlichen Engagement und analysiert die verschiedenen Rahmenbedingungen und Strukturen in den einzelnen ostdeutschen Bundesländern.

Aus den Befunden werden Empfehlungen für eine nachhaltige Engagementförderung abgeleitet.

**BÜRGER
FÜR
BÜRGER**

Stiftung Bürger für Bürger

www.buerger-fuer-buerger.de



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

www.d-s-e-e.de